Faust.

Fauſt.

Ein dramatiſches Gedicht

von

C. St. Czilsky.

Mephiſt. *Ἡμεῖς ἐσμεν εὐηγγελισμένοι.*
Faust. *Ἀλλ' οὐκ ὠφέλησεν ὁ λόγος*
τοὺς ἀκοὴν ἔχοντας.

Sec. epist. ad Hebraeos IV, 2.

Halle,
Eduard Heynemann.
1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSI

Erſter Act.

Erſte Scene. Im Freien.

Fauſt, allein. (Er ſitzt auf einem Baumſtamme).

Iſt man der Studien befliſſen,
So treibe man Philoſophie;
Denn ſie bringt Alles, was wir wiſſen
Doch wahrhaft erſt in Harmonie,
Drum mag ich nicht die hohe miſſen,
Liebt ſie auch die Miſanthropie.
Nie wäre ich ſo weit gekommen,
Wenn ich mich nicht in ihren Sonnen
Gebadet hätte Tag für Tag,
Dünkt's auch den andern nur wie Schmach. —
(Nach einer Pauſe des Sinnens plötzlich erfreut auffahrend.)
Nun hab' ich den Weg gefunden,
Drauf man in den Himmel ſteigt;
Denn ich glaube unumwunden,
Jetzt wird es mir erſt recht leicht,
Nachzuſinnen allem Weſen,
Und dem Urſprunge der Welt.
Dazu bin ich auserleſen;
Denn auf Nichts bin ich geſtellt.
Aus dem Nichts muß Etwas werden! —
Lehrte man mir alſo nicht?
Niemand hab' ich mehr auf Erden,
Dem mein Herz entgegenſpricht. —
Gleich ich nicht der ew'gen Leere,

Die im Anfang Alles war,
Und der Urgedanken Heere,
Sind sie mir nicht sonnenklar?
Selber bin ich denn der Schöpfer,
Und ich forme mir das All. —
Sollte ich das unterlassen,
Mich mit Bessrem zu befassen?
Was die Seele drängt und zwänat,
Ist auch werth, daß man's bedenkt. —
Warum säuf der Weltenschöpfer
Seinen großen Weltenball?
Trieb ihn Liebe zu dem Acte?
Nein, die Liebe war es nicht;
Denn das Denken das abstracte,
Spricht der Liebe das Gericht.
Nur aus Haß ist es geschehen;
Aus der Stirne finstern Blick
Ließ er seine Welt entstehen,
Und des Lebens quälend Glück.
Drum liegt die Natur in Wehen
Und kehrt stets in sich zurück.
Solche Welt kann ich nicht bilden,
Gebt sie einem Andern hin;
Denn in meiner Seel', der wilden,
Regt sich menschlich noch ein Sinn.
Mag der kalte Weltenlenker
Seiner Despotie sich freun,
Mag der schwarze Wesenhenker
Seiner Marterlust sich weihn.
Größer bin ich in dem Einen,
Nicht so kalt zu sein, wie er;
Denn ich kann noch Thränen weinen,
Und sein Blick ist thränenleer. —

(Pause).

Einen Ausweg seh' ich offen
Aus des Zweifels Labyrinth.

Auf den Freund ſteht noch mein Hoffen;
Denn mein Auge iſt hier blind.
Rettung hat er mir gelobet,
Als ich ahnend darum bat,
Wenn ich einſt, von Sturm umtobet,
Nicht mehr wüßte meinen Pfad.

(Mephiſtopheles iſt herbeigetreten).

Mephiſtopheles, (Fauſt auf die Schulter klopfend).

Wollt ihr mit mir promenieren?
Seht es iſt heut wunderſchön!
Weidlich will ich Euch traun! führen
Hin durch Thäler und auf Höhn.
Und dann laſſen wir uns nieder
Auf der Inſel in dem Fluß,
Schauen in das Laubgefieder,
Lauſchen auf der Vögel Gruß,
Bis die abendliche Stille
Auf die Erde niederſinkt,
Und die nächtge Zaubethülle
Uns zur Ruhe liebend winkt.
Dankend für des Schöpfers Liebe
Schlummern wir und wachen auf,
Und, erquickt, mit neuem Triebe
Gehen wir den neuen Lauf. —

Fauſt.

Nichts mehr kann mich noch entzücken,
Alles iſt verödet ſchier,
Wie ſoll die Natur beglücken
Mich mit ihrer todten Zier?
Meiner Jugend frohe Jahre
Sind ach! hin auf immerdar.
Bleich ſchon werden meine Haare,
Nicht mehr ſieht das Auge klar;

Und es altern, wie die Sinne,
Die Gefühle meiner Luſt,
Und die ſehnſuchtsvolle Minne
Liegt verſteinert in der Bruſt.
Und ich ſollte dafür danken,
Was die Sinne rings umflicht?
Zeigt mir Alles das nicht Schranken?
Nein zu Heucheln weiß ich nicht. —
Auf dem Kiſſen in der Wiege
Fühlte ich wohl Seligkeit,
Nun umdüſtern meine Züge
Der Verzweiflung Grimm und Streit.
Meine Mutter lehrt' mich beten,
Und ich betete ihr nach.
All die Frucht iſt nun zertreten,
Und das Beten dünkt mir Schmach.
Ja ich muß darüber lachen,
Was mir einſt ſo heilig war.
Und wie ſoll mich Glut anfachen
Für ſo neuen Irrthums Schaar?
Die Natur mag mich erquicken,
Oder mag dem Tod mich weihn:
Ich will gern mich darin ſchicken,
Nur das Beten laßt mir ſein. —

Mephiſtopheles.

Glaubt ihr nicht an einen Rächer,
Der den Frevel ſtrafen kann?
Nehmet des Verſöhners Becher
Und vertreibt den Teufelsbann;
Denn von ihm ſeit ihr umſchlungen,
Und von ſeinem Gift durchdrungen
Iſt das Blut in Euren Adern.
Er treibt Euch mit Gott zu hadern
Und lockt Euch in ſein Bereich
Unvermerkt, Sirenen gleich.—

Faust.

Schildern könnt Ihr ganz behäglich,
Denn skizzirt ihr nur erst los,
Wird das Bildniß gar unsäglich
Lebensvoll, titanengroß. —

(Mit einem scheuen Blick nach einem benachbarten großen Baume).

Ist mir's doch, als ob ich sähe
Schon den Satan hinter'm Baum,
Und wenn ich ihm recht verstehe,
Kommt er Nachts zu mir im Traum.
Bübisch weiß es herzugrinseln,
Und in seine Faust zu winseln.
Trotz der Blicke, himmelswärts,
Bleibt's ein Mann doch ohne Herz.
Wahrlich, giebt es einen Bösen,
Muß es so ein Heuchler sein,
Wie man heute sie kann lesen
Sich von allen Ecken ein.
Aber einer ist noch schlimmer,
Der Tyrann im Himmelslicht.
Hört er unser Angstgewimmer?
Sieht er, wenn ein Auge bricht?

Mephistopheles.

Euren Spott hat er vernommen,
Und er rechnet ihn Euch an,
Seid ihr zum Gericht gekommen
Nach Vollendung Eurer Bahn.
Darnach werdet ihr erkennen
Seine weise Versehung,
Und vor Sehnsucht heiß entbrennen
Nach dem Geist der Heiligung.
Aber ach! Euch ist verschlossen
Jede Pforte zu dem Licht;
Denn die Prüfung ist verflossen,
Auf den Sternen prüft man nicht.

Doch von Ferne seht Ihr lodern
Helle Flammen wie ein Meer,
Und Euch wird herüber fodern
Eine Stimme, geisterschwer. —

Faust.

Welche Wildniß von Phantomen
Breitet Ihr da vor mir aus?
Bleibt mit Euren Schwärmergnomen,
Wenn ich bitten darf, zu Haus. —
Soll mich Beelzebub erschrecken,
Jener Gott von Staub und Koth?
Wer ihm gleicht, den mag er necken,
Bei mir hat es keine Noth. —
Kommt er, ich will mit ihm ringen,
Mit den Händen, mit dem Schwert,
Und ich will den Unhold zwingen,
Daß er sich zu Gott bekehrt.
Mag mich's sonst auch wenig kümmern,
Thue Jeder, wie er will,
Jeder mag sein Haus sich zimmern,
Und drin leben ruhig still.
Doch beherrschen soll uns keiner,
Sonst ziehn wir die Klinge blank,
Machen um sein Haupt ihn kleiner,
Buhlend um der Raben Dank.
Die Vernunft soll uns regieren,
Ihr nur dienen wir allein,
Ihren Altar woll'n wir zieren
Mit dem Duft der Spezerei'n.

Mephistopheles.

Kann der Mensch, der Jammerwurm,
Seiner Einsicht sich vertraun?
Gegen Gott läuft keck er Sturm,
Will die Welt von Neuem baun,

Und kennt nicht den Athenzug,
Der durch ſeinen Buſen dringt.
Selber iſt er ſich genug,
Wenn ihm auch nie was gelingt. —

Fauſt.

Nur die Dummheit iſt der Teufel,
Und der Unverſtand die Hölle,
Wirf dich muthig in den Zweifel
Mit des Geiſtes Urkraftwelle,
Und die Finſterniß wird Licht,
Und es weichen die Dämonen
Von des Tages Angeſicht
Zu den Schatten auf Aeonen.
Wimmernd mögen ſie dort büßen;
Denn die Unheilsvollen ſtießen
Alles Menſchliche mit Füßen
Seit Jahrhunderten, und woben
Nebelvolle Nachtgeſtalten
Weithin vor uns, und erhoben
Gegen uns die eiſeskalten
Krallenſcheeren ſeelenfroh,
Und zermalmten unſre Herzen
Mit dem Meerſalz wilder Schmerzen
Unausdenkbar teufliſch roh.
In ein Nichts ſoll'n ſie zerrinnen,
Und der Geiſt das Feld gewinnen.
Ihm nur rufen wir Triumpf,
Bis der Hals iſt matt und ſtumpf;
Denn der Tag iſt angebrochen,
Wo die Thorheit wird gerochen,
Und es lebe, was da iſt,
Sicher unter ſeinem Flügel,
Bis die Welt in Nacht zerfließt,
Und zerſchmilzt im Gottestiegel.

Mephiſtopheles.

Wer den Teufel läugnen kann,
Iſt ganz ſicher ſein Cumpan.

Geiſterchor.

Wir ſchweben durch den Weltenring,
Und ſahen ihn ſeit Ewigkeiten,
Wir halfen ſelber ihn bereiten
Nach unſers Gottes Allmachtwink.
Den Sternen zogen wir die Bahnen,
Die Sonne ſtellten wir hinauf,
Wir wieſen allen Oceanen,
Und allen Flüſſen ihren Lauf.
Dem Tieger zeigten wir die Wüſte,
Dem Löwen gaben wir den Muth,
Den Adler ließen wir ſich brüſten
In hoher Lüfte Wellenflut.
Wir bauten Edens Zaubermatten,
Und pflanzten den Erkenntnißbaum,
Und Eva ſchlief in ſeinem Schatten
Und brach die Frucht in ſüßem Traum.
Wir ſahn die Sünde ſich verbreiten
Seit Kain ſeinen Bruder ſchlug,
Nur einer konnte ſie beſtreiten,
Und nahm auf ſich der Erde Fluch.
Wir ſchweben durch die Weltenräume,
Und wirken an dem Zeitenlauf,
Wir wecken gut und böſe Keime,
Und ziehen ſie zu Früchten auf. —

(Eine Scene tiefen Stillſchweigens.)

Mephiſtopheles.

Gott helfe Euch, wenn es noch geht;
Denn Menſchenhülfe kommt zu ſpät.

(Geht raſch ab.)

Fauſt, (nachſchauend).

Soll ich mir einen Teufel denken,
So ſtehe Gott mir gnädig bei,
Wenn die Vermuthung ihn kann kränken,
Daß er der Teufel ſelber ſei.
Mag er auch noch ſo ſehr verkappen
Sein Backenpaar und ſeinen Leib,
Ganz ſicher werd' ich ihn ertappen,
Und wärs auch nur zum Zeitvertreib.
Mit feſtem Blick will ich begaffen
Mir ſein Schildkrötenangeſicht,
Die Froſchnaſe, den ganzen Affen,
Und brächte mir's die Gliedergicht.
Recht herzhaft will ich einſtudiren
Mir ſeine Phyſionomie:
Dann kann man beſſer inquiriren,
Wie man der Höllenglut entflieh. —
Wie myſtiſch ſeine Augen rollten,
Und wie heuſchreckenhaft den Mund
Die Schlangenzüge falſch umſchmollten!
Iſt drum mein Ahnen ohne Grund?
Der Teufel ſieht, ſein Ende ſei gekommen,
Drum wirft er ſich die Decke um
Der Heuchler, der erwählten Frommen,
Und iſt dabei noch herzlich dumm.
„Gott helfe Euch, wenn es noch geht;
Denn Menſchenhülfe kommt zu ſpät.“ —
Wenn die Theologie das ſpricht,
Iſt ſie nicht Otternbrutgezücht?

(Kleine Pauſe.)

Ein wenig Luft kann mir nichts ſchaden,
Drum wandr' ich auf das Feld hinan;
Im Abendſchein auf ſtillen Pfaden
Gehts leicht ſich ohne Ziel und Plan. — (Ab)

Zweite Scene. Weites offnes Feld.

Mephistopheles. Amtmannstochter. Schnitter. Später Faust.

Mephistopheles.

Was so lieblich war gesprossen
Mähtet grausam Ihr herab:
Nun liegt die Natur ergossen,
Wie ein starres Wintergrab.

1. Schnitter.

Will es Euch zu schaal erscheinen
Auf der kahlen Stoppelflur,
Gehet aufwärts zu den Hainen,
Zu dem Frühling der Natur. —

Mephistopheles.

Ach kein Vöglein will mehr singen
Seinem Schöpfer Preis und Dank,
Keine Lerche will sich schwingen
Durch die Lüfte mit Gesang.

2. Schnitter.

Dazu giebt uns Gott die Früchte,
Daß man ihrer sich bedient.
Das sind wahrlich! schlechte Wichte,
Welchen nutzlos Alles grünt.

Mephistopheles.

Ach! kein Auge für das Schöne
Zeigt das jetzige Geschlecht.
Sind ach! nur der Scholle Söhne,
Und das ist so ihnen recht.

1. Schnitter.

Was wir thun ist Gott zu Ehren,
Er bestellte uns das Feld.

Wollten wir das Korn nicht ſcheeren,
Hungerte die ganze Welt.

Amtmannstochter.
(Von den Uebrigen entfernt. Für ſich).

Wie iſt es ſüß, die Felder zu durchgehen,
Und ſein Gemüth mit Andacht zu erfüllen,
Wie iſt es ſchön, der Sonne Licht zu ſehen,
Und in des Friedens Troſt das Herz zu hüllen:
Doch kann ich darin nicht mein Glück erſpähen,
Will ach! die Liebe nicht mein Sehnen ſtillen.
Ich ſchwanke immer hin, und ſchwanke her,
Und meine Seele ſeufzt ſo kummerſchwer. —
Wohin wird es zuletzt mit mir noch kommen?
O könnte ich des Ausgangs Thor erblicken!
Ein feſter Anhalt würde mir gar frommen.
Da ließe ſich's ſchon leicht in Allem ſchicken.
Jetzt lebe ich von Nebeldunſt umglommen,
Und ach! kein zarter Mund will mich entzücken.
Ein warmes Herz wird nicht mit dem geſtillt,
Was aus des Lebens Einerlei ihm quillt. —

(Sie ſieht Mephiſtopheles, und betrachtet ihn mit immer neugierigeren Blicken, während jener die paſſenden Augenblicke zu erfaſſen weiß, ſie mit Handküſſen zu erfreuen.)

Mephiſtopheles, (zu den Schnittern).

Der Materie zu dienen,
Schuf aus einem Erdenkloß
Gott die armen Menſchendienen,
Und das dünkt den kleinen groß.

2. Schnitter.

Rüſtig ſchwingen wir die Senſen,
Bis der Halme letzter ſinkt.
Mögt ihr, wie ihr wollt, uns hänſen,
Wir thun, wie es gut uns dünkt.

(Er macht einige Schnitte.)

Mephiſtopheles.

Kann's Euch nicht ſo ſehr verübeln,
Folgt nur fleißig dem Inſtinkt;
Denn, wenn Ihr beginnt zu grübeln,
Glaubt Ihr, daß Euch was gelingt?

1. Schnitter.

Nicht woll'n wir uns frech erkühnen
Zu des Geiſtes hohem Flug,
Mit den Händen woll'n wir dienen
Unſerm Herrn, das iſt genug. —

Mephiſtopheles.

So iſt's recht den Adamskindern.
Trieſte nicht auch er von Schweiß?
Und wie könntet Ihr verhindern,
Brennt die Sonne glühend heiß?

2. Schnitter.

Zu der Arbeit iſt geboren,
Was ein Menſchenantlitz trägt;
Nur der Träge iſt verloren,
Der nie ſeinen Arm bewegt.

Mephiſtopheles.

Ackre, pflüge, Mann! und ringe,
Du haſt wider Gott gemurrt;
Schwaches Erdenweib! vollbringe
Unter Schmerzen die Geburt. —

1. Schnitter.

Hört nur auf zu lamentieren;
Denn bei Gott! ſchlügt Ihr's wohl aus,
Wollte ich Euch invitieren
Zu der Ernte frohem Schmauß? —

Mephiſtopheles.

Süßer Träumer, kannſt Du meinen,
Daß der Spaß mich locken kann?
Doch vielleicht werd' ich erſcheinen,
Und ein junger ſchöner Mann. —

2. Schnitter.

Mit der Sichel in der Rechten
Mähen wir die Aehren hin.
Wollt darum mit uns nicht rechten,
Iſt es nicht nach Eurem Sinn. —

(Sie mähen weiter.)

Mephiſt. und die Amtmannstochter nähern ſich einander. —

Mädchen.

Beſter Herr! ich kann nicht ſagen,
Was mich ſo zu Euch hinzieht.
Ach mein Herz es hat geſchlagen
Und die Seele ach! ſie glüht. —

Mephiſtopheles.

Liebes Kind! in Deinen Wangen
Brennt's wie lauter Flammenglut.
Sage, was iſt Dein Verlangen?
Was durchhitzt Dir ſo Dein Blut?

Mädchen.

Ach! Ihr ſtürzt mich in's Verderben,
Wenn Ihr nicht hübſch leiſer red't.
Ach! viel lieber möcht ich ſterben,
Als daß man mich ſo erſpäht.

Mephiſtopheles.

Kann's doch nicht Dein Vater hören,
Auch die Mutter iſt zu fern.

Könnte mir da noch was wehren
Dich zu küſſen, meinen Stern!
(Er küßt ſie. Das Mädchen ſinkt ohnmächtig in ſeine Arme).
Dieſes Opfer iſt errungen,
Mit ihm werde ich ihn an,
Glaubt er auch, er ſei entſprungen
Meinem Teufelszauberbann.
Groß iſt ſchon ſein Eigenſinn,
Doch noch größer muß er werden.
Das iſt ſicher mein Gewinn,
Was, wie er, ſich will geberden.

Mädchen, (erwachend).

Wie mich fröſtelte dabei!
Eure Lippen ſind von Gift.
Wie mein Leib von Schweiße trieft!
Groß ach! groß iſt meine Reu. —

Mephiſtopheles.

Nimmer will ich Dich entlaſſen,
Immer ſollſt Du bei mir ſein
Bis ich werd' im Tod erblaſſen,
Und zum Himmel gehe ein. —

Mädchen.

Laßt mich lieber Garben binden
An der Erde, in dem Staub.
Ruhe werde ich dort finden,
Hier bin ich des Grabes Raub.
Meinen Vater laßt mich flehen
Um Vergebung meiner Schuld;
Laßt mich auf zum Himmel ſehen,
Groß iſt Gott in der Geduld.

Mephiſtopheles.

Alles will ich Dir gewähren,
Trocknen will ich Deine Zähren

In dem holden Angeſicht,
Nur verſtoße ſo mich nicht.
Mich zu haſſen, der Dich liebt! —
Ob es wohl was Aergers giebt?

Mädchen.

Keine Fliege kann ich kränken,
Und hier wäre ich ſo hart?
Nein! ich will mich ganz Euch ſchenken,
Alle Angſt iſt ausgeſchart.
Ach! mein Herz, es hat geſchlagen
Und die Seele ach! ſie glüht.
Nun will ich nach Nichts mehr fragen,
Nur in Euch ruht mein Gemüth.
Laßt durch einen Kuß verſiegeln
Unſern Bund auf immerdar.
Laß, o Maid, o laß das Klügeln,
Sein biſt du ach! ganz und gar! —

(Ein Erntewagen zieht vorüber, man ſingt in 2 Chören abwechſelnd. —)

1. Chor.

Schauet an die vollen Garben,
Schaut, wie wir uns ihrer freun!
Daß wir nicht im Winter darben,
Sammeln wir im Herbſt ſie ein. —
Unſrer Mühe reichen Segen
Fahren wir in unſre Stadt,
Jubelnd laut auf allen Stegen,
Weil uns Gott ſo Großes that.

2. Chor.

Nicht mehr lange wird es dauern,
Kommt das Schneegeſtöber an,
Und wir ſehn mit Eiſesſchauern
Ueberdeckt den grünen Plan.
Nun denn, laßt in hellen Chören
Preiſen unſre Gegenwart;

Kommt der Frost, mag er uns lehren,
Daß die Saatzeit unsrer harrt. —

1. Chor.

In des Winters finstern Stunden
Sitzen wir beim heitern Mahl,
Lassen uns die Speise munden
Und den Wein aus dem Pokal;
Denn was man mit seinen Händen
Sich erworben hat, schmeckt gut,
Und wir reichen unsre Spenden,
Wer sich naht mit frohem Blut. —

2. Chor.

Alles muß den Tod erleiden,
Um von Neuem zu erstehn;
Von dem Leben muß der scheiden,
Der zum Leben ein will gehn.
Drum ist jetzt die Flur verlassen,
Aber innen wirkt es fort.
Neue Kraft in sich zu fassen,
Strebt sie emsig, hier und dort.

Kind,

(zu der Amtmännin, seiner Mutter, welche ebenfalls vorüberführen.)

Mutter! hilf den Kranz mir winden
Fester in die Haare ein,
Sonst fliegt er mit allen Winden
Durch die Welt und ist nicht mein. —

2. Kind.

Mutter, löse mir die Bänder
Von den Armen, sei so gut,
Sonst zerreiß' ich der Gewänder
Flatterhafte Silberflut.

Amtmännin.

Kinderſeele, ſchwaches Rohr!
Was iſt Alles dein Begehren?
Jetzt verlangſt du nach dem Flor,
Und dann willſt du ihn zerſtören.
Iſt es Freude, iſt es Trauer,
Was die Bänder um dich ſchlang?
Ob die Macht der Grabesſchauer
An das Herz des Vaters drang?
Ob ein neues Schweſterleben
Dir der Himmel gütig lieh?
Mag dich Luſt, dich Schmerz umweben,
In die Tiefen ſchauſt du nie;
Aber bricht das Ungewitter
Dieſer Zeit erſt auf dich ein,
Dann erkennſt du ihren Splitter,
Auch wohl ihren Sonnenſchein. —

Knabe.

Mutter, ſiehſt du nicht den Mann
An dem Baume angelehnt?
Schaut ſo finſter, wie er kann,
Als ob er ſich ſelbſt verhöhnt.
Feſt ſteht er, wie eine Säule,
Und doch iſt er unruhſchwer,
Wie die ſchwärmeriſche Eule,
Die des Nachts ſich treibt umher.
Iſt der weite Weltenraum
Ihm zu eng? ich weiß es nicht. —
Oder ſpielt ein finſtrer Traum
Nebelhaft um ſein Geſicht? —

Amtmännin.

Ruhe ſanft in deiner Stille,
Kind, bis deine Stunde ſchlägt.

Ach! zu bald nur fällt die Hülle,
Die dich liebend jetzt umhegt.

(Die Wagen verändern.)

1. Schnitter,

(ſtützt ſich auf ſeine Senſe und ſpricht zu Mephiſtopheles).

Kennt Ihr den Mann, er kommt mit ernſtem Schritte,
Als trüge er die Welt auf ſeinem Herzen.

Mephiſtopheles.

Das iſt ſo einer nach dem neuſten Schnitte,
Er trägt die Welt in ſich und ihre Schmerzen.

2. Schnitter.

Jetzt hält er an.

Mephiſtopheles.

Wie Philoſophen pflegen. —

2. Schnitter.

Jetzt bückt er ſich.

Mephiſtopheles.

Gewiß der Steine wegen.

1. Schnitter.

Was kümmern ihn denn die?

Mephiſtopheles.

Was Euch die Aehren. —
Er will damit den Hunger ſich beſchwören.

2. Schnitter.

Das iſt ja ſonderbar.

Mephiſtopheles.

Nicht, wie ihr denkt.
Es kommt drauf an, wie man am Leben hängt.

1. Schnitter.

Lebt Jemand auch von Luft?

Mephistopheles.

Vom Lebensduft
Lebt, wer als Geist sich rein und wahr erkennt.

2. Schnitter.

Auch wir sind Geister, Freund!

Mephistopheles.

Euch graust die Gruft.
Ihr werdet blaß, wenn man den Tod Euch nennt.

1. Schnitter.

Er nicht?

Mephistopheles.

Ihn schreckt nicht die Nothwendigkeit,
Er ist erhaben über Raum und Zeit.

2. Schnitter.

Auch ihr?

Mephistopheles.

Ihr seid der erste, der mich danach fragt.
Sagt selbst ja oder nein, nachdem es Euch behagt.

1. Schnitter.

Ihr sprecht zu hoch.

2. Schnitter.

Wir können Euch nicht folgen.

Mephistopheles.

Wenn heute nicht, so aber vielleicht morgen.

(Die Schnitter machen weiter.)

(Das Mädchen, welche sich entfernt hatte, kommt wieder angesprungen, und spricht nicht allzulaut mit Mephist.)

Mädchen.

Was macht der Mann für einen Schneckengang?

Mephistopheles.

Er seufzt nach Dir, die Liebe macht ihn krank.

Mädchen.

Ich sah ihn nie, und sage dafür Dank.

Mephistopheles.

Ich kenne ihn, und kenne seinen Hang.

Mädchen.

Nichts kann mich je von Eurem Busen trennen,
Und sollte sich der Weltkreis drob empören.

Mephistopheles.

Die Sonne möge meine Schwüre hören:
Stets soll's in meinem Herzen für Dich brennen!

Mädchen.

Nun rauft er Blumen aus dem Boden aus.

Mephistopheles.

Und bindet sie für Dich zu einem Strauß.

Mädchen.

Und Kräuter auch voll roher Lebenskraft.

Mephistopheles.

Daran erkennst Du seine Leidenschaft.

Mädchen.

O wollet mich mit ihm nicht ferner necken.

Mephistopheles.

Ich will aus seinen Träumen auf ihn wecken.

(Er drückt sie noch einmal an sich, und entläßt sie aus seinen Armen.)

Mephistopheles, (zu Faust).

Schon lange sah ich Euch hier vegetiren.
Was habt Ihr denn da nur zu inspiziren?

Faust, (zusammenschreckend).

Hinweg! Verdammter, weichet in die Nacht,
Ihr habt um's ew'ge Leben mich gebracht.

Mephistopheles.

Gemach, mein Freund, den Kranz der Seligkeit
Erwirbt der Christ nur durch Gelassenheit.

Faust.

Ich ließ die Blicke in die Ferne gleiten,
Weit schweiften sie bis an den höchsten Aether;
Ich sah die Wolken mit sich krampfhaft streiten,
Und lauschte der Natur geheimem Zeter.
Er trieb sich um durch alle Himmelsweiten
Angstvoll, wie der Verzweiflung starre Beter;
Durch meine Seele zuckten tausend Schwerter,
Die wollten qualvoll mir den Tod bereiten.
Ich war in Wuth, ich wollte rings zertrümmern,
Was sich nur irgend meinem Auge böte, —
Da sah ich in dem Grün die Blume schimmern,
Und mich durchgoß ein zauberisch Geflöte. —
Wenn sie muß sterben, was kann künftig leben?
Sollt's für die Rose keinen Himmel geben?

Mephistopheles.

Da ihr so sannet, trat ich zu Euch hin. —

Faust.

Und stahlt mir meines Denkens Hochgewinn.

Mephistopheles.

Ich riß Euch nur aus Eurem Träumerwahn.

Faust, (eben auf Mephist. zu achtend).

Jetzt schritte ich zu Gottes Thron hinan!

Mephistopheles.

Mit Eurer Rose an der süßen Brust.

Faust.

Dahin ist nun die sel'ge Götterlust! —

(Pause.)

Auch in dem Halme, in dem Blatt sind Geister,
Nur ruhen sie gebunden darin fest.
Von ihrem Herrn, dem großen Weltenmeister
Sind sie schmachvoll in sich zurückgepreßt.
Ich sah in Allem nichts als ekle Schranken,
Und zähneknirschend starrt ich in die Sonne,
Da überlief die Flut mich der Gedanken,
Und jauchzend schlug mein Herz in wilder Wonne.
Das muß vergehen, was hier vor dir steht,
Und wenn es sich auch noch so mächtig bläht.
So dachte ich. — Nicht ist das Licht das Wahre,
Das aus der Sonne zuckt, das ist sein Kleid.
Einst legt dieß All der Schöpfer auf die Bahre,
Und schlichtet durch die That der Erde Streit. —
Dann sinkt entfesselt, wie zum Ocean
Die Bäche stürzen in des Frühlings Tagen,
Sind sie der Eiseskettenlast entschlagen,
Der Rose Duft, der Sterne Strahlenbahn
Im Herzen ihres Urquells selig nieder
In Einem Hauch, in Eines Geistes Funken.
Nun hat das Wesen der Natur sich wieder,
Und schwelgt im eignen Busen, seligtrunken. —
Ist es an dem, frohlocke, Menschenherz!
Dann lebst auch du, und mit dem All zusammen
Trinkst du den Becher deiner Freudenflammen
Und wiegst in Rosen deinen sel'gen Schmerz. —
Allein? Warum verstummet hier mein Mund?

Nur ein Gedanke blieb noch auszudenken;
Da kamt Ihr an mit Euren Satanstränken,
Und hin iſt ach! der ſchon gewonnene Fund. —

Mephiſtopheles.

Wollt ihr ſo maßlos metaphyſiſch grübeln,
Mag ich's dem Wolkenherrn nicht ſehr verübeln,
Wenn er die Geiſteskraft Euch plötzlich lähmt,
Und Euren ſtolzen Muth ein wenig zähmt. —

Fauſt.

Sprecht, Teufelskind, doch nicht ſo unverſchämt!
Ihr wart die Schuld, nicht er. —

Mephiſtopheles.

Ihr habt ganz recht;
(mehr für ſich).
Denn darin iſt auch er mein bloßer Knecht.

Fauſt.

Ihr wollt ihn läſtern?

Mephiſtopheles.

Läſtern? Ich? Nein Ihr!
Ihr brachet blebiſch ein in ſein Revier,
Und hättet Ihr den Mittelpunkt errungen
In ſeinem Reich, Ihr hättet ihn bezwungen,
Und aus den Angeln ſeine Welt geſchwungen.

Fauſt, (nachſinnend).

Das Alles wäre wahrlich! mir gelungen,

Mephiſtopheles.

Wird er Euch den Verſuch verzeihn?

Fauſt.

Ich glaube.

Mephistopheles.

Wer glaubt, der kann die Berge ja versetzen,
Ist er nur klug, und sanft wie eine Taube.
Dran haltet fest.

Faust.

Träumt Ihr, mit Euren Fetzen
Von Bibelspuk das Herz mir weich zu schwätzen?
Nie werd' ich mystisch meine Wangen netzen,
Noch em mich schnallen in der Fabeln Schraube,
Daran die Priester ihre Zähne wetzen,
Daß sie uns leichter machen sich zum Raube.
Nicht ist die Demuthsfaselei mein Glaube.
Ich strebte stets nur nach den höchsten Dingen;
Und sollte ich das Weltall mir erringen,
Wie könnte mich's um Gottes Gnade bringen?
Muß nicht der Schöpfer des Geschöpfs sich freun,
Das kraftvoll strebt mit ihm sich gleich zu wissen,
Und unter allen irdischen Genüssen
Nur nach dem Einen griff, sich ihm zu weihn,
Sich nicht zu scheun, an ihn sich anzureihn,
Und seine Geistessaaten auszustreun?
Das ist mein Gottesdienst, und das Gebet,
Das Himmelsfrieden in die Brust mir webt.

Mephistopheles.

Das klingt ganz schön, doch hört den ernsten Spruch:
Das Beten in des Sünders Mund ist Fluch.
Bleibt auf der Erde, daran thut Ihr besser,
Und baut Euch nicht so überirdsche Schlösser.
Die stürzen über Nacht urplötzlich ein,
Und werden Euch in ihrem Schutt begraben.
Ihr knabbert immer an dem todten Schein,
Und könntet Euch am wahren Wesen laben.
Laßt ab von dem verdammten Spekuliren,
Das hat noch nie ein durstig Herz getränkt.

Wenn Euch ein Gott den warmen Sommer ſchenkt,
Was wollt ihr in dem Winterfroſt erfrieren? —

Fauſt.

Heiß glüht mein Herz ſtets für der Erde Glück,
Darin beſteht mein ganzes Mißgeſchick.
Wenn ich, wie andere, könnte ſorglos leben,
Und mich gelaſſen in mein Loos ergeben,
Dann zögen meines Schickſals Schwäne ſtill
Den Nachen meines Daſeins ruhig weiter,
Und ich wär' ſelig in dem Hochgefühl:
„Sie tragen ſanft dich zu des Himmels Leiter!"
Nun aber brauſen wild um meine Wangen
Des heißen Dranges ſtürmſche Geiſterfluten;
Und nie verlöſchen in mir ihre Gluten,
Sie ſchüren neu in mir ſtets das Verlangen.
Hab' ich das *eine* Räthſel erſt enthüllt,
Wie man der Schöpfung in das Uhrwerk greife,
Dann freu ich mich *der hohen* Geiſtesreife,
Die mit der Milch des Wiſſens Alles ſtillt:
Dann werde ich mich an dem Glücke laben,
Das von der Erde mir entgegenglüht,
Und läg' ſein Geld auch noch ſo tief vergraben,
Ich wüßte Rath, wie man's nach oben zieht;
Dann werd' ich durch die Dämmerungen,
Worin die Welt in Jammernoth ſich duckt,
Das Licht verſprühen, das die Welt durchzuckt,
Hat es zuvor die eigne Bruſt durchdrungen.
Und Alles ſoll ſich frei hervorgeſtalten,
Die Feſſeln fallen, die den Fortſchritt hemmen.
Man möge nie den Weg zum Heil verdämmen,
So wird man bald das Heil in Händen halten.

Mephiſtopheles.

Steht bei dem ſtill, was vor den Augen iſt,
Erkennt den Geiſt, den es in ſich verſchließt.
Seht, wie die Pappelreihn die Straße zieren!

Faust.

Was Ihr in Eurem Kopfe Euch da denkt,
Kann mich auch im Geringsten nicht berühren.
Man ist mit dem recht sclavisch umgesprungen,
Dem schon das Sclavenschild am Stirnband hängt.
Man hat in hartes Erdreich eingezwängt,
Was freien Triebs viel schöner wär gelungen.

Mephistopheles.

Seht, wie der Telegraph die Fahne senkt!
(man hört in der Ferne Dampfwagengerassel.)
Den Mechanismus, der im Dampfe waltet,
Wenn er so große Massen vorwärts schnellt,
Ihn zu erkennen, diese Zauberwelt,
Damit beginnt, wenn's Euch den Kopf nicht spaltet.
Und ist der kleine Marsch Euch gut gelungen,
Dann macht Euch auf zu größern Wanderungen.

Faust.

Die Menschenkunst bläht schwache Herzen auf,
Mit diesen Motten ist mir nichts gemein,
Ich richte höher meinen Lebenslauf,
Im Menschen suche ich den Gottesschein.
Er giebt sich kund in Kirche und im Staat,
Und in dem Band, das sie umschlungen hat.
Doch kennen wir nicht unsers Fußes Pfad,
Und wälzen stets Iriens schweres Rad. —
Man rasselt mit dem Dampfe durch die Welt,
Und sieht nicht, wie die Welt in Dampf verpufft,
Ein Jeder dünkt sich stolz ein freier Held,
Und bückt sich ängstlich in die Sclavenschluft.
Das Vaterland ist morsch, und liegt in Banden.
Wann wird die List der Tyrannei zu Schanden?

Mephistopheles.

Lernt die Welt nur erst verstehen,
Ist sie nicht ein Lottospiel?

Mag es ſo, mag ſo es gehen,
Liegt daran doch nimmer viel.
Was kann die Politik nützen?
Und was ſchaden? frag ich Euch. —
Treibt ſie nicht in allen Pfützen
Sich herum, das Plunderzeug? —
Selber machen ſich die Rechte,
Drüber rechten iſt ein Dunſt.
Sind die Rechte oft auch ſchlechte,
Stehn ſie minder nicht in Gunſt.
Lernt die Welt nur erſt verſtehen
Und den Staat, die Politik.
Habt Ihr nie hineingeſehen
In die Zellen der Fabrik?

(Fauſt tritt an ein verfallnes Monument hin, das am Wege ſteht.)

Fauſt.

Steine! nicht mehr haltet Ihr zuſammen,
Und einſt ſtand't ihr hehr und rieſenfeſt,
Einſt umglommen euch der Schönheit Flammen,
Nun umkoſt euch liebend nur der Weſt.
Eure Glorie iſt dahingeſchwunden,
Freuet euch, ihr ſeht die Tage nicht,
Sehet nicht der Tage bittre Wunden
Lächeln um der Menſchen Gramgeſicht.
Kannſt du unſern Schmerz, Ruine, denken?
Du vermagſt es, Hohe, nimmermehr.
Wie kann das in deine Bruſt ſich ſenken,
Was ſo taub iſt und ſo freudenleer?

(Mephiſt. betrachtet Fauſt höhniſch, der nach einem kurzen Zwiſchenraume, ſich umſchauend, fortfährt).

Der Abend ſchwimmt in Trauer
Rings um die nahe Stadt.
Siehſt du die grauſe Mauer,
Die ſie umzingelt hat?
Siehſt du die ſtolzen Zinnen?

Das iſt ein Gotteshaus.
Es hauſen Doblen drinnen,
Die brüten Eulen aus.

Mephiſtopheles.

Die Kirche laßt gefälligſt aus dem Spiele,
Wenn Ihr auch an dem Staat ein wenig zupft.

Fauſt.

Befürchtet Ihr für Eure Scheingefühle?
Ihr wißt wohl nicht, wie man die Spatze rupft?
Wenn Ihr nur ſelber nicht ſo ſpatzig wärt.

Mephiſtopheles.

Es iſt doch arg, wie man mit uns verfährt. —

Fauſt.

Ich ſah einmal, wie ſich ein Pärchen Schwalken
Ihr Neſtlein bauten an der Kirche Hallen.
Schon waren ſie gekommen bis zum halben,
Da wollt es ihnen dort nicht mehr gefallen.
Sie drangen weiter in das Innere ein,
Und ließen's ſich hier recht behaglich ſein.
Das Neſt iſt da, mit Mühe iſt's gelungen,
Es feſt an jener Stelle anzuleimen.
Nun gehn ſie Tages aus auf Wanderungen,
Um Nachts in ihrem Neſte ſüß zu träumen.
Glück zu! ſie kommen heim, und ſehen traun!
Zwei Sperlinge in ſeinem Innern hauſen.
Die beißen ſie hinweg mit wildem Grauſen,
Und ach! nun müſſen ſie von Neuem baun. —

Mephiſtopheles.

So geht es oft in dieſem Erdenleben.
Drum ſoll man auch auf's Jenſeits etwas geben.
Da wird erſt alles Alles richtig abgewogen,
Hier unten hat der Menſch ſich oft betrogen.

Fauſt.

Noch gehe ich das Dießſeits nicht ſo hin,
Wenn ich auch oft zu der Verzweiflung kam.
Keimt der Gedanke auf in meinem Sinn,
Dann überlauft mich glühend heiß die Scham.
Warum ſoll man denn Beides nicht verſehnen?
Warum ſie feindlich gegenüberſtellen?
Warum dem Einen ſtets das Haupt zerſchellen,
Blos um des Andern Stirn damit zu krönen?
Es muß der Himmel in dem Staate ſein,
Und in dem Himmel darf der Staat nicht fehlen. —

Mephiſtopheles.

Was Ihr Euch nur ſo ganz um Nichts möcht quälen.
Iſt denn der Staat was mehr als roher Schein?

Fauſt.

So lange uns die Prieſter dominiren,
Und man dem freien Geiſt den Mund verbietet,
Läßt man ſich leicht zu ſolchem Spruch verführen.

Mephiſtopheles.

Was Ihr nicht Alles in dem Schädel brütet!

Fauſt.

Wenn ſo die Peſt in unſrem Marke wüthet,
Daß uns das dünkt ein bloßes Nichts zu ſein,
Was unſerm Geiſt entquillt ſo klar und rein,
Muß da uns nicht die Tyrannei regieren?
Wer wird die Feſſeln winden
Von unſerm ſchwerem Arm?
Wer wird die Geiſter binden
Von ihrer Wehmuth Harm?
Wann wird der Morgen tagen?
Wann ſehe ich die Braut?

Ihr müßt die Fürſten fragen,
Die ſind damit vertraut. —

(Er wendet ſich wieder zur Ruine ohne auf irgend Etwas Acht zu haben).

Du Luſtgeſang aus einer beſſern Zeit,
Wie zieht's mich unaufhörlich zu dir hin!
Du Sinnbild mir vergangner Seligkeit,
Du weißt es nicht, wie ich ſo gut dir bin!
Gar manche Nacht hab' ich hier zugebracht,
Und mich, und mit mir auch die Welt verlacht.
Ich ſah die Sterne auf und nieder gehn,
Und habe ſie verhöhnt, die Sclavenketten,
Nach dem Geſetze müßen ſie ſich drehn,
Und können nimmer ſich in Ruhe betten. —
Frech ſtellen ſich die einen vorne an,
Die andern wälzen hinten ihre Bahn;
Wollüſtig dreht die Venus ihr Geſicht,
Und zeigt verbuhlt ein melancholſches Licht.
Genug, genug, ich haſſe allzumal
Das ganze Heer der hellen Sternenzahl. —
Ich ſollte nicht den Mechanismus fluchen?
Bei mir hat nur die Freiheit einen Werth.
Wer ſich von ihrer Sphäre abſeits kehrt,
Der hat bei mir hinförder nichts zu ſuchen.
Nur einen Stern hab' ich bisher geehrt.
Du Luſtgeſang aus einer beſſern Zeit,
Du Sinnbild mir voll ſüßer Trauriqkeit,
Du weißt es nicht, wie ich dich lieben muß; —
Hier gab mein Mädchen mir den erſten Kuß.
Auch ſie entraffte die Nothwendigkeit,
Der Organismus ſteckte in dem Tode.
Nun iſt ſie auf dem Friedhof hingeſtreut.
So will's einmal der Menſchen ſchaale Mode.
O könnte ihre Aſche hier verweilen!
Ich würde mich noch an der Aſche laben.

(Mephiſto hat hinter der Ruine ein Feuer ſich entzünden laſſen. Aus demſelben erhebt ſich der Geiſt der Geliebten in drohender Geſtalt.)

Geiſt der Geliebten.

Du kannſt die Grube nimmer mit mir theilen,
Und auch nie einen Himmel mit mir haben.
(Verſchwindet.)

Mephiſtopheles.

Ihr ſcheint mir nicht für immer conſequent;
Denn wenn hier nur ein wenig Streh anbrennt,
Wie kann Euch das ſo in die Glieder fahren,
Daß Ihr daſteht mit aufgethürmten Haaren,
Und blaß, wie Kreideberge, Freund?
Wie hat ſich das mit Eurem Geiſt vereint,
Der philoſophiſch Alles ſich beſiegt,
Und mit der Logik ſeinen Gott bekriegt?

Fauſt, (nach einer Pauſe).

Ihr ſaht nicht? Hörtet nicht?

Mephiſtopheles.

Ich ſah das Feuer.

Fauſt.

Hinweg von mir, du böſes Ungeheuer! —

Mephiſtopheles.

Je mehr ihr grollt, je mehr ſeid ihr mir theuer.

Fauſt, (indem er langſam abgeht).

Wenn Hunde heulen auf der Herren Hügel,
So freut ſie das in ihrem ſtarren Grab;
Ich ſchlang um ſie der Liebe zarten Flügel,
Und die Geliebte ſtößt mich von ſich ab.

Mephiſtopheles, (faßt Fauſt nach).

Lebt beſtens wohl, laßt's Euch nicht lange währen,
Bald werd't Ihr mehr von dem Mephiſto hören. —
(Mephiſto iſt allein.)

Er will mit Allgewalt ſich Alles zwingen,
Und ſo kann ihm nie irgend was gelingen.
Das Jenſeit und das Dießſeit zu vereinen!
Das iſt ſo einer von den Himmelsſcheinen,
Die durch die Menſchenſeele fabelnd glimmen,
Und nie zur wahren That ſich feſt beſtimmen.
Er mag verzweifeln erſt auf Augenblicke,
Die Kriſis kann ich Niemanden erſparen,
Darnach ſoll er in aller Kraft erfahren,
Wie es ſich mache mit dem Höllenglücke.

(Er iſt zu den Schnittern zurückgekehrt.)

(Zu den Schnittern.)

Ihr habt genug für heute Euch gequält,
Schon ſinkt die Sonne hinterm Walde nieder. —

2. Schnitter.

Was heute fällt, das fällt nicht morgen wieder,
Und unſer Muth iſt morgen mehr geſtählt.

1. Schnitter.

Der letzte Hieb! das iſt das Ziel, das wir
Für uns beſtimmten, nun iſt Feierabend.

Mephiſtopheles.

Wohl iſt es ſüß für das Gefühl und labend,
Wenn man ſein täglich Ziel erreicht wie Ihr.

2. Schnitter.

Dann ſchläft es ſich auch ruhig ſanft und wohl.

Mephiſtopheles.

Davon ſind Eure Wangen ein Symbol.

Mädchen, (abſeits für ſich).

Sanft ruhe ich und wohl, doch ruhig nicht;
Denn nimmer weicht von mir ſein Angeſicht.

Mephiſtopheles.

Ich wünſche gute Nacht.

Mädchen.

Wollt Ihr ſchon gehn?

Mephiſtopheles, (zum Mädchen).

Der Traumgott ſegne Dich mit ſeinen Schätzen.

Mädchen.

Ich werde wachen, und mein Lager netzen,
Weil ich Euch nicht ſo ganz kann bei mir ſehn.

Mephiſtopheles.

Ich bin ſehr dankbar für das Compliment.

Mädchen.

O wenn Ihr mein Gefühl nur erſt recht kennt.

1. Schnitter, (zu dem abgehenden Mephiſtopheles).

Wo wollt Ihr hin?

Mephiſtopheles.

Ich will nach Hauſe gehn.

2. Schnitter.

Vergeßt nur nicht am Feſt uns zu beehren.

Mephiſtopheles.

Ich werde ganz zu Euren Dienſten ſtehn.

1. Schnitter, (zum wieder abeilenden Mephiſto).

Verſchmäht Ihr es, mit uns zurückzukehren?

Mephiſtopheles.

Wie Ihr befehlt. —

Mädchen.

Das iſt ja himmliſch ſchön!
Nun ſehe ich die Welt ſich vor mir neigen,
Und Sonne, Mond und Sterne ſich verbeugen. —

(Ende des 1. Actes.)

Zweiter Act.

Erſte Scene. Einſamer Felſenort.

Fauſt allein. Darauf Mephiſtopheles zu ihm.

Fauſt.

In dem dumpfen Kellerſchlunde
Will ich meine Zeit verhauchen,
Bis mir naht die ſchwarze Stunde,
Wo die Geiſter ſich verrauchen.
Wohler iſt mir hier beſtimmt,
Als da oben an den Lüften;
Wo des Tages Strahl nicht flimmt,
Kann er ja kein Unheil ſtiften.
Ha! die Flamme war mein Schrecken
Und der Dampf, der aufwärts ſtieg.
Hier kann nichts von dem mich necken,
Hier iſt Ruhe, iſt kein Krieg.
Alles ſchweigt in weiter Ferne,
Nur die Mäuſe knabbern rings,
Doch ich hab die Thierchen gerne,
Sie ſind mir des Weltalls Sphinx.
Was der Menſch in ſeinem Streben
Sich nicht zu enträthſeln mag,
Schaue ich in ihrem Leben;
Denn ſie fliehn den Schein, den Tag.
Wahr ſind ſie in ihrem Handeln,
Offen in der Leidenſchaft;
Doch die in dem Lichte wandeln,
Sind entſegen ihrer Kraft.

Nur des Meeres tiefe Klüfte,
Wo der Drache einsam wohnt,
Nur der Erde jähe Schlüfte
Hat die Heuchelei verschont.
Jeder Ort ist rings umschlungen
Von der Maske List und Trug;
Darum hab' ich mich verdungen
An den finstern Felsenbruch.
Seht die särgestarren Seiten
Mit dem Grabesmoderbauch,
Seht die Würmer, wie sie streiten
Um den Fraß im Erdenbauch.

(Eine Maus kriecht zu ihm heran).

Komm, Gefährte Tag und Nacht,
Du verkürzst mir meine Stunden.
Ach! du heilst mir meine Wunden,
Die mir schlug die Menschenjagd.
Zahm bist du in deinen Schlünden,
Und ich streichle dich so gern.
Oben würdest du entwinden
Dich den Händen deines Herrn.
Aber sage! deine Augen
Quillen schlangenhaft heraus,
Gleich als wollten sie einsaugen
Giergeschwellt das Weltenhaus,
Und es strecken deine Glieder
Sich hervor aus deinem Schlund,
Falle, Lügner, vor mir nieder
Und verrecke, Höllenhund!

(Mephistopheles fährt, in einer Wolke verhüllt, vor ihm).

Was willst du hier, Phantom, in meiner Klause?!

Mephistopheles.

Ich lade mich bei Euch zum Grillenschmause.

Faust.

Spitzbübisch dringt Ihr ein in meine Zelle? —

Mephiſtopheles.

Die Luft iſt frei! —

Fauſt.

Ihr ſeid ein Raubgeſelle.

Mephiſtopheles.

Ich wollte nie Gott ſeine Welt entrauben,
Ich ſuchte nur an Allem blind zu glauben,
Und was er ſchuf, genieße ich mit Wonne
Selbſt da noch, wo kein Strahl von ſeiner Sonne
Sich hinverliert; ich wandre ſtill herum
Und knüpfe überall Bekanntſchaft an.
Dießmal, will's ſcheinen, ging ich etwas krumm,
Und ich verirrte mich auf meiner Bahn.
So kam ich her zu Euch, geſtrenger Mann!
Dürft ich mich nicht um Eure Gunſt bewerben?

Fauſt.

Befreit Euch erſt von Eurem Nebelfelle.

Mephiſtopheles.

Dann komm' ich niemals mehr von dieſer Stelle.

Fauſt, (zieht ſeinen Dolch).

So mögt Ihr denn an meinem Dolche ſterben.

(Mephiſto erſcheint in einer ſchrecklicheren Geſtalt.)

Mephiſtopheles.

Ich werde ſein, ſo lang die Welt beſteht,
Bis man zum Weltgericht die Fahnen weht;
Ich werde ſein in dem Poſaunenhall,
Der dann durchtönt den weiten Erdenball;
Ich werde ſein auch in dem Feuerſchwall,
Dadurch in Nichts verpufft das große All.

Fauſt.

Wer biſt Du, Ungethüm! das Eine ſage.

Mephiſtopheles.

Das iſt bei Gott! die ſchwerſte Herzensfrage.
(Das Folgende ſpricht er mit großem Nachdrucke).
Ich bin ein Weſen, das kein Weſen iſt,
Wenn man's mit Eurem Schwärmerauge mißt,
Des Weſenloſen Weſen bin ich nur,
Ich bin der Weſen weſenloſe Spur.
Wo Ihr was wollt, was Euch nicht wohl entſpricht,
Da bin ich Herr, und ſitze zu Gericht.
Ich herrſche in den Häuſern, auf der Flur,
Und bin ein Feind der Ordnung der Natur.
Ich bin das Sein, das nicht iſt, weil es iſt,
Nun dau' ich drauf, daß Ihr mich kennen müßt.
Will Euch das Definirte nicht genügen,
So läſt es ſichtlich noch in meinen Zügen.
(Man ſieht nur erſt ein undeutliches Bild.)

Fauſt.

Hinweg von mir, Du ſollſt mich nicht betrügen,
Du Spuk des Widerſpruches und der Lügen.

Mephiſtopheles.

Geduld!

Fauſt.

Die habe ich noch nie gekannt.

Mephiſtopheles.

Drum iſt auch alle Ruh von Euch verbannt,
Und die Zufriedenheit. —

Fauſt.

Das iſt ſchon wahr! —

Mephiſtopheles.

Und doch iſt es viel mehr als ſonnenklar:
„Willſt Du recht praktiſch philoſophiſch ſein,
So fange mit der Selbſtbeherrſchung an,
Und mit der Mäßigung. Sind die erſt Dein,
Dann rückſt Du leichter zu dem Licht heran,
Dann lacht Dir zu der Weisheit goldner Schein."

(Mephiſto ſteht entblößt vor Fauſt.)

Fauſt.

Ich bin vernichtet, — ha!

Mephiſtopheles.

Freundſchaft haltet Ihr ſo lange,
Als Ihr Euren Vortheil ſeht:
Wenn Euch der den Rücken kehrt,
Wird Euch gleich unmenſchlich bange.
Und Ihr ziehet Euch zurück,
Puppt Euch ſelbſtgefällig ein,
Gönnet Niemand einen Blick,
Und glaubt ſtolz: „ſo iſt es fein!"
Die Gemeinſchaft iſt Euch Dunſt,
Nur das Selbſt begehrt zu leben.
Ihm verehrt ihr Eure Gunſt,
Und das nennt Ihr: „höher ſtreben."
Ginget Ihr mich einſt nicht an,
Wenn Euch der Verzweiflung Bann
Drohe den Vernichtungstod,
Daß ich hülfe Eurer Noth?

(Fauſt führt vor der Geſtalt eines weiblichen Weſens nieder, welches aus einem tieferen Schachte von Mephiſto hervorgezaubert iſt. Als das Gebilde verſchwunden iſt, erhebt ſich Fauſt und ſpricht.)

Fauſt.

Du ſahſt herauf mit Deinen Glutenblicken,
Und ich herab in Deiner Augen Tiefen.

Die Nattern, die in meiner Seele ſchliefen,
Sie löſten ſich zu himmliſchem Entzücken.
Wie kamſt Du, Schönheitsbild, auf dieſe Spuren?
Warſt Du ein Nebelſtreif voll Lebensfülle?
Ein Gotteskind in einer Menſchenhülle?
Ein Zauberhauch ſeraphiſcher Naturen?
Wer Du auch warſt, Du biſt wie Duft verſchwunden. —
Nur einen Augenblick fuhlt' ich das Weben
Des Weltengeiſtes in mir mächtig leben,
Nun bin ich wieder an mein kleines Ich gebunden.
Werd' ich Dich wieder ſehn? Kann ich es hoffen?
Bin ich es werth, ein ſolches Glück zu theilen?
Biſt Du auch fern von mir auf tauſend Meilen,
Ich bin Dir nah', mir ſteht der Himmel offen! —

(Er ſtarrt in den Abhang hinein.)

Mephiſtopheles.

Damit er nicht in dieſe Klüfte ſtürze,
Liegt es mir ob, daß ich die Zeit ihm würze
Mit neuen gaukleriſchen Phantaſien.

Fauſt.

Was ſeh' ich wiederum vorüberziehn?
Geliebte, weile einen Augenblick!
Nur einmal kehre hieher noch zurück!
Dahin! vergebens habe ich gebeten. —
Ich liege hier ach! wie ein Wurm zertreten.

Mephiſtopheles.

Schon fangen die Gefühle ſich zu regen
In ſeiner Seele an — durch Gottes Segen! —

Fauſt.

Vermögt Ihr nicht, Ihr ſeid ja ſonſt ſo mächtig,
Das Bild noch einmal mir zurückzurufen?

Mephiſtopheles, (grinſend).

Wie liegt Ihr nur ſo wunderbarlich ſchmächtig
Dahingeſtreckt auf des Geſteines Stufen. —

Fauſt.

Weicht mir nicht aus, und könnt Ihr es, ſo ruft!

Mephiſtopheles, (wie oben).

Sie iſt zu tief herab ſchon in die Kluft.

Fauſt.

Geht, ich verachte Euch. Wenn Ihr Euch rühmt,
Daß Ihr was könnt, ſo müßt Ihr Alles können.

Mephiſtopheles.

Aut Caesar, aut nihil! wie's Jedem ziemt.
Wollt mir nur erſt ein wenig Zeit vergönnen.

Fauſt.

Nein augenblicklich! Bringt mich nicht zum Raſen.

Mephiſtopheles.

Ihr wollt noch mehr aufblähn die Rüſterwaſen?

Fauſt.

Nun ruft, ſonſt zücke ich das Schwert.

Mephiſtopheles.

Ich rufe nicht.

(Fauſt ſticht nach Mephiſto, ohne daß ſein Stich Wirkung hat.)

Seid Ihr nun, Herr, bekehrt?

Fauſt.

Ich falle vor Dir nieder, bete an. —

Mephiſtopheles, (auf die Zurückgekehrte weiſend).

Da iſt es ohne Rufen ſchon gethan.

Faust, (zur Geliebten).

Wenn ich Dir je im Leben Wehe that,
Wenn ich Dich kränkte in dem finstern Grabe,
Wenn ich Dir unbewußt zu nahe trat,
Nur in Gedanken, ahnungslos, o habe,
Erhabner Geist, Erbarmen mit dem Staube,
Verzeihe mir, und reiche deine Hand,
Zum heil'gen sichern Unterpfand,
Daß ich wahrhaft an die Versöhnung glaube.
(Die Geliebte verbeugt sich, und verschwindet stumm. Faust sinkt zusammen.)

Mephistopheles.

Er möge seine Augen an den Schatten weiden.
Ich führe Alle nach der Reihe vor,
Für die der schwärmerisch verliebte Thor
Einst opferte viel höhre schönre Freuden.

Faust.

Bleibt! bleibt! — Ihr flieht, o bleibt! — Du einz'ge, letzte,
An deren Blick ich oftmals mich ergötzte,
Die auch in meinen Träumen nimmer mich
Verließ, in meine Arme schließ ich Dich,
Und herze Dich, o komm, nur wen'ge Schritte —
Ich eile Dir entgegen bis zur Mitte
Trotz meines Körpers Last, nur wen'ge Schritte —
Du bist ja leicht wie Luft, erhöre mich,
Sonst sterbe ich vor Sehnsucht und vor Schmerz.
Dein holdes Lächeln schwingt mich himmelwärts!
O Himmel, hilf! dein Flucher flehet Dich.
Da setze hin den Fuß, den andern da; —
Nur noch den Sprung, dann will ich saugen
Der Seligen Glück aus Deinen Engelsaugen. —
Schon glaubte ich sie zur Umarmung nah,
Ich will den Kuß auf ihre Wangen drücken,
Da muß sie mir der Höllenschlund entrücken.

Mephiſtopheles.

Ich will doch noch in einigen andern Stücken
Mit dieſem Buben meine Späße treiben,
Ob er nicht Hand anlegt ſich zu entleiben? —

Fauſt.

In welches Zauberſchloß bin ich verfallen?
Da kommen mir die Fabeln alle ein,
Die Sie mir einſt im ſchönen Modenſchein
An meine Ohren ließ vorüberwallen.
Ich ſtehe hier, und möchte mich erquicken
An Waſſertropfen, die mein Auge ſiebt,
Allein die Lippen nimmer mehr beglücken,
Wie ſich der Nacken auch darum bemüht!

(Es erſcheint eine andre Mädchengeſtalt).

Du ſtilles Bild der biedern ſchönen Sitten,
Ich mag es nicht, Dich um die Gunſt zu bitten,
Die ich vergebens von den Andern hat.
Bei Dir iſt der Entſchluß die ſichre That,
Du laßt durch Nichts Dich außer Dir beſtimmen. —
Sie kommt heran, ſie ſtreckt die Arme her. —
Wie ihre Wangen wunderbarlich glimmen!
Wie ſie umflutet ihrer Locken Heer!
O könnte ich mir bauen
Ein Hüttlein auf dem Grund,
Und immer immer ſchauen
Nur nach der Holden Mund.
Und wäre einſt verſchwunden
Ihr edles Zauberbild,
Und könnt' ich nie erkunden,
Wo ihre Spuren ſind:
Dann würde ſich verkohlen
Mein letztes Lebenslicht.

(Das Bild verſchwindet).

O wollt die Bahre holen,
O ſeht, mein Auge bricht!

(Das Bild erſcheint noch einmal mit geiſtundſeelenvollſtem Gemälde, und verſinkt.)

Mephiſtopheles.

Ha! ha! ha! ha! Das iſt des Liedes Ende,
Nun ſtehe nur, und ringe Deine Hände!

Fauſt.

Was ſoll aus mir hier werden?
Komm, treuer Dolch, herbei,
Nimm mich weg von der Erden,
Und mache fluchs mich frei.

(Als er zuſtoßen will, entreißt ihm Mephiſto den Dolch, und wirft ihn in die Tiefe, worauf das erſte Gebilde in verſchönerter Weiſe erſcheint).

Wie des Mondſcheins mildes Sehnſuchtsflimmern,
Wenn durch ſchwarze Trauerwolken er ſich bricht,
Lächelt ihrer Blicke ſanftes Schimmern,
Und in Thränenthau ſchmilzt ihrer Wangen Licht.
Was iſt Dein Glutverlangen,
Du ſüßes Schmerzensbild?
Im Herzen will's Dir bangen,
Dein Auge ſchaut ſo mild.
Ach! der Glutſtrom aller Sonnenſphären
Zuckt aus ihrer Lippen lichtem Roſenſchaum,
Und ein Lilienglanz, wie Engeltähren,
Nebelt flutend um ſie einen Göttertraum. —
O könnt' ich zu ihr eilen
In jugendfriſcher Luſt!
O könnt' ich ewig weilen
An ihrer Liebesbruſt!
Gleich der Morgen und der Abendröthe
Glimmen ihre Wangen durch das weite All,
Um ſie tönt ein magiſches Geflöte,
Schwärmeriſcher als das Lied der Nachtigall.
Wie zieht ein neues Leben
Durch mein erſtorbnes Herz?
Nun kann ich wieder heben
Die Augen himmelwärts. —

Majeſtätiſch ſprühn der Sel'gen Wonnen
Von der Königsſtirn der Helden himmelauf!
Ihrer Locken paradi'ſche Sonnen
Glühn, wie Berenices Haar im Sternenlauf. —
Weicht, finſtre Grabgefühle,
Weicht in das finſtre Grab.
Nie breche ich die Spiele
Mit meinem Engel ab!
Fällt kein Stern vor ihrem Bilde nieder?
Bete an, Natur! erwache, Tod und Nacht!
Seraphimen, ſinget eure Lieder,
Und poſaunt des höchſten Gottes Macht.
(Fauſt greift nach dem hin- und herſchwankenden Phantom).

Mephiſtopheles.

Was fällt Euch ein, das Weib mir anzugreifen.

Fauſt.

Möcht' Euch das Meer in ſeiner Fluth erſäufen!
Sie weicht wenn Ihr nicht ſchweigt.

Mephiſtopheles.

Was geht's Euch an?

Fauſt.

Barbar, hinweg!

Mephiſtopheles.

Es iſt mein Weib, Tyrann!

Fauſt.

Nein, nimmermehr!

Mephiſtopheles.

Ihr wollt ſie mir entwenden?

Fauſt, (glaubt das Phantom zu umſchlingen).

Ich laſſe nimmermehr ſie aus den Händen!

Mephiſtopheles.

Zieht Euer Schwert!

Fauſt.

Geht in die Hölle, Teufel!

Mephiſtopheles.

Ich oder Ihr, das unterliegt dem Zweifel.
(Sie kämpfen. Fauſt bindet und läßt das Schwert ſinken.)
Glaubt Ihr, ich ſei von Stein, und wiſſe nicht
Für die Geliebte meinen Dolch zu ziehn? —

Fauſt, (zum Phantom).

Noch einen Blick, bevor die Geiſter fliehn! —
(Zu Mephiſto).
Geht, letzt Euch nicht an meinem Grabgeſicht.

Mephiſtopheles.

Ihr ſeid geheilt, ſteht auf!

Fauſt, (ſpringt auf und eilt wieder dem Phantom zu).

Ich ſterbe hier,
Soll ich Dich nicht beſitzen für und für.

Mephiſtopheles.

Ich trete ſie Euch ab, wenn Ihr erlaubt;
Doch müßt Ihr mir ein kleines Dienſtchen leiſten.

Fauſt.

Sprich, welchen Dienſt?

Mephiſtopheles.

Darf ich es mich erdreiſten,
Um einen Federſtrich wollt ich Euch bitten.
(Er hält ein Blatt hin).
Zwar iſt das Blatt ein wenig ſehr beſtaubt,

Es hat gar viel ſchon von dem Dampf gelitten,
Der durch die Höhle zieht; allein Ihr ſeht,
— Wohl ab —, wie das ein ſolcher Geiſt verſteht.

Fauſt, (nimmt das Papier).

Was ſoll das?

Mephiſtopheles.

Ein Collectenſchreiben
Für einen armen Teufel, beſter Herr.

Fauſt.

Sucht Euch wo anders Etwas einzutreiben;
Denn meine Taſchen ſind jetzt völlig leer.

Mephiſtopheles.

Das macht nichts aus. Was nicht iſt, kann ja werden
Und wäre es auch jenſeits dieſer Erden.
(Nach einer Pauſe).
Und hier noch Eins für einen Kirchenbau.
Es brennt ſo Manches in den Tagen nieder,
Und die armſeligen Gemeindeglieder
Vermögen nicht für's Seelenheil zu ſorgen,
Und das iſt wahrlich doch ein Bischen rauh.

Fauſt, (nimmt einen Blei, ſtinen Namen zu unterzeichnen).

Da ſeh ich mich genöthigt noch zu borgen.

Mephiſtopheles.

Nicht ſo. Das läßt ſich nicht ſo recht erkennen.
Da klebt Euch noch ein Tröpfchen Blutes an,
Nehmt davon mit dem Finger einen Gran,
Und wollt Euch damit auf dem Blatt benennen.

Fauſt.

Es iſt geſchehn.

Mephiſtopheles, (zieht eine Flaſche hervor).

Nun nehmet meinen Dank,
Und trinkt mit mir noch von dem Zaubertrank.

Fauſt.

Ich trinke nicht.

Mephiſtopheles.

Ich mein' es gut mit Euch.

Fauſt.

Hinweg damit!

Mephiſtopheles.

Erhitzt Euch nur nicht gleich.
Nicht anders könnet Ihr ſie an Euch ketten.

Fauſt.

Gebt her! (trinkt) Das goß ſich magiſch durch den Leib,
Nun muß ich traun gewinnen bei dem Weib.

Mephiſtopheles.

Darauf könnt Ihr ſelbſt um die Hölle wetten.
(Er ergreift Fauſt's Hand).
Jetzt kann ich wohl freier ſprechen,
Ihr gehört ja unſerm Bund; —
Liebt das Spielen, liebt das Zechen,
Und der Mädchen Roſenmund!
Wollt das Dießſeit flott genießen,
Und gebt Euch den frommen Schein,
Als ob Ihr den himmliſchen Genüſſen
Mehr als Allem räumtet ein.
Zürnt nicht wird die Welt gezogen
Wie ein Uhrwerk an dem Drath.
Ihr habt längſt ſie überflogen,
Seid ein Mann der freien That.

Jedes Herz iſt Euch gewogen; —
Sieht es Euch nur gerade an
Hat es ſich ſchon krank geſogen
Von dem ſüßſten Taumelwahn.
Drum nehmt Alles, wie's ſich giebt,
Wollt nicht lange überlegen;
Denn wenn Ihr Euch erſt im Denken übt,
Iſt die Luſt ſchon fort auf allen Stegen.

Fauſt, (umarmt Mephiſto).

Ich ſage meinen Dank für Euren Rath.

Mephiſtopheles.

Hat nichts zu ſagen, nehmt nur Lehre an,
Dann kommt Ihr bald auf einen ſchönern Pfad.

Fauſt, (dreht ſich um, dem Gebilde zu, das aber eben verſchwunden iſt).

Ihr habt gelogen, büdiſch feiler Mann?!
Sie iſt hinweg!

Mephiſtopheles.

Das war nur ein Gebilde.

Fauſt.

Und die Phantaſterei nehmt Ihr zum Schilde,
Um Eure Schelmerei damit zu decken?

Mephiſtopheles.

Für dießmal wollt' ich blos ein wenig necken;
Doch nächſtens werdet Ihr ſie vor Euch ſchaun
Leibhaftiglich, — wollt mich nur recht verſtehn.

Fauſt.

Bei Eurem Haupte! werde ich ſie ſehn?

Mephiſtopheles.

Ihr könnt ganz zuverſichtlich darauf baun.

Fauſt.

Wie habt Ihr das Phantom denn fabrizirt?

Mephiſtopheles.

Gebt dem die Ehre, dem es ſich gebührt.
Wer ſich mit Gotte identifizirt,
Dem leiht er gern mal ſeine Schöpferkraft,
Daß er mit ihr ein kleines Wunder ſchafft.
Dieß kommt vom Beten ohne Unterlaß.

Fauſt.

Das klingt ganz nett, wenn auch ein Bischen kraß!

Mephiſtopheles.

Wenn's Euch beliebt, gehn wir jetzt zu ihr hin,
Und auf dem Weg' will ich von ihr erzählen.

Fauſt.

Das iſt ſo Alles ganz nach meinem Sinn,
Wollt mir durchaus nur Nichts, mein Freund, verhehlen.

Mephiſtopheles.

Allein macht's erſt zuvor ein wenig helle,
Man ſieht ja keinen Ausgang, keine Schwelle.

Fauſt.

Ich brauche nie ein Licht.

Mephiſtopheles.

Hat nichts zu ſagen,
Ich werde Licht hier aus dem Felſen ſchlagen.
(Er erzeugt eine helle Flamme, welche die ganze Felſenſcene erleuchtet, bis beide verſchwunden ſind.)

Fauſt, (im Abgehen).

Das ſprudelt, wie der Quell, den Moſes ſchlug.

Mephiſtopheles.

Vielleicht iſt das, wie dieß, nur ein Betrug.

Zweite Scene. Des Amtmanns Wohnung.

(Man ſieht 3 Tafeln mit reichlichen Speiſen beſetzt, fröhliche Gäſte ſitzen rings herum, meiſt Männer und Frauen unter einander im bunten Gemiſch. Hie und da werden Schüſſeln hinweggenommen, und andere an ihre Stelle geſetzt, oder man trägt Weinflaſchen, Bier und ſonſtige Getränke an die geräumten Plätze. An einem kleinen Tiſche ſeitwärts bemerkt man ältere und jüngere Männer, welche Karten ſpielen.)

Erſter Tiſch.

Amtmann.

Vom Beſten, Diener, bringt den ält'ſten her!
Des Herren Bürgermeiſters Glas iſt leer.

Bürgermeiſter.

Ich ſage Dank, ich trank ſchon überviel,
Drei Flaſchen ſind mein mäß'ges Tagesziel.

Amtmann.

Trink zu, und mache kein Hanspoſſenſpiel,
Trink zu, iſt's Dir auch ſchon ein wenig ſchwül.

Bürgermeiſter.

Quäl' mich nicht!

Amtmann.

Du verachteſt meinen Wein?!
Du biſt doch ſonſt im Trinken gut beſtanden,
Und nun giebſt Du Dir den vertracten Schein,
Als kämſt Du aus der Muſelmänner Landen.

(Das Folgende etwas pikiert).

Herr Bürgermeiſter, daß Du Wort gehalten
Und uns beehrt, das muß mich ſehr erfreun,
Doch mußt Du huldreichſt mir verzeihn,
Will's ſich nicht ganz nach Deinem Wunſch geſtalten.

Bürgermeiſter, (trinkt ein volles Glas).

Er zwingt mich noch, der pudelnärr'ſche Junge,
Daß ich im Wein erſäufe meine Lunge.

Amtmann.

Das fiel ja ganz vortrefflich auf die Zunge.

Zweiter Tiſch.

1. Schnitter, (zu Schnauß, einem alten gedienten Soldaten).

Ihr ſeid noch Einer aus den alten Zeiten,
Ihr müßt das beſſer wiſſen, als wie wir.

Schnauß.

Die jetzige Welt will gar nicht vorwärts ſchreiten,
Saumſelig liegt ſie ſtill in dem Quartier.
Es dünkt ihr gut auf ihren Bärenhäuten,
Ja, geht's ſo weiter, glaubt Ihr Herren mir,
Der Franzmann kommt uns nächſtens über'n Rücken,
Und wird das Bred uns aus den Schränken picken.
Schon fängt das Ungewitter an zu dräun
Und bricht's erſt los, wird's uns wie immer bläun.
Das iſt ein Wertgekräme ein und aus
Und mit der Praris bleibt man ſtill zu Haus.
Dem rechten Mann liegt's Herz gleich in der Hand,
Das hat ſeit Blücher Niemand recht erkannt.

1. und 2. Schnitter.

Trinkt auf ſein Wohl, wir trinken auf das Eure.
(Sie trinken.)

Schnauß.

Zwar konnte er nicht leſen, und nicht ſchreiben,

Mit ſeinem blut'gen Degen ſchrieb er nur;
Allein die Schrift kann keine Zeit vertreiben,
Und alle Welt beſtaunet die Scriptur.

2. Schnitter.

Jetzt iſt's ein Putzen ſtets, und ein Geſcheure
Bei dem Soldatenkram. Iſt das Gewehr
Nicht blank, der Mann nicht glatt, gleich iſt's nicht wahr!

Schnauß.

Wie Puppen ſteht ein ſo gedrechſelt Heer,
Und bebt und bangt, ſpricht man nur von Gefahr.

1. Schnitter.

Und ſieht man ſo die ſchmächt'gen Lieutenants gehn,
Man bleibt ſogleich verwundert drüber ſtehn.

Schnauß.

Die ſollen nun den Feind vom Felde ſchlagen
Mit ihrem weißen weichen Milchgeſicht!
Wem kann ein ſolcher Rothrock Furcht einjagen,
Wenn's bei den Kindern nicht einmal geſchicht?

Ein Dritter.

Allein, ſie haben Schule, beſter Freund!

Schnauß.

Was Ihr nur wiederum da in Euch greint.

1. Schnitter, (zu dem Dritten).

So werdet Ihr's noch ganz mit ihm verderben.

2. Schnitter.

Da kommt Ihr ſchlecht an bei dem alten Scherben.

Schnauß.

Wir waren sechszehn Burschen aus dem Ort.
Wir ließen unsre Schulen und die Alten,
Und zogen in die freie Feldschlacht fort,
Und halfen dort Franzosenköpfe spalten. —
Zwar trugen wir gesammt die schwersten Wunden
Mit in das theure Vaterland zurück;
Allein wie uns das Elend auch geschunden,
Es labt sich dran des tapfern Helden Blick.

2. Schnitter.

Das ist doch anders, wenn man das so hört,
Als wenn man das Pastetchen selbst erfährt. —

Schnauß.

Im Felde wird der Mann erst Mann,
Der Herd ist für das Weib bestimmt;
Und wem's am Herd gefallen kann,
Ist sicher so ein Charletan,
In dem kein Mannesfünkchen glimmt.
Als ich zum Vaterhause kam,
Fand ich die Mutter voller Gram.
Sie dachte sich: „ich sei erschossen."
Es war ein Thränlein ihr geflossen
Auf ihres Kleides schwarzen Saum.
Ich grüßte sie, sie dankte kaum,
Da weckte ich sie aus dem Traum,
Und rief: „lieb Mutter, kennst du nicht
Mehr deines Franzens Angesicht?"
Sie schrak zurück, und schrie laut auf,
Und lief zur Stubenthür hinaus.
Darauf kam sie zurück im Lauf,
Und gab mir einen Ohrenschmauß:
„Wie siehst du aus so sonnverbrannt,
Kaum hätte ich dich, Sohn, gekannt.
Kein Räuber in dem finstern Wald

Sieht ſo gefräßig aus und kalt!“
Und wie die Schweſtern mit dem Barte
Mich neckten ohne Unterlaß;
Doch trug ich ihn ſeitdem zum Staate,
Und wird er auch ſchon grau und blaß.

1. Schnitter.

Was ſo ein Mann nicht Alles hat gethan.

2. Schnitter.

Das nimmt man nicht auf einen hohlen Zahn.

Schnauß, (praleriſch ſeinen Orden präſentirend).

Den Orden ſandte mir mein Herr,
Der König, der Verdienſte wegen:
Den ſoll man auf die Bruſt mir legen,
Wenn ich der Welt den Rücken kehr'. —

1. und 2. Schnitter.

Uns aber kommt der Franzmann über'n Rücken,
Und wird das Bred uns aus den Schränken picken.

Der Amtmann, (tritt herzu und ſtimmt ein Lied an).

Auf! nehmt die Becher in die Hand
Und laßt ſie tapfer kreiſen,
Das Glas iſt unſer Vaterland,
Der Wein iſt unſer Preußen.
Spreche Niemand von Gefahr,
Laßt die Klagen ſchweigen,
Trinkt und bringt von Herzen dar
Der Freundſchaft Eure Neigen.
Lebe Jeder für ſich hin
Mit dem Glück im Bunde,
Und mit frohem heiterm Sinn,
Bis daß ihn ruft die Stunde.

Chor.

Auf! nehmt die Becher in die Hand,
Und laßt sie tapfer kreisen.
Das Glas ist unser Vaterland,
Der Wein ist unser Preußen.

Mädchen, (Amtmannstochter, am Fenster).

Ich gehe hin und her, und aus und ein,
Und gucke an der Thür und an dem Fenster.
Ein jeder Baum, die Flut der Nachtgespenster,
Er scheint mir Alles überall zu sein.
Wenn meine Augen von dem Seh'n erblinden,
Er trägt die Schuld, — schon sind sie wund.
Was hat sein Weilen nur für einen Grund?
Ich kann gar nichts, ihn zu entschuld'gen finden.
O hartes Herz! wie konnte er geloben
Mir solches Glück, das er zuletzt nicht hält;
Doch ich will über ihn nicht ferner toben,
Gilt er mir mehr doch als die ganze Welt.
Was rauscht dort flüchtig um die Ecke her?
Sei ruhig, Seele, stocke, Pulsschlag, nicht.
Ein Windstoß ach! der mit den Blättern spricht.
Wie ist mein Herz so herbsteswelk und leer!
(Sie sieht in sich versunken.)

Bürgermeister, (Ihr zu sich niedend).

Was fehlt Dir, Kleine, siehst so traurig aus.

Mädchen.

Das muß man wohl, geht's Einem gar so kraus.

Vierter Tisch.

1. Spieler.

Der Stich ist mein!

3. Spieler.

Das Spiel ist unser, Vetter!

2. Spieler, (legt das verlorne Geld auf den Tiſch).

Da ſchlage gleich ein Hageldonnerwetter. —

1. Spieler.

Flucht nicht.

3. Spieler.

Lacht ihn mal aus!

1. und 3. Spieler.

Wollt Ihr noch ſpielen?

2. und 4. Spieler.

Ihr wollt nur immer auf die Börſen zielen.

(2. Spieler miſcht die Karten, und giebt ſie herum.)

4. Spieler, (zum 2. Spieler).

Nimm Deinen Kopf zuſammen.

2. Spieler, (leidenſchaftlich).

Thu' ich's nicht?!

1. Spieler.

Wirf mir die Karten nur nicht in's Geſicht.

Erſter Tiſch.

Amtmann, (zum Bürgermeiſter).

Was meldet Schönes uns die heut'ge Zeitung?

Bürgermeiſter.

Sie klagt gewaltig ob der Witterung;
Nur im Gebirge, heißt es, regnete
Der hohe Gott hernieder auf die Flur;
Allein, wie er die Stätte ſegnete,
Hat er verlaſſen jede andre Spur.

Seit Wochen fiel kein Tropfen aus den Höhen,
Drum ſolle man um Gottes Gnade flehen.

Amtmann.

Die Futterplätze ſtehen überall
Der großen Dürre wegen herzlich kahl.

1. Schnitter, (indem er trinkt).

Mir will die Hitze faſt den Kopf verrücken!

2. Schnitter, (ebenfalls trinkend).

Mich löſt die Glut noch auf zu tauſend Stücken!

Bürgermeiſter.

Man prophezeite ſchlimme theure Zeiten.

Ein dritter Schnitter.

Wie ſtimmt denn das zu unſern Luſtbarkeiten?
Entſchuldigt, ſpreche ich ein Bischen dreiſter,
Als es ſich ziemt. Ja, mein Herr Bürgermeiſter,
Laßt heute Euren Ernſt bei Seite liegen,
Und ſchlürft den Scherz mit uns in vollen Zügen.

Amtmännin, (mehr für ſich).

Es hungern die Reichen, es hungern die Armen,
Der Himmel hat nimmer und nimmer Erbarmen.
Er dörret die Früchte, er trocknet die Bäche,
Und dürre liegt wie eine Sahara die Fläche
Der weiten umkreiſenden Gottesnatur.
Wie lechzen die Zungen nach Speiſe und Trank!
Die Welt ſingt in Wehmuth den Schwanengeſang.
Da fließen die Ströme, da blühet die Flur!
Es wandeln die Steine ſich ſelber zu Brod,
Und Schaaren von Raben, die picken ſie auf,
Und bringen ſie liebend in eilendem Lauf,
Die Menſchen zu retten vor Hunger und Tod.

Amtmann.

Was uns betrifft, wir werden nicht verderben,
Denn unſre Ernte war gewiß nicht ſchlecht,
Und macht es Jeglicher mit ſich nur recht,
So wird beſtimmt kein Menſch vor Hunger ſterben.

Kunze, (ein Gaſt, ſingt).

Wir gingen zuſammen ſpaziren,
Und ſahen in den Mond,
Ich ſuchte zu interpretiren,
Was uns das Mondlicht lohnt.
Sie wollte in Nichts mir vertrauen,
Und rief nur immer: „nein!“
Bald aber da mußte ſie ſchauen,
Sie ſtreite nicht ſehr fein.
Sie hat ſich zum Monde bekehret,
Und zu des Mondes Schein:
Ich habe ganz feſt ihr gelehret,
So müß' es immer ſein.

(Zu einer Dirne).

Mir einen Kuß!

Dirne.

Ihr ſeid ſehr unverſchämt!

Kunze.

Ihr faßet ja ſo ganz in Euch vergrämt.
Was mag ihr fehlen?

Ein Andrer.

Seht ſie nur an!
Sie ſieht ſo ernſt, und dennoch ſo profan.

Kunze.

Und hält den Kopf?

Der Andre.

Vielleicht ein junger Zahn,
Der ihr Gewissen nagt.

Dirne.

O laßt mich los!

Kunze, (zieht sie zu sich).

Komm, süßes Bild, in meinen warmen Schooß.

(Faust und Mephisto sind in ein Vorzimmer, welches nur durch einen Vorhang von dem Zimmer der Gesellschaft getrennt ist, halb verkleidet, eingetreten.)

Mephistopheles.

Nun seht Ihr ein, warum ich darauf drang,
Daß wir zur Hinterthür den Eingang nähmen.

Faust.

Ihr braucht Euch Eurer Weisheit nicht zu schämen,
Und ich sag' Euch von Herzen meinen Dank.

Mephistopheles.

Oft führt der Krebsgang zu dem schönsten Ziele,
Folgt man nur stets dem Drange der Gefühle.

Faust.

Und hat man der Gefühle Bahn verloren,
Dann werden sie mit Macht heraufbeschworen.

Mephistopheles.

Ihr faßt schon besser, folgt nur Eurem Zuge,
Spült das Geheimste vor aus seiner Fuge.

Faust, (mit einem festen Blicke nach dem Innern).

Will man sich zu Tische setzen,
Muß man erst nach frommen Brauch,

Eh' man ſtrebt den Gaum zu netzen,
Stammeln ſeines Dankes Hauch.
Dann wird tapfer angeſchnitten,
Und es klingen die Pokale.
Das ſind echte deutſche Sitten,
Deutſcher Kern aus deutſcher Schale.

Mephiſtopheles.

Beachtet Ihr denn nicht die ſchöne Maid,
Sie will vergehn vor lauter Herzeleid.

Fauſt.

Wenn ich früher mich erquickte
Durch ein Menſchenangeſicht,
War's nicht das, das mich entzückte;
Denn es ſelber ſah ich nicht.
Und was war's das ich erblickte?
Nur ein Fünkchen Himmelslicht.
Wenn es auch erloſchend nickte,
War es doch ein Strahl der bricht.
Nun ſeh ich es in der Fülle
Seiner warmen Sinnlichkeit.
Reſpectirt ihr erſt die Hülle,
Iſt das Andre nicht mehr weit.
Solche glänzendvolle Hand,
Und die runden Roſendacken,
Und der ſchwanenweiße Nacken
Iſt kein bloßer eitler Tand.
Und die Brüſte, und die Lenden,
Und was ſonſt vermag zu blenden,
Ich erkenne ſeinen Werth,
Seit er mich darin belehrt.

Mephiſtopheles.

Sie wird von ſelbſt Euch in die Arme fliegen,
Dann trinket Eure Luſt in durſt'gen Zügen.

Fauſt.

Und Ihr?

Mephiſtopheles.

Mir iſt ein andres Loos beſchieden,
Genießt das Eure und laßt mich in Frieden.

Fauſt.

An Ihres Buſens hochgewölbten Nachen,
Der wie ein Ocean auf und nieder ſchwellt,
Will ich des Weltgerichtes Dräun verlachen.

Mephiſtopheles, (für ſich).

Ihr ſeid vermuthlich ganz dazu der Held.

Fauſt.

So will ich mich mit nie gelöſten Schlingen
Feſtwinden um den holden Minneleib,
Daß Engel mir ihr Hallelujah ſingen.

Mephiſtopheles.

Das iſt für Euch kein ſchlechter Zeitvertreib.

Fauſt.

Ja, alle Luſt der Himmel und der Erden
Will ich aus ihren hellen Flammenaugen
In einem Augenblicke in mich ſaugen.

Mephiſtopheles.

Das heißet: „ſchon hienieden ſelig werden!“

Fauſt.

Wie zittert in mir alle Glut zuſammen,
Die durch das Weltall kreiſt, in einem Hauch!
Schon fühl' ich ihre Geiſter mich umflammen.

Mephiſtopheles, (für ſich).

Die größte Gluth verdampft den größten Rauch.

Fauſt.

Mit der Bruſt, der männlich flachen,
Decke ich die ihre wonniglich,
Dann wird jeder Nerv erwachen,
Jede Fieber hebt mit Jauchzen ſich.

Erſter Tiſch.

Der Bürgermeiſter, (ſich plötzlich erhebend zum Amtmann):

Leb' wohl, ich bin Dir ſehr, mein Freund, verbunden.
Du machteſt mir gar angenehme Stunden.

Amtmann.

Willſt Du ſchon fort?

Bürgermeiſter.

Ich weilte ſchon zu lange,
Und es iſt mir ich weiß nicht wie, ſo bange,
Als wenn ein Unglück dieſe Nacht geſchehe,
Für unſre Sicherheit thut's gut ich gehe. —

Mephiſtopheles, (führt herein, an jedem Arm zwei wilde Mannsgeſtalten ſchleppend).

Den faßte ich, wie er ſo eben wollte
Des Bürgermeiſters Haus in Flammen ſtecken,
Vermuthlich nur, weil er dem Herren grollte,
Und dieſen langen, unverſchämten Jecken
Ertappte ich, als er ſchon Hand anlegte
Die neue Brücke wieder abzureißen,
Bloß weil die That dem Böſen Luſt erregte. —

(Allgemeiner Aufruhr.)

Bürgermeiſter, (zu einigen Gäſten).

Ha! wollt die Buben in's Gefängniß ſchmeißen. —

Schnauß, (zu Anderm).

Erlaubt, ich kann ſie ſchon allein regieren. —

Bürgermeiſter.

Wie ſoll ich Euch den hohen Dienſt belohnen?

Mephiſtopheles.

Mein Wunſch iſt der: „ihr mögt, wenn's geht, ſie ſchonen." —

Bürgermeiſter.

Sie werden leiden müſſen nach Gebühren. —

1. Schnitter, (zu Mephiſto).

Darum ſeid Ihr ſo lange ausgeblieben? —

Mephiſtopheles.

Ich mußte erſt das leid'ge Werk verüben.
(Faſt Alle ab.)
Sind ſie in das Gefängniß eingeſperrt,
Sind ſie auch ſchon ins Nichts zurückgekehrt.
So faß ich Alles mit der Teufelszange,
Und ſie vermuthen nie die böſe Schlange.
(Zu Linä).
Du biſt jetzt abgethan, ich haſſe Dich
Und bitte gütigſt, haſſe Du auch mich.
(Zu Fauſt).
Jetzt habt Ihr freien Spielraum, Herr Galan.
Friſch denn! ſpinnt hurtig los an dem Roman. —

Mädchen, (zu Mephiſto).

„Dich hat mein Herz gefunden,
O zauberiſche Maid!
Nun ſind wir treu verbunden
Für alle Ewigkeit."

„Und kannſt Du ſo mich lieben,
Wie Dich mein Herze liebt;
Dann ſoll uns nichts betrüben,
Was es auch Böſes giebt."
Sprachſt Du nicht ſolche Worte
Zu mir aus tiefer Bruſt,
Und ſchwurſt bei Deinem Gotte:
„Ich ſei Dir deine Luſt?"
Mich hat mein Traum verlaſſen,
Du biſt kein Liebſter mir.
Ich möchte ſchier verblaſſen. —
Das war nur Hohn von Dir?
Du konnteſt mich berücken
Mit ſolcher Seligkeit,
Mich mit dem Ja entzücken,
Und biſt zu Nichts bereit?
Soll ich mich ſelbſt verdammen
Und meine Phantaſien,
Ach! meiner Seele Flammen,
Die Dir entgegen glühn?
Wo ſoll ich Rettung finden
Aus aller Qual und Noth?
Was kann mich nun noch binden?
Iſt jetzt nicht ſüß der Tod?

(Sie ſinkt zuſammen, Fauſt fängt ſie in ſeine Arme auf.)

Mephiſtopheles, (indem er ſich von Lini und Fauſt entfernt).

Ihr ſeht, das iſt der kritiſche Moment.
Die erſte Neigung ward zum Aſchenhaufen.,
Da iſt es leicht ſo feinem Herrn vergönnt,
Das kranke Herzchen für ſich einzukaufen.
Noch glimmt der Liebe Kohle ganz bebend,
Bald werden helle Flammen ſie umſchnaufen.
Auf, ſeid kein Thor! waagt es nur ſchnell und keck,
Ihr nahmt ja den Gewinnſt ſchon halb vorweg.

Mädchen.

Beſchüz' mich, werther Herr, vor ſeiner Liſt;
Er handelte an mir nicht wie ein Chriſt.

Fauſt.

Ich werde Alles gut zu machen wiſſen,
Willſt Du nur recht Vertrauen in mich ſezen.

Mädchen.

Wie muß ich Deine große Güte ſchäzen!
Ach ging es an, Dich möchte ich nie miſſen!

Fauſt.

O könnt' ich Dir geſtehen, wie's hier glüht!

Mädchen.

Wie's Dir ſo herzig aus den Augen ſieht! —
(Sie ſchmiegt ſich an ihn.)

Fauſt.

Wie heißt Du, ſüßes Kind, mit Deinem Namen?
Es will mir das viel traulicher erſcheinen,
Als mit den vielen Fräuleins um ſich kramen,
Und es dabei nicht ganz ſo innig meinen.

Mädchen.

Lini ruft mich die Mutter und die Andern.
Willſt Du mich etwa ſonſtens wie benennen,
Wenn wir ſo einſam hier feldander wandern,
Ich will es Dir gar herzlich gern vergönnen. —

Fauſt.

Dann nenne Du mich auch mit jenem Laute,
Der Dir am liebſten durch die Seele klingt,
Sonſt kann ich das nicht thuen, meine Traute;
Denn ich muß denken, daß Dir's Kummer bringt.

Lini.

Wenn ich Dich ſchaue, was ſoll ich noch ſagen?
Was ſoll ich ſprechen, ſpricht's Gefühl ſo laut?
Und fühlt mein Herz, wie ſollt's in Kummer ſchlagen?
Sieh mir nur in das Auge minnetraut.

Fauſt.

Du ſüßes Leben, gieb mir einen Kuß,
Aus Deinen Lippen quillt's wie Nektarſchaum.
Da zu verſchlummern meiner Tage Traum,
Wie wäre das ein himmliſcher Genuß!
(Er küßt ſie.)

Lini.

Du machſt mich ganz betroffen, guter Mann.
Wie leicht hätt' es nicht Jemand hier geſehn.
Laß uns ſchnell hinter nach dem Bänckchen gehn,
Daß uns auch der da (ſie zeigt auf Mephiſtopheles) nicht bemerken kann.
(Die Spieler ſind an ihrem Tiſche ſitzen geblieben.)

2. Spieler.

Jetzt iſt es aus mit mir, der letzte Heller!
(Er wirft ihn dem 1. Spieler zu.)

1. Spieler.

Der klang ja wunderſchön in meinem Teller.

2. Spieler.

Wie das ſo heute kommt, der Weltenlauf
Scheint ſich gedreht zu haben; denn bei Gott!
Sonſt war ich ſtets in Allem oben drauf,
Und nun läuft mir das Glück auf einmal fort.
Ich ſetze meinen Rock zum Pfande ein,
Ich will doch ſehn, wer jetzt ſoll Sieger ſein.
(Sie ſpielen.)
(Mephiſtopheles hat ſich an die Stuhllehne des 2. Spielers angelehnt.)

Lini.

Willſt Du mir nicht ein kleines Liedlein ſingen?
Ich habe das mein Lebtag gern gehabt,
Und hört ich ein's von Deinen Lippen klingen,
Dann wüßt ich nicht, wie ſich mein Herz dran labt.

Fauſt, (ſingt).

Es kam ein Täubchen geflogen
Hart an meine Schlummerſtatt hin.
Ich habe mich nicht betrogen,
Es war mir der Liebe Gewinn.
Wie bog ſie das ſchelmiſche Häuptchen!
Wie neckte der lockende Blick!
Es verdieß mein herziges Täubchen
Mir ewiger Seligkeit Glück.
Wie ſchlang ſie um mich das Leibchen
In wonniger Minne Luſt!
Ich lag in den Armen dem Weibchen,
Lag an der holdlieblichen Bruſt.
Die Finſterniß iſt nun vergangen,
Die Träume verſcheuchte das Licht.
Nun will es ach! mich faſt bangen;
Denn ach! ſchon hab' ich ſie nicht.

Lini.

Der Schluß kann mir nicht eben recht gefallen. —
Du nimmſt mir's doch nicht übel, wenn ich's ſage?
Denn dieſes Ach! und dieſe bittre Klage
Will gar ſo trauervoll an's Ohr mir ſchallen.

2. Spieler.

Sitzt mir der Teufel denn in dem Genick,
Daß vor mir flieht auf einmal alles Glück?
Ihr ſollt mich Eurer doch nicht unwerth finden,
Und wollte mich der Satan noch ſo ſchinden. —

Ich wag' es auf die Kleider meiner Frau
Und meiner Kinder, ſtehe Gott mir bei! —
Zwar iſt die That ein wenig gar zu rauh;
Doch mir iſt heute Alles einerlei. —

Lini.

Du biſt zu gütig, lieber ſchöner Mann;
Das war doch ſo nur eine Schmeichelei? —

Fauſt.

Davor bin ich, das wallte Gott, wohl frei,
Und haſſe, wer ſich dem ergeben kann.

Lini.

Da weiß ich gar nicht, was ich ſagen ſoll. —

Fauſt.

Nun glänzt Dein Auge erſt recht zaubervoll!
So oft mein Blick auch durch den Aether ſchweifte,
Nie ſah ich ihn ſo ſelig himmelblau,
Daß er von fern nur an die Bläue ſtreifte,
Die wonnig perlt aus Deiner Sterne Thau.

2. Spieler, (ſpringt auf).

Nun bin ich ganz entblößt von aller Habe,
Und ziehe durch das Land am Bettelſtabe,
Und meine Kinder ſchreien nach dem Brod,
Und meine Frau flucht mir die Hölle an. —

Mephiſtopheles.

Vielleicht erlöſe ich Euch aus dem Bann,
Und helfe, will es Gott, ſo Eurer Noth.
Wenn mir die Herrn für ihn ein Spiel erlauben. —

1. Spieler.

Der wird uns nicht um die Gewinnſte ſchrauben. —

(Sie ſpielen.)

Faust.

Wann werde ich Dich einmal wiedersehn,
Ein süßes Schäferstündchen zu verplaudern? —
Es kann mir eiskalt durch die Glieder schaudern,
Will keine Hoffnung tröstend mich umwehn.
Besuchst Du nicht ein schönes Gartenhaus?
Vielleicht das nächste zu dem Thor heraus. —
Da sitzen wir denn in der Laube Schatten
Am Nachmittage, wenn die Hitze flieht,
Und will des Tages Sonnenlicht ermatten,
Und kommt die Nacht, die um die Berge zieht,
Gehn wir nach Hause in dem Mondenscheine,
Und sind beglückt in seligem Vereine. —

Mephistopheles, (legt dem zweiten Spieler seinen Gewinn hin).

Das ist für Euch, nur weiter, immer zu,
Das Bischen bringt mich heut noch nicht zur Ruh. —

Faust.

Säh' ich Dich nur am Fenster öfter sitzen,
Was wollte ich so oft vorüberflitzen!
Wie wollte ich da zu Dir aufwärts schauen!
Wie wollte ich mir meine Himmel bauen! —

4. Spieler.

Ich höre auf.

3. Spieler.

Das ist fürwahr! zu arg,
Das streckt uns heute noch hin auf den Sarg.

1. Spieler.

Seid keine Narren, immer frisch gewagt,
Wenn Euch ein Teufelspuk nicht etwa plagt.

(Sie spielen.)

Lini.

Ich bin drei Stündchen täglich ganz allein,
Von vier Uhr Nachmittags so bis um sieben.
Sollt' es Dir da ein Weilchen, Freund, belieben,
Es würde mich von ganzer Seele freun. —
Die Mutter kränkelt, und besucht das Bad,
Ich bin zu Hause, drehe still mein Rad,
Und ist zu platten, stehe ich beim Eisen,
Und stopfe, nähe, ist etwas zerrissen,
Und puste an dem Ofen, an dem heißen,
Und koche für den Abend unsre Speisen,
Und wasche auf die Schüsseln und die Teller,
Und springe auch wohl einmal in den Keller,
Und wende mich so immer rings herum,
Und sehe mich dann nach der Mutter um.

1. Spieler.

Ich bin caput. Wie steht es jetzt mit Euch? —

3. und 4. Spieler.

Ich glaube wohl, wir sind darin uns gleich.

Mephistopheles, (hat Faust einen Wink gegeben, herbeigekommen).

Und seid Ihr auf den Nullgrad reducirt,
Will ich's einmal mit jenem Herren wagen,
Ob er sich besser mit mir delectirt,
Ob er mich etwa aus dem Feld wird schlagen.
(Mephistopheles und Faust spielen, Faust gewinnt jedes Spiel.)

1. Spieler.

So ist es recht.

3. Spieler.

Das ist ihm schon zu gönnen,
Ihm will die Wuth die Finger fast verbrennen.

Faust.

Das strengt ganz teuflisch an.

Mephistopheles.

Wir sind zu Ende.

Faust.

Nehmt hin von mir die kleine Freundschaftsspende.
Nun seid Ihr quitt, ein Jeder hat zurück,
Womit er sich versucht' an seinem Glück.

Alle Spieler.

Brave! Ihr seid ein Ehrenmann!

Mephistopheles.

Gewiß,
Weil er sich nicht um eure Münze riß.

Faust, (zu sich).

Ich werde mir die Einladungen merken,
Und mich dazu zuvor ein wenig stärken. —

Mephistopheles.

Ihr habt zwei edle Herrn bei Euch quartirt,
Doch wer sie sind, habt ihr nie deliberirt.
Komm in den Mantel, wir gehn durch die Luft,
Und bringen gradwegs durch die Mauerkluft.

(Sie schweben hinweg.)

Erdgeister, (böse Geister).

Wir wallen auf und nieder
Durch die Gründe unaufhaltsam.
Einst waren wir der Menschen Brüder,
Und theilten ihren Menschengram,
Nun sind wir frei, und dienen

Aus freiem Triebe unserm Herrn.
Ihr saht nie seine Auen grünen,
Ihr saht sein Eden kaum von fern!
Bald kommen wir,
Und führen Euch
Durch Tod und Grab
In sein Quartier,
In sein Bereich
Hinab.
Jäh gehts da abwärts durch Geklüfte,
Und durch Geschlüfte
In die Tiefen zu dem Flusse,
Der in ewigem Feuerguss
Durch die Ebne streicht,
Da Alles schweigt.
Nur die Schatten winseln nach dem Leben;
Weil sie sich mit Straüben ihm ergeben,
Schweifen sie in stäter Irre
In dem gräßlichsten Gewirre. —
Nimmer können sie sich strecken
Auf ein Lager ruhig hin,
Nimmer frei ein Gliedlein recken,
Wie sie's wünschten in dem Sinn.
Alles muß die Fesseln tragen
Der Nothwendigkeit,
Was sich nicht in ird'schen Tagen
Willig ihm geweiht.
Wir sind frei und dienen
Freien Triebes unserm Herrn,
Und wir schaffen, wie die Bienen,
Für ihn emsig gern;
Und wir suchen, und wir finden
Alles Daseins Kern,
Und wir binden, überwinden
Jeden Unglücksstern.

Schon nahen wir
Und führen euch
Durch Tod und Grab
In sein Quartier,
In sein Bereich
Hinab. —

(Die Spieler stürzen entsetzt nieder.)

Lini.

Das Todtenhaus
Erregt mir Graus,
Ich will hinaus
In's Freie.
Da wo die Lüfte liebend wehn
Da scheue
Ich nicht die Gräul, die mich umstehn,
Da athme ich in frischer Luft,
Und Gott stählt mir die schwache Brust.
Wie bangt mein Herz,
Wie treibt mein Schmerz
Mich hergewärts!
Ich eile
Und thue Buße, suche Kraft,
Und weile,
Wo mir der Himmel Ruhe schafft.
In seines Aethers freiem Licht
Gar leicht ein reu'ges Auge bricht.
Noch bin ich rein,
Allein, allein,
Mich lockt der Schein
Der Sünde
Mit ihrem Zauber mächtig an,
Kaum finde
Ich wieder mich zur rechten Bahn.
Mich binden des Verderbens Netze,
Und gaukeln um mich ihre Schätze. —

Der Sonne Glut
Nimmt mir den Muth,
Drum thut es gut,
Ich lebe
In einer Grotte in dem Hain,
Und webe
In meine Schmerzen ſtill mich ein;
Und fliehe was die Welt mir beut
Und ſchaffe meine Seligkeit.

Gute Geiſter.

Blitze zucken, Donner krachen,
Auf dem Strrſtrom ſchwimmt ein Nachen,
Und des Waſſers Fluthenwellen
Thürmen mächtig ſich, und ſchwellen
Himmelauf, und braufen nieder
Mit dem Wogenſchwallgefieder,
Und verſinken in die Gründe,
Und durchwühlen alle Schlünde,
Und begrüßen froh das Licht.
Bläſſe färbt der Menſchen Mienen;
Aber Gott verzieh es ihnen;
Denn ertrunken ſind ſie nicht.
Und es ſtreift der Nachen weiter,
Und die Sonne lächelt heiter,
Und es ſtimmt ein Land von fern,
Sel'ger Seelen Morgenſtern.
Was der Böſe ſchaffte,
War der Tod allein;
Die er hier entraffte,
Gehn zum Himmel ein.
Gott iſt gnadig ſeinen Kindern,
Er weiß Aller Noth zu mindern,
Denn es liegt in ſeiner Hand
Jedes Lebens Unterpfand;

Und an ſeinem heil'gen Herzen
Loſen ſich der Erde Schmerzen,
Und der Wehmuth nächtlich Grau
Schmilzt der Freuden Himmelblau. —
Darum hofft, und hänget ihm an,
Er hat Alles wohlgethan.

(Ende des 2. Actes.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Mephiſtopheles. Nachher Fauſt zu ihm.

Mephiſtopheles, in einem Zimmer ſitzend, von vielen Büchern umgeben.

Nun werfe ich die ekle Kappe nieder,
Und zeige wahrhaft mich in meinem Weſen.
Die Teufelei in ſolchem Truggefieder
Kann ja vom Selbſtbetruge nie geneſen.
Die Schranke iſt mir hölliſch ſelbſt zuwider,
Ich will mich von der ſchändlichen erlöſen.
Mach' ich nicht auf die Myſtik ferner Jagd,
Dann bin ich wieder ganz in meiner Macht.
Gar Vieles ſetzt' ich auf des Zufalls Wage,
Das Schönſte glaubte ich mir zu erjagen.
Hinweg von mir, du fromme Demuthsplage!
Er wird und muß mich auch noch ſo ertragen; —
Allein das iſt für jetzt doch eine Frage,
Worauf ich nicht mein Jawort möchte ſagen.
Wie bin ich Teufel doch ſo teufliſch dumm!
Wie geh' ich um das Rechte ſtets herum!
Zu welchem Danke iſt er mir verbunden!
Wird er das nach der Wahrheit auch erkennen?
Ich opferte ihm menſchlich meine Stunden,
Und drüber mußte mir die Schaar entrennen.
Trotz meiner Geiſter ſind ſie mir entſchwunden,
Nichts hat ſie, weil ich fehlte, binden können.
Sei wie die Schlange klug! Das war ich nicht,
Drum hält die Schlange mit ſich ſelbſt Gericht. —

Noch kann sein Menschengeist sich nicht verstehn,
Sein Menschenschemen schlechthin abzustreifen.
So lang des Guten Flammen ihn durchwehn,
Kann er der Hölle nicht entgegen reifen.
Blickt er erst nicht mehr nach des Himmels Höhn,
Mag ich schon eh'r zum offnen Handeln greifen.
Dann ist er mein, nichts kann ihn dann erretten,
Der Satan hält ihn fest in seinen Ketten.

Faust, (eiligst eintretend).

Ich habe sie gesehn, gehört, studirt;
Allein ich habe sie noch nicht verführt.
Wie fange ich das an? Sie ist so gut,
So rein, so wahr, so außer aller Schuld,
Doch ist sie auch ein junges Feuerblut.
Ich möchte nicht, gleichwohl reißt die Geduld,
Es länger bei dem Dinge auszuhalten,
Und immer fromm die Hände nur zu falten.
Gebt Euren Rath, wie muß ich es beginnen,
Um sie in Allem für mich zu gewinnen?

Mephistopheles.

Philosophirt nicht, treibt Theologie. —

Faust.

Theologie, nun gut, — doch aber wie?

Mephistopheles.

Die Theologie bringt Euch in Harmonie
Mit ihr. —

Faust.

Theologie! — doch aber wie?
Ich denke Gott, und denk' ihn als Person,
Und denk' ihn mir auf seinem Himmelsthron,
Und denk' ihn überall zugleich,

Auf Erden, in dem Wolkenreich,
Und in dem Waſſer, in der Luft,
Im Feuer, in der ganzen Welt,
Und in der Roſen Wonneduft,
Und in dem Thau, der auf ſie fällt;
Ich denk' ihn mir im Größten und im Kleinſten,
Und denk' ihn als den vollkommen Reinſten,
Als den Erhabenſten, der Alles trägt,
Der Alles wägt, der Alles pflegt und hegt,
Ich denk' ihn rein mir als den Urgedanken,
Wie er verweltlich war ſeit Ewigkeit,
Ich denke ihn mir frei von allen Schranken,
Von den Verhältniſſen des Raums, der Zeit,
Ich denke ihn, der nimmer wird, ſtets iſt,
Wie er, was iſt, in ſich zuſammenſchließt,
Ich denke ihn als die Unendlichkeit,
Die allem Endlichen ihr Weſen leiht,
Ich denke ihn als den, der Alles ſchafft,
Und in ſich faßt das Mark der Lebenskraft. —
Bald kann ich ihn auch als das Gute faſſen,
Drum fange ich ſchon an, ihn nicht zu haſſen.
Sein Auge denke ich mir als das Licht,
Wodurch er zu den Menſchengeiſtern ſpricht.
Er iſt der Gnadenquell, der Alles feuchtet,
Zum ſichern Ziele treibet, und erleuchtet,
Er iſt die Hand, durch welche Alles ſteht,
Er iſt der Fuß, mit welchem Alles geht;
Und was da lebt, das lebt durch ihn, und ſtrebt,
Bis es ſein Herz ſanft in ſich hat verwebt.
Ja, was da iſt, das iſt nur Alles ſein;
Denn außer ihm iſt Nichts, blos Schein und Pein.

Mephiſtopheles.

Demnach ſeid Ihr mit ihm für jetzt verſöhnt,
Und Euer Denken hat ſich ſtolz gekrönt.

Fauſt.

Nun aber ach! nun kommt es an den Sohn.
Traun! der ſpricht allem meinem Denken Hohn.
Er iſt aus Gotte eine Hypoſtaſe!
Für uns erſcheint ſein Bild wie die Daſe,
Auf der im Himmelsfeld die Sel'gen ſind.
Er iſt das hochgebenedeite Kind,
Das unſer Gott rein aus ſich ſelber ſetzte.
Ob er uns weniger als ihn wohl ſchätzte?
Ob nicht auch wir an ſeiner Bruſt gelegen?
Gab er nicht uns auch ſeinen Gottesſegen?
Sind nicht auch wir aus göttlichem Geſchlecht?
Verlieh er nicht auch uns ſein Kindesrecht?
Iſt Jeder nicht von uns ein Gottesſohn?
Stehn wir nicht Alle an des Vaters Thron?
Sind wir denn insgeſammt nicht Hypoſtaſen?
Was ſollen, ſprecht! die müß'gen Prieſterphraſen?

Mephiſtopheles.

Studirt nur wahrhaft erſt Theologie,
Dann klappt ſchon Alles wieder brav zuſammen.
Es brachten Eures Geiſtes Glutenflammen
Sich ſelber etwas in Disharmonie.
Das Studium ſchafft die Zweifel auf die Seite,
Zieht ſich's zuweilen auch in's Lang' und Breite.

Fauſt.

Womit kann ich den beſten Anfang machen?

Mephiſtopheles.

Ihr geht gleich friſch ein in die tiefſten Sachen,
Tractirt den alten und den neuen Bund,
Jedoch, verſteht, ſo recht aus Herzensgrund;
Und kommt Etwas, was Euch mißfallen will,
Tragt Euer Mißbehagen, und ſeid ſtill. —

Verſucht nur nicht etwa was zu begreifen,
Sonſt werdet Ihr zu viel gleich auf Euch häufen,
Und es thut Noth, in's Weite abzuſchweifen.
Reicht Eure Hand mir her, daß Ihr's ſo wollt.
Ich rathe, wie's Euch gut iſt, könnt mir's glauben,
Ich möchte Euch nicht gern die Ruhe rauben;
Denn ſolche Ruhe iſt gar ſchlummerhold.

Fauſt.

Das Studium, ahnt mir, wird die Zweifel wecken,
Die jetzt in ihrer Schale ſich verſtecken.
Will ich mit ihnen mich erſt lange necken,
Wird ihr Polppenarm ſich bald nach Allem recken.

Mephiſtopheles.

Es wird geſagt: Elia fuhr zu Gott
Mit feur'gen Roſſen, und mit feur'gem Wagen.
Ihr traut freiwillig dem gedruckten Wort,
Und wollt nicht lange wie? wozu das? fragen. —
Und daß Gott ſelbſt zur Erde niederkam,
Und Wunder that, und ſtarb und auferſtand,
Und wiederum den Weg nach oben nahm,
Das iſt aus Eurer Bibel Euch bekannt.
Und das genügt; denn was der Geiſt dictirt,
Das iſt von ſeinem Hauche inſpirirt;
Und wer daran nur in Gedanken rührt,
Dem iſt es recht, daß er die Hölle ziert.

Fauſt.

Soll man denn nichts auf die Hiſtorie geben?
Und was iſt von der Kritik denn zu halten?

Mephiſtopheles.

Bleibt mir zu Hauſe mit der ſtolzen, kalten,
Und was kann die Hiſtorie erſtreben?

Fauſt.

Sie zeigt die Elemente, die da wirken,
Um einen Sagencyclus zu umzirken,
Daß Frühres auf ein Spätres influire,
Und es zum feſten Bild zuſammenſchnüre.
Was vordem nicht enträthſelt wurde, ſchrieb
Der räthſellöſende Gewiſſenstrieb
Dem zu, was ihm allein noch übrig blieb,
Der Majeſtät, der die vertrauen müſſen,
Die nicht die hehre klar zu denken wiſſen.
Das bildete den alten Sagenkreis,
Und durch der Sage nie geſtillten Fleiß
Ertheilte uns die Zeit denn noch was Neu's. —

Mephiſtopheles.

Du machſt die Hölle, Freund! mir redlich heiß.
Es hat vielmehr das Umgekehrte ſtatt.
Weil's in dem Neuen Gott beſtätigt hat,
Daß er die Ordnung der Natur nicht ehre,
Sobald es ihm ſein höhres Wollen wehre,
So müſſen wir ganz zuverläſſig ſchließen,
Daß wir das Wahrſte in dem Bund genießen,
Dem wir als erſterem entgegengrüßen.

Fauſt.

Dem mag nun ſein, wie ihm auch immer wolle.
Wenn ich ſo etwa in dem Luther blättre,
So kommt es oft, daß ich gar heftig grolle,
Weil ich, ſo tief ich auch herunterklettre,
Dennoch den Sinn nicht recht zu faſſen weiß.

Mephiſtopheles.

Da ſteckt Ihr doch recht unnütz mal im Schweiß.
Ihr ſucht zu tief, was auf der Fläche ſchwimmt,
Und wenn Ihr obendrein dann noch ergrimmt,
So ſeid Ihr für ſo Heil'ges ſchon verſtimmt.

Dann iſt's auch beſſer, Ihr treibt Exegeſe,
Und unterſucht mit Eurem eignen Geiſt,
Legt Euch dabei auf eine Blumenleſe
Von Synonymen, und was man ſonſt preiſt.

Fauſt.

Da kommt Ihr gerade an den rechten Mann,
Der mit Geduld das Alles prüfen kann.
Zwar bin ich ziemlich ſtark im Disputiren;
Allein ich mag mich nicht gern ennuniren,
Und heißt es nun: „die Worte ſind nicht ächt,"
Und heißt es: „nein! ſie ſtehen nur zu ſchlecht,
Sie müſſen an den Schluß." Halt an! Was iſt?
„Wenn Ihr das Rechte recht zu ſehen wißt,
So ſeht Ihr ein, ſie geben keinen Sinn,
Sie kamen blos durch eine Gloſſe hin." —
Warum? „O Unverſtand! Da noch zu fragen,
Da will nichts klappen, will durchaus nichts ſchlagen.
Kann ich's denn ſchlagender noch etwa ſagen?"
Und heißt es nun: „ſie müſſen ſtehen bleiben,"
Und heißt es dieß und das, und hin und her,
So iſt doch der Entſchluß ein wenig ſchwer,
Sich mit dem Unſinne herumzutreiben.
Und ſieht man die Hebräerlettern an,
Die Nachtgeſpenſter, und die Krähenfüße:
Dann iſt die Luſt des Himmels aufgethan,
Und himmliſch ſind des Studiums Genüſſe!

Mephiſtopheles.

Die Exegeſe abſolvirt Ihr ſchnell,
Ihr laßt die ſtreit'gen Fragen ganz bei Seiten,
Und habt Ihr ſo den rechten Kern und Quell,
Dann könnt Ihr zu der Praxis überſchreiten.
Im Gottesreiche giebt es viel zu thun,
Da kann der Geiſt der Heiligung nie ruhn.

Faust.

Und stell' ich mir den Sohn als Vorbild vor,
Und nenne ihn die Wahrheit, und das Leben,
So geht auch für den Geist so was hervor,
Ihm wünschte ich das Schöne beizugeben;
Denn wahr und schön ist Gott, und darum gut,
So daß in dieser Drei die Einheit ruht. —

(Nach einigem Schweigen).

Was der dreiein'ge Gott uns offenbart,
Das ist das Denken, und die Phantasie.
Das ist nicht selten hart, und die ist zart,
Und doch stehn sie in vollster Harmonie;
Denn was das erste will, das will die zweite,
In Gott, in ihrem Gute woll'n sie ruhn.
Das Denken und ein dichterisches Thun
Schafft alle bösen Zweifel auf die Seite. —

Mephistopheles.

Doch bringt Euch das nicht in das Christenreich,
Wenn Ihr den Herrn so ideal Euch denkt,
Und nicht dabei ein Plastisches zugleich,
Worin der große Gott sich hat versenkt.
Auch klingt mir Eure Rede etwas feig,
Und Eure Ansicht scheint mir sehr beschränkt.
Ihr scheut vermuthlich die Strapazen nur,
Die alle Neulinge bei der Tortur
Der wahren Frömmigkeit, der Seelenkur,
Unabweisbar umringen und umschlingen,
Bis sie sich auf zum Himmelslichte schwingen,
Und der Mysterien Tiefen rings durchdringen.

Faust.

Was soll ich thun, um wahrhaft fromm zu werden?

Mephistopheles.

Dazu gehören Mienen und Geberden,
Die Euch ermangeln. Werft Euch auf der Erden,

So oft Ihr könnt, macht's Anfangs auch Beſchwerden,
Das giebt ſich, — und geſteht auf Euren Knieen,
Daß Ihr Nichts ſeid. Gott lohnt das hohe Mühen,
Womit Ihr Eurer Kräfte Mark benutzt,
Daß Ihr, die Ihr ſein Kind ſeid, vor ihm ſtutzt,
Mit Eurer Aermlichkeit vor ihm verdutzt.
Er läßt ſich Alles neu bei Euch geſtalten,
In Euer Antlitz pinſelt er die Falten,
Die Euern Sinn in *ſeinem* Gleis erhalten;
Denn, iſt der Anfang erſt einmal gemacht,
Glänzt auch das Ende ſchon in ſeiner Pracht.
Ihr ſchreitet ſtufenweiſe immer weiter
Auf Eurer ſegensreichen Himmelsleiter;
Durch Leiden kommt Ihr zu der Demuth hin,
Drauf ſtählen Buße, Faſten, Euren Sinn,
Dann überſtrahlt Euch des Gebetes Sonne,
Und ſtärkt das Herz mit reiner Gotteswonne.
Nun führt die Pforte der Gerechtigkeit
Euch in das Heiligthum der Chriſtenheit.
Da ſchlingt die Seligkeit um Euch die Arme,
Und Ihr ſchwelgt ſelig an der Holden Bruſt,
Und plagt Euch nicht mehr mit dem Erdenharme,
Ihr trinkt der Auserwählten Himmelsluſt.

Fauſt.

Demnach läuft Alles darauf, ſcheint's, hinaus,
Daß man vermeide, was nach Außen zeigt,
Und einſam ſich verſchließ' in ſeinem Haus,
Bis man ſich ſein Gefühl hat durchgeweicht. —

Mephiſtopheles.

Und ſeid Ihr feſt in Eurer Mürbigkeit,
Dann iſt es zur Bekehrung gute Zeit.
Wo's Euch beliebt, da packt Ihr muthig an,
Ein ſtiller Zug wird Euch das Nicht'ge zeigen,

Und iſt das edle Werkchen abgethan,
Müßt Ihr um Gotteswillen davon ſchweigen.

Fauſt.

Und auch um meinetwillen, beſter Freund,
Ich weiß ja wohl, wie Ihr das Alles meint.

Mephiſtopheles, (naht ſich vertraulich).

Fauſt, wäret Ihr katholiſch, würd' nichts ſchaden.
Ihr könntet Euch noch mehr in den Gefühlen baden,
Und Lini zu dem ſüßen Schmauſe laden.

Fauſt.

Scherzt Ihr mit mir, ſo bleibt hübſch in dem Rechten!
Ich meine dieß: iſt man ein Proteſtant,
So lehrt ein guter Takt und der Verſtand,
Daß man an Nichts ſich irgend braucht zu knechten.
Nicht Calviniſt, und auch nicht Lutheraner,
Nicht Straußianer, und nicht Hegelianer,
Nur einzig Philoſoph und Proteſtant,
Ein Andres habe ich noch nicht gekannt.
Wenn man dabei etwas katholiſch ſchwärmt,
Und ſich das froſt'ge Herz ein wenig wärmt,
So hat man das nicht weiter zu urgiren.
Wovor ſoll ſich ein Proteſtant geniren?

Mephiſtopheles.

Ich will nicht tiefer bei Euch inquiriren,
Und Euch auch nicht mit Vorſchriften beladen.
Macht, was Ihr wollt, auf Euren Erdenpfaden,
Mir wird's gewiß am Wenigſten wohl ſchaden.
Umfaßt Ihr einen Buſen, ein Paar Waden,
Treibt Ihr ſonſt wie Sentimentalitäten,
So tragt davon auch die Calamitaten.

Faust, (sieht seine Uhr).

Ich könnte mich wohl hier noch gar verspäten?
Leb' wohl, ich muß sie völlig heut studiren.

Mephistopheles.

Der Schmachtenden ein Pillchen einzurühren.

Faust, (im Abgehen).

Das Glück, das ich einst nur im Traume stahl,
Steht jetzt vor mir in vollster Lebensblüthe.
Ich bin der Göttergott am Freudenmahl,
Und ziehe mir den Nectar zu Gemüthe. (Ab.)

Mephistopheles, (allein).

Jetzt geht er fort, und denkt nicht hin und her,
Und dann ist wieder ihm die Seele schwer;
Jetzt lockt es ihn, er kann nicht widerstehn,
Und bald will ihm sein Sinnsystem vergehn.
In wen'gen Stunden lacht's aus allen Ecken,
Und höhnt ihn in dem Umkreis der Natur,
Und will er etwas neben sich entdecken,
Sieht er nichts vor sich, als die todte Flur.
Hat er's indeß erst öfter durchgemacht,
Entweicht das Hocuspocus in die Nacht,
Und er kann auf Gewissen Alles wagen,
Hört er doch kein Gewissen dann mehr schlagen
Damit weiß ich bestimmt Bescheid wie Keiner,
Drum ist auch Niemandes Gewissen reiner,
Und Niemandes fühlt zarter und fühlt feiner.
Ich fühle meins, so wie der Erde Drehen,
Ich höre es, wie den Gesang der Sphären.
Wollt ihr euch davon ernstlicher belehren,
Kommt her, wir werden uns leicht schon verstehen.
(Ab.)

Zweite Scene. Zimmer bei Lini. Nachmittag.

(Lini ſitzt noch einige Augenblicke ſchlafend auf dem Sopha, dann ſchlägt ſie die Augen auf und beginnt zu ſprechen).

Lini.

Mir war's, als läg' ich verſunken
Im Schlummerſchatten am Baum,
Da träumte ſeligkeittrunken
Mir ein liebherrlicher Traum.
Mein Bäumlein neigte ſich nieder,
Und ſang in wonniger Luſt
Der Minne zärtliche Lieder
Aus wehmuthsfreudiger Bruſt.
Wie Stimmen heiliger Glocken
Klang's aus den Zweigen hervor;
Das wollte ſanft mir entlocken
Der Zähren hinſchmelzenden Chor.
Wie Wundermelodien
Aus der Sirenen Mund
Hört' ich's vorüberziehen,
Nun thut mir Nichts was kund.

(Sie ſteht auf).

So lang der Schlaf mein Augenpaar bedeckte,
Da ſchwieg der Schmerz,
Nun mich ein neues Leben ſich erweckte,
Bricht ach! mein Herz.
Wann wird, was ich erſehne, mir beſchieden?
Im Tod der Frieden?
O wäre doch das Leben wie ein Traum!
Still wie ein Blick!
O läge ich noch an dem Zauberbaum!
Der Minne Glück
Umgaukelte mich licht wie Sonnenſtrahlen
In goldnen Schalen.

Ich hatte keine Ruhe an dem Morgen,
Wie in der Nacht,
Das Uebermaß der nagendschweren Sorgen,
Der Schrecken Macht
Ließ mich auf Augenblicke niedersinken,
Den Schlaf zu trinken.
Wie rufe ich den Segen mir zurück,
Der mich umgab?
Ach! wie enthüllt die Zukunft mein Geschick?
O öffne, Grab!
Mir deinen Schooß, mich in dir zu empfangen,
Her' mein Verlangen! —

(Sie schlägt ein Gesangbuch und eine Bibel, welche Bücher vor ihr auf dem Tische liegen, auf).

Ein Trost ist mir von allen noch geblieben,
Das stillende Schmerz,
Ich will vor Gott mein Herz in Buße üben,
Und himmelwärts
Die Seele schwingen zu der Gottheit Höhen,
Und Gnade flehen.

(Sie nimmt ihr Tagebuch in die Hand).

Was ich gethan, gefehlt, und litt und irrte,
Die Zahl der Qualen, die mich wirr umschwirrte,
Und was mich freute, meine Seele fühlte,
Wenn ich mein Leid dem höchsten Gott erzählte,
Das zeigen diese flücht'gen Blätter auf,
Es ist seit Kindeszeit mein Lebenslauf.
Einst floß er hin, wie stilles Bachesrinnen,
So wie ein Zephyrhauch auf grüner Flur,
Es war ein ruh'ges Sinnen, und ein Minnen,
Es war der höchste Einklang der Natur.
Nun stürmt es wie das Meer, wild wie Orkane,
Ich bin umschlungen rings von eitlem Wahne. —
Wann wird sich lösen, was die Seele kränkt?
Wann reiße ich den Zwiespalt aus dem Herzen?
Was sich durch meinen Busen drängt und zwängt,

Das bittre Leid der großen Geisteſchmerzen,
Ich werf' es reuig mit dem Kiele nieder,
Dann hört' mich Gott in ſeinem Lichte wieder.
Wie bin ich ſo verlaſſen! ſo allein!
Ein dürres Blatt auf kahler Sandeshalde; —
Mir lächelt keiner Sonne froher Schein,
Kein Sternendom mit ſeinem Glanzgeſchmeide;
Ich ſtehe einzig hier auf mich verwieſen,
Und liege im Gebet zu Gottes Füßen.
Er ſteht mir bei. In ſeinem Abendmahle,
Das er am heil'gen Sonntag mir will geben,
Trink ich ſein Blut aus dem Pokale,
Und eſſe ſeinen Leib zum Heil und Leben.
O wolle Gott! mich recht dazu bereiten,
Sieh meine Noth, ſieh meiner Seele Streiten!
(Sie ſinkt in's Knie, die Augen gen Himmel erhebend.)

Fauſt, (der hereingetreten iſt, ohne bisher von Lini bemerkt zu ſein).
(Er ſpricht für ſich).

Wie eine Gottesmutter, himmliſch rein,
Liegt ſie in Luſt der Andacht auf den Knieen,
Wie Aetherduft, wie ſel'ger Engelſchein
Will es aus ihren Unſchuldsblicken glühen,
Wie Lenzeshauch in ſtillem Gotteshain
Scheint's über ihre Lippen hinzuziehen.
Ich ſollte ſchändlich jetzt ihr Störer ſein?
Ich ſollte nicht die Tempelhallen fliehen? —
Da ſchweigt die Welt der finſtern Leidenſchaft,
An dieſem Bilde hat ſie ſich verloren,
Durch meine Bruſt zieht hehre Gotteskraft,
Ich fühle für den Himmel mich geboren.
Entronnen bin ich nun der Kerkerhaft,
Dazu mein Geiſt auf ewig ſchien erkoren.
Sie hat mich meinem Taumelwahn entrafft,
Und aller Sünde hab' ich abgeſchworen.
(Er will hinaus, als Lini aufſteht und erſchreckt zuſammen- und zurückfährt.)

Lini.

Es war kein bloßes Phantaſiegebilde,
Was mir ſein Bild in meine Seele ſenkte?
Was nehme ich ach! gegen ihn zum Schilde,
Der mich ſo ganz ſchon zu ſich überlenkte?
Ich bin ihm gut, ich kann ihn nimmer laſſen,
Und doch wär's recht, vom Herzen ihn zu haſſen.
Was ſoll ich thun in der Verzweiflungsnoth?

Fauſt, (zurückweichend, als ginge er fort).

Wie glühen ihre Wangen purpurroth!

Lini.

So weile, weile, laß mich ſo doch nicht. —
Siehſt Du die Zähre nicht in dem Geſichte?

Fauſt, (auf ſie zueilend, und ſie in ſeine Arme ſchließend).

Ich trinke ſie Dir weg von Deinen Wangen.
(Für ſich).
Sie will es ja, ich folge dem Verlangen.
(Nach einigen Pauſen der Umarmung).
Was haſt Du da für Bücher vor Dir liegen?

Lini.

Die Bibel, und ein geiſtlich Liederbuch,
Darin ſteht mancher Troſt und ſchöne Spruch.
Ich kann nicht ſagen, wie ich Beides liebe.
Das hilft mir jeden böſen Feind beſiegen,
Und der Gedanken ſinnliches Getriebe.
Wenn man da ſo mit warmen Herzen lieſt,
O welcher Himmel dann herniederfließt!
O welche Seligkeit und Gottesfülle
Sich Einem durch die arme Seele gießt,
O welche Labung, welche Friedensſtille!

Fauſt, (legt die Bibel in ihre Hand).

Das heil'ge Buch in Deiner heil'gen Hand,
Ob es ein ſchönres Bildniß wohl kann geben?
(Abgewandt).
O hätte ich dich früher ſo erkannt,
Ich führte längſt, mein Gott, in dir mein Leben!
Nun kenne ich nur noch das eine Band,
Mich auf zu deinem Lichte zu erheben.
Ich ſtelle mich erſt an des Abgrunds Rand,
Um ſicher von dort aus zu dir zu ſchweben.

Lini.

Auch will ich zu des Herren Tiſche gehn.
Da wollt' ich Gott zuvor um Gnade flehn,
Daß ich mit rechter Demuth es genöſſe,
Und mir das Heil des Lebens draus entſpröſſe.

Fauſt, (indem er Lini an ſeine Bruſt drückt).

Du ſelber biſt des Lebens Heil und Kraft,
Das aller Himmel Hochgenuß mir ſchafft!

Lini, (faßt ſeine Hand und ſieht ihn traulich an).

Biſt Du auch treu dem lieben Heilande?
Du glaubſt doch wohl, er ſei der Gottesſohn,
Der uns befreite aus der Sünde Bande,
Und nach ſich zieht, hinauf zu ſeinem Thron?

Fauſt.

Ach, wo Du glaubſt, wie ſollt' ich da nicht glauben?
O bitte, frage mich danach nicht mehr.
Es ſchlägt mein Herz ach! gleich ſo freudeleer!
Das konnte mir noch Deine Liebe rauben.

Lini.

Du nahmſt wohl lange nicht ſein Sakrament?
Verlangt es Dir nicht, einmal zu erneuen

Mit ihm den Bund, nach dem der Christ sich nennt?
Wir würden uns zusammen neu ihm weihen.

Faust.

Ich fühle dazu in mir keinen Trieb,
Und bin auch jetzt zu wenig vorbereitet.
Vielleicht ein ander Mal, mein trautes Lieb,
Wenn es das Schicksal wiederum so leitet. —

Lini.

Das ist schon Alles ganz nach meinem Sinn,
Allein ich kann mir nur noch gar nicht denken,
Wie man für solchen großen Hochgewinn
Dem Himmel nicht ein Stündlein sollte schenken?
Ja stets, und gleich, wie ich auch immer bin,
Ich trüge nicht das leiseste Bedenken.

Faust.

Wie könnt' es sein, daß wir in Allem stimmen?
Wenn unsre Herzen treu in Liebe schlagen,
Was sollen wir nach Anderem noch fragen?
Ein liebend Herz will Alles überklimmen.

Lini.

Wenn das nur immer so im Rechten wäre.
Da ließ schon Mancher sein klein Bischen Ehre,
Und kaum merkt Jemand die Erfahrungslehre,
Und schleppt sich hin mit seines Dünkels Schwere. —
Du aber, herzensguter Seelenmann!
Du bist ein Fels, dem man vertrauen kann.
Wir werden uns so schon zusammen finden,
Und unsern Glauben mehr und mehr begründen.

Faust.

Das hat nichts auf sich. Kann die Hoffnung trügen,
Und spricht die wahre Liebe je in Lügen? —

Lini.

Nun möchte ich Dir eine Bitte ſagen.
Es iſt Dir doch wohl keine Laſt und Pein?
So viel ich mich auch damit mochte plagen,
Es wollte nie ſo recht nach Wunſche ſein. —

Fauſt.

Und was?

Lini.

Willſt Du mir eine Feder ſchneiden?
Sieh an, ich halte mir ein Tagebuch.
Darin verzeichn' ich alle meine Freuden,
Und all die Wunden, die mein Leid mir ſchlug.

Fauſt.

O herzlich gern! (Er ſchneidet.)

Lini.

Seit vielen langen Tagen
Iſt es in's Stocken ganz damit gerathen.
Wenn ſonſt die Abendſtunden ſich mir nahten,
Wie ſaß ich flink dabei, kaum kann ich's ſagen.

Fauſt.

Ich pflege ja dergleichen mitzunehmen,
So oft ich einſam in das Freie gehe,
Daß, wenn mich überkommt mein düſtres Grämen,
Ich es fixirend augenblicks verwehe.
(Er hält Federn vor.)
O dürfte ich Dir ein'ge von den meinen
Anbieten, treue gute Mädchenſeele!
Wenn ſie auch nicht ſo gerade ſchön erſcheinen,
So ſind ſie doch nicht ſchlecht. Nun, Liebe, wähle!

Lini.

Ach dürfte ich Dich um die zweite bitten.
Die ſcheint doch ganz ſo wie für mich geſchnitten;
Allein ich raube Dir Dein liebes Gut,
Und das treibt hin und her mein ruhlos Blut.

Fauſt.

So nimm nur hin. Wie will es mich beglücken,
Wenn ich mit irgend was Dir dienen kann!
Wie will es mich ſo himmliſch hoch entzücken,
Haſt Du Geliebte! Deine Luſt daran. —

Lini, (ſetzt ſich und ſchreibt in's Tagebuch).

Nun laß einmal! — (ſie hercht auf.) Ich hörte etwas rauſchen.
Ob etwa welche an der Thüre lauſchen?
Bald iſt es Zeit, daß meine Mutter kommt.

Fauſt, (für ſich).

Das iſt nun was, das uns nicht eben frommt.

Lini, (an der Thür).

Sie iſt es ach! ich hör's an ihrer Stimme,
Mit einem Andern iſt ſie im Geſpräch.
Nun fürchte Tochter! dich vor ihrem Grimme.
Enteile, Freund! doch wo iſt hier ein Weg?

Fauſt, (zeigt auf die Kammer).

Den letzten Kuß. Ach nein! ich kann noch nicht
Mich ſo von meiner lieben Lini trennen;
Wenn ich Dir ſehe in das Angeſicht,
Will immer neues Feuer mich entbrennen.
Ich ſtille meinen Durſt an Deinen Lippen,
Und trinke mich doch nimmer, nimmer ſatt.
Je mehr ich ſtrebe von dem Kelch zu nippen,
Quält mich der Durſt nur ſtets in höherm Grad.

Lini.

Das will was heißen, dieſen Durſt zu ſtillen!
Wenn ſich das Herz nicht liebend mehr bewegt,
Die Finſterniſſe unſern Blick umhüllen,
Das iſt die Zeit, wo ſich ſolch Durſten legt.
(Nach einer Umarmung).
Es iſt doch nichts, iſt man ſich gar zu gut.

Fauſt.

Die Liebe läuft erhitzend durch das Blut,
(Für ſich).
Und iſt der rechte Augenblick gekommen,
Hat die Moral gar flugs Reißaus genommen.
(Er zieht Lini mit ſich in das Nebenzimmer.)
(Die Amtmännin tritt ein mit Mephiſto, der die Geſtalt des Amtmanns angenommen hat).

Amtmännin.

Das war doch hübſch, daß wir uns gleich ſo trafen.

Mephiſtopheles, (in der Manier des Amtmanns).

Noch ſchöner iſt's, daß ich mit dem Herrn Grafen
Nun endlich einlief in den Ruhehafen.

Amtmännin, (wirft ſich auf's Sopha hin).

Wie bin ich matt!

Mephiſtopheles.

Das macht der heiße Tag.

Amtmännin.

Dann auch der ſtarke mächt'ge Wellenſchlag.

Mephiſtopheles.

Wenn es recht brauſt und ſauſt, iſt's um ſo beſſer.
Es ſtärkt die Bruſt, macht weiß den Leib,

Und unſre Freude wird nur um ſo größer,
Sobald die Nacht erſcheint. Nicht, liebes Weib? —

Amtmännin.

Biſt kaum als Bräut'gam zärtlicher geweſen.
Wie ſoll ich von Verwundrung nur geneſen?
Iſt dieſe Stunde vom Geſchick erleſen. —

Mephiſtopheles, (unterbricht).

Das wird Dir wohl noch Alles klarer werden.
Es iſt zuweilen etwas bunt auf Erden.

Lini, (im Nebenzimmer).

Jetzt laß mich los, ich kann nicht länger weilen,
Ich will nicht meine Schande mehr verhehlen.
Den Augenblick will ich dazu erwählen,
Der Mutter Alles redlichſt mitzutheilen.
(Sie will hinaus, glaubt aber den Vater zu bemerken, und ſchreckt zurück.)

Amtmännin.

Wo unſer Töchterlein umher mag ſchweifen,
Ich kann das gute Mädchen nicht begreifen.
Sonſt ſitzt ſie hier, und will nicht aus,
Und jetzt läßt ſie Nichts ſehn von ſich im Haus.

Mephiſtopheles.

Die Maid iſt kränklich ſeit der Schreckensnacht,
Und nachdem hat ſie immer faſt gewacht.
Drum wird ſie ſich im Bette amüſiren,
Und ſchlummernd ihre Herzensangſt verlieren.

Amtmännin.

Ich will doch ſehn.

Mephiſtopheles.

Laß ſie in Ruhe, Frau.
Sieh an! der Abend iſt gar ſchön und lau,

Laß uns ein wenig in den Garten gehn,
Und zusehn, wie die Adamsäpfel stehn.

Amtmännin.

Ich bin's zufrieden.

Mephistopheles.

Das macht mich beglückt.

Faust, (in der Kammer).

Und sie hat mir schon den Verstand verrückt!

Amtmännin, (tritt auf).

Es wird mir schwer, ich bin doch nie recht wohl,
Bald, glaub' ich, ist die Zahl der Jahre voll,
Die ich auf dieser Welt zu leben habe.

Mephistopheles.

Nimm meinen Arm, er diene Dir zum Stabe.
O wäre Jeder noch so fern vom Grabe,
Es würde wohl die Welt bis zu dem Ende
Kaum zweimal, dreimal andre Menschen tragen.
Gesegnet ist die Fülle Deiner Hände,
Und was soll man denn zu dem Andern sagen?
Wie Alpenrosen blühen Deine Wangen,
Sind sie auch schon ein wenig eingefiecht.
Die Röthe, die Dich lieblich überfliegt,
Erregt in mir ein jugendlich Verlangen.
Ja, eine wunderbarlich schöne Labe
Ist es, an süßer Brust sich einzuwiegen;
(Leise).
Doch so ein Drache, so ein schwarzer Rabe
Macht schon zuvor mich satt traun! zum Genügen.

Amtmännin.

Was läßt Du Deinen Bart nur immer stehn?
Man kann ja kaum das liebe Mündlein finden,

Und will das auch zur Noth noch etwa gehn,
Kann man doch nie das Stacheln überwinden.

Mephiſtopheles.

Das Stacheln mußt Du weiter nicht urgiren,
Du haſt Dich an den Mann nur feſt zu ſchnüren.

Amtmännin.

Das werde ich gar gern von Herzen thun.

Mephiſtopheles.

Wirſt Du auch gern an ſeinem Herzen ruhn!

Amtmännin.

Du fragſt?

Mephiſtopheles.

Ich frage weiter nicht, ich meine. —

Amtmännin.

Und was Du meinſt, das meinſt Du ſo zum Scheine? —
(Geht ſchelmiſch hänſelnd ab.)

Mephiſtopheles.

Da wathſchelt ſie mit ihrem Knochenbeine,
Und doch halt' ich ſie feſt an meiner Leine. —
(Nach.)

Lini, (ſtürzt vor, und ſinkt in der Mitte des Zimmers in das Knie nieder, Hände und Herz nach Oben gerichtet).

Vater des Lichts, rein wie der Aether,
Rein wie der Sonne erſter Morgenſtrahl,
Der die Welt noch nicht in ihrem Sündengetriebe ſchaute!
Ach! ich flehe vor Dir, arm und verlaſſen,
Verſtoßen von Allem, was iſt, verſtoßen von mir,
O ſo verſtoße Du mich nicht auch noch!

Die ganze Erde blickt zu Deiner Herrlichkeit auf,
Und ſtrebt in Deine Arme zu ſinken, gnadebedürftig;
Aber was iſt unter dem Monde verdammt und verdammlich wie ich?
Bin ich Deiner noch werth? Darf ich es wagen,
Zu Dir die Blicke aufzuſchlagen, in Dein Auge zu ſchauen?
Schrecklich rollt Dein Donner vom Dome des Weltalls,
Es zucken die Blitze, und durchziſchen die Fluten,
Und zerſchmettern die Eichen, und entzünden die Städte,
Und tödten die Menſchen. Richte ihre Strahlen hierher,
Erhabner, Heil'ger, Gerechter, zerſchelle den ſündigen Scheitel.
Ach! die Blume kennet Dich nicht, und doch trägt ſie Dein Antlitz
Rein und unbefleckt. Siehe, es erſchließt ſich ihr Kelch,
Sobald Du ſegnend Deinen Regen, Deinen erfriſchenden Thau
Auf ſie herabſchüttelſt, ſchöner, und predigt Dein Lob;
Siehe, das Auge der Welt, geblendet und blind, ſchauet auf Dich,
Und poſaunet Deine Ehre mit Zungen der Engel.
Ich habe Dich vergeſſen, Deine Größe, Deine Allvollendung. Taubes Herz!
Wie verſöhne ich Dich, vergebende ewige Liebe?
O liebe mich, auch jetzt noch, von Deiner Heerde die Eine,
Welche verloren ging unter Millionen;
O ſchenke mir Liebeskraft, um Dich meine Arme zu ſchlingen,
Wie die Rebe um des Weinſtockes Stamme ſich ſchließet.
Sei mit mir, wenn ich dem Mahle Deines Sohnes mich nahe
An heiliger Stätte in heiliger Stunde, führe mich nicht in's Gericht! —
Tag und Nacht liege ich auf den Knien, Vater des Lichtes!

Dein Odem durchwehe mich wie ein Frühlingshauch der Seligkeit.
Geist des Himmels, hilf mir den Kelch leeren, der mir gewiß ist,
Und laß mich gereinigt, geläutert, verklärt meine Bahn gehn
Hin zu Deinem Throne, und an Deinem Busen mich ausruhn. —

(Sie steht auf und eilt schleunigst ab.)

Faust, (stürzt ein).

Wo ist sie hin? Du bist des Todes, Faust!
Wie mich der hölliſche Gedanke grauſt,
Mir Mark und Bein, ein Flammenmeer, durchzuckt,
Der Raſerei mich wild entgegenruckt:
„Sie ging dahin, ſich Leides anzuthun!!“ —
Schon ſehe ich ſie in die Fluten ſinken,
Und in der Fluten tiefſten Tiefen ruhn.
Helft, rettet, bringt die Edle mir zurück
Seht ihr den Schwanennacken dort nicht blinken? —
Noch einmal will ich die Geliebte ſehen,
Nur um Vergebung will ſie noch flehen,
Dann tödte mich der Dolch vor ihrem Blick.
So will ich an mir ſelbſt die Schande büßen,
Und leg' die Buße, mich, zu ihren Füßen. —
Warum hielt ich ſie nicht, und that ſogleich,
Wonach ſich alle Sinne jetzt mir ſehnen?
Kann ſelbſt das Schickſal meiner Reue höhnen?
Glaubt ihr, ich ſei für ſolche That zu feig?
Hinaus zu ihr! Wo wird ihr Odem weilen?
Ich ſpüre ihren Tritten raſtlos nach.
O Wölfe könnten um mein Unglück heulen,
Das ich mir ſelber nicht geſtehen mag.

(Er will hinaus, fährt aber, als er an einem Spiegel vorübergeht, mit einem Geſchrei zurück.)

Will es mit eiſern Ketten mich hier halten?

Was ließ mich plötzlich ſo zurücke ſchaudern?
O allgewalt'ges hohes Gotteswalten!
Ich bin, dahin, ich muß mich ſelbſt betrauern. —
Aus den Augen blitzt die Schwärmerei
Meiner Sinnenluſt in gieren Zügen;
Geh' ich vor dem Spiegelrahm vorbei,
Möcht' ich weltenweit von hinnen fliegen.
Rückwärts ſchwanke ich mit einem Schrei,
An dem Boden wurmhaft mich zu ſchmiegen.
Spiegelglas, grauſam iſt dein Verrath,
Drum verdamm' ich dich, wie meine That.
Aus den Augen, hohl und abgeblichen
Iſt des Lebens Licht hinweggeſogen,
Von dem Wangenpaar, das Knochen gleicht,
Iſt der Sonne Morgenſchein geflogen.
Wie die Nacht, die, ſich besammernd, ſchweigt,
Bin ich um mein edles Selbſt betrogen.
Nur das Schattenreich, wo Nichts ſich kennt,
Iſt es noch, dahin mein Herz ſich ſehnt.
Nein, ich will nicht, wie der Wurm im Staube,
Wie der Molch in ſeinem Erdenſchooß,
Dienen der Nothwendigkeit zum Raube;
Denn noch iſt mein Arm nicht kraftlos,
Auf den Triften, an der Bache Rande,
Fühle ich mich wieder hehr und groß.
Ob ſie ſich dahin begeben hat?
Weicht, entweicht! ich kenne meinen Pfad. —

(Als er hinausſtürzen will, kommt ihm der Amtmann entgegen.)

Amtmann.

Was ſucht Ihr hier?

Fauſt.

Hinweg!

Amtmann.

Steht Rede, was Begehrtet Ihr?

Fauſt.

Furchtbar treibt mich der Haß,
So wie die Liebe, und ich ſpaße nicht.
Ihr beißt, wenn Ihr nicht weicht, ſofort in's Gras, —
Und hin iſt Eures Lebens Jammerlicht.

(Will ab.)

Amtmann.

Steht, Bube!

Fauſt.

Wollt Ihr meine Braut, die hehre,
Hinmeucheln durch ſo fader Reden Leere?
Zeigt, ob Ihr Muth habt, greift nach Eurer Waffe,
Und ſinkt in Grund und Boden, ſchaler Laffe!

(Fauſt geht auf den Amtmann zu, als Mephiſto eintritt.)

Mephiſtopheles.

Was iſt das hier für Poltern und Gezanke,
Für ephemair'ges ſchmächt'ges Wortgezanke?
Die Herren ſind ſehr höflich gegen ſich.
Das iſt für jetz'ge Zeit nicht wunderlich;
Denn wo zwei Elemente ſich bekriegen,
Die ſich ſo überaus zuwider liegen,
Da muß man ſich wohl in die Haare fliegen,
Wenn auch kein Theil zuletzt vermag zu ſiegen.

(Zum Amtmann).

Beruhigt Euch, wollt nicht mehr länger geifern,
Euch hilft's ja doch nicht, mögt Ihr noch ſo eifern.

(Zu Fauſt).

Er hätte Euch noch auf den Kopf geſpuckt,
Schon hatte er Euch unter ſich geduckt;
Denn er iſt wie ein feiſter Elephant,
Dickränzlich, wohlbetatzt und ungeſchlachtet.
Ihr ſtapeltet jetzt hin mit Einer Hand,
Hätt' ich auf Euch nicht ſorglich treu geachtet.

Nun, ging's so ab, laßt uns darüber freuen,
Und frisch wo anders uns die Zeit zerstreuen.
Kommt durch das Fenster, faßt an diesen Zipfel,
Mich lockt das Freie und der Berge Gipfel. —

(Beide ab.)

(Die Amtmännin, welche vor wenigen Minuten in das Zimmer gekommen ist, stürzt nach einer Pause dem Amtmann erstaunt in die Arme.)

Geisterchor, (die Szene belauschend).

Seht! Macht hat gegeben
Der Urquell der Wesen
Dem Vater des Bösen,
Unheil zu weben
Auf Erden, und drüben,
Und Schalkheit zu üben
In thätigem Streben.
Drum fährt er auf Wogen der Lüfte einher
Hin durch die weitesten Fernen
Tief unter, hoch über den Sternen,
Und sucht sich die Geister, versuchet sie schwer,
Und schlägt die willigen Herzen
Mit ewigklaffenden Schmerzen.
Weh' den armen Seelen,
Welche ihm vertrauen
Ach! sie werden schauen,
Was sie sich verhehlen
In dem Erdenthal,
Dort im Höllensaal:
„Ew'ger Nächte Grauen!"
Denn was hier im Stillen uns schlummernd umhägt,
Bricht einst aus heimlichen Keimen,
Und sproßt in maßlosen Räumen,
Bis es der Vollendung entgegen sich trägt.
Dann blüht und duftet es sonnenlicht,
Drob manches Auge in Thränen bricht.
Sterblich Geborne,
Gottes Erkohrne,

Höret uns an:
Fühlet die Flammen
Schlagen der Bruſt
Wonnig in Luſt
Lieblich zuſammen.
Sehet, ſie ſtammen
Göttlich von oben,
Sehet, ſie ſteigen
In ſtrahlendem Reigen
Sternerhoben,
Sphären hinan
Schaukelnder Bahn.
Nähret den Gott
Sterbliche Sehne!
Heiliger Schöne
Ewiglich fort,
Der Euch bewohnet,
Und Euch belohnet,
Thatet Ihr Gutes
Frohlichen Muthes,
Und Euch beſtraft
Ob der böſen
Falſchen Thaten,
Die Euch nahten,
Zu entlöſen
Eurer Kraft.
Solchen Lebens hohem Frieden
Iſt das höchſte Glück beſchieden;
Aber keimen, aber ſproſſen
Will es edlen Seelen nur,
Wie es lieblich ſich ergoſſen
In den Buſen der Natur. —

(Die Geiſter verſchwinden.)

(Ende des 3. Actes.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

(Ein Kirchhof, auf welchem ſich das Grab der verſtorbenen erſten Geliebten von Fauſt findet. Seitwärts ſieht man Grabgewölbe. — Fauſt bleibt an dem Eingange des Kirchhofs ſtehen, faſt athemlos, und lehnt ſich an).

Fauſt.

So eilt' ich denn durch Thäler und Geklüfte,
Durch nackte Felder, wüſte Waldgeſchlüfte,
Und komm' erſtöpft auf dieſer Stätte an.
Mich trieb der Gram, und der Zerknirſchung Noth.
Sie ſuchte ich, ob lebend oder todt,
Wo es auch war, in meinem wilden Wahn. —
O hätte ſich mein Leben erſt verflüchtet,
Wie dankt' ich's dem Geſchick, das mich vernichtet!
Denn welche Schrecken auch den Tod bereiten,
Er ſelber iſt ein Abendluftzug nur,
Um den die Dämmerſchatten der Natur
Beim letzten Sonnenſtrahl die Flügel breiten. —
In's tiefſte Dickicht war ich eingedrungen,
Da übernahm mich der Verzweiflung Schmerz.
Der Gram, der mir mein zitternd Herz durchklungen,
Erſcholl, ein ſchmetternd Echo, himmelwärts.
Ich raufte meine Locken, wild durchwoben

Von Laub und Zacken, und durchstach die Hand.
Es rieselte ein Blutschwall in den Sand,
Doch rasch war seine Spur in Nichts zerstoben.
Nun ging das Auge auf, es löste sich,
Was tief verschlossen schon seit Jahren ruhte,
Mir war wie einem Träumenden zu Muthe,
Und doch umwob das hellste Leben mich. —
Die Blicke hatten sich zur Seite hingebogen,
Mich hatte maßlos ein Gefühl durchflogen,
Ich wollte sprechen, und ich konnte nicht,
Wild starrte vor sich hin mein Angesicht,
Ihm war entschwunden alles Augenlicht.
Ich sah in einen Abgrund, in ein Grau,
In eine Nebelnacht, in eine Leere,
Da fiel herab die letzte Leidenszähre,
Und wieder glänzte mir des Himmels Blau. —
Nun sah ich deutlicher, — ich sah, o Gott!
Ich sah in seiner Schreckenstracht den Tod,
Ein menschliches Gerippe lag bei mir. —
In diesen Wüsten? Ha! was soll es hier?
Wer hat den Menschen an dem Ort erschlagen?
Ob er sich selber von den Erdenplagen
In diese Nebernacht kaltblütig stieß?
Wie er mir grinsend seine Zähne wieß!
Ob sie es war? Sie ist von der Statur. —
Wie's mir durchschauerte die wunden Glieder! —
Ich floh die einsam stille Waldesflur,
Doch sah ich nicht sobald die Menschen wieder.
Es trieb mich um von Spur zu Spur,
Da sank ich stufenweise plötzlich nieder.
Das war vermuthlich eine Höllentour;
Denn mich umgehren stürm'sche Glutenschlacken,
Als mein Geselle mich auf seinem Nacken
Mit einem gottverdammten Satansfluch
Aus den vulkan'schen Schlünden aufwärts trug. —

Des Fluches Kraft hat mir die Hand geheilt,
Der Hölle Balſam ward ihr zuertheilt. —
(Er bleibt noch einige Zeit in der gegenwärtigen Stellung, dann geht er langſam weiter vor).
Durch meine Seele ſchwillt der Menſchenhaß,
Wie Schlangen ringelt er ſich um die Bruſt;
Allein der Haß iſt jetzt mir ſüß wie Spaß,
Und die Dämonen jauchzen in der Bruſt.
Mich ſelbſt verſpötteln, und verhöhneln,
Mich ſelbſt bejammern und beſtöhneln,
Das iſt mein Tagewerk, und mein Genuß,
Das iſt mein Morgen, und mein Abendgruß,
Womit ich meiner Welt den Diener mache,
Und ſie ſelbſt noch in meinem Traum verlache.
Nun aber will's mich wehmuthsvoll durchglühen,
Das iſt die Meeresſtille nach dem Sturm.
Es nagt ſo lange immer nur der Wurm,
Als man ſich ſcheut, ihn aus der Bruſt zu ziehen.
(Sich umſchauend).
Rings die tiefſte abendliche Stille,
Kaum ein Luftzug in den Todtenbäumen,
Und da unten dieſer Särge Fülle
In den grabesdumpfen Mauerräumen!
Träumen ſie, die in den Sälen weilen?
Flüſtern die Cypreſſen ihren Ohren
Von den Sel'gen zu, den Auserkohrnen,
Die den Gottesthron ſeit ewig theilen?
Freundlich lacht der Abendſonne Glut
Ueber das Gefilde der Gebeine,
Und des Mondes ernſte Wogenflut
Ueberſtreut ſie bald mit Silberſcheine,
(er hat ſich dem Grabhügel der Geliebten genaht).
Und ſie reichen ſich die Bruderhände
Auf dem Todtenhaine meiner Trauten,
Der Verweſung kalte Erdenſpende

Flüſtert ſanft in Auferſtehungslauten;
Und es ſteht zu ihrem Haupte droben
Held des Abendſternes Wonneſtimmen,
Und es jauchzt in tauſend Engelſtimmen:
„Sie iſt ſelig auf zu Gott erhoben!“ —
Und es jauchzt der ganze Himmelsbogen,
Und es hallt von ſeinen Lippen nieder:
„Die voran in ihre Heimath zogen
Sehen wir in der Vollendung wieder,
Und es bilden Alle Eine Kette,
Und es geht kein Glied aus ihr verloren.
Alle ſind zur Seligkeit erkohren,
Alle finden in Gott ihre Stätte.
Aus ihm kommen, zu ihm gehen Alle,
Und ſie ruhen göttlich in ihm aus,
Leben mit ihm in des Friedens Halle,
Wirkend, ſchaffend in dem Gotteshaus.
Alles iſt vereint in Bruderliebe
Durch den zarten Hauch der Heiligkeit,
Alles ſtrebt in gleichem heißem Triebe
Zur Erlöſungskrone durch die Zeit.“ —
Aus der Leichenſaat taucht mir entgegen,
Was ich nimmer in dem Leben fand.
Hier vernehme ich auf allen Stegen
Jene Predigt von dem beſſern Land.
Wäre ich allein in weiter Runde,
Baute ich mir meinen Himmel auf;
Denn das Todte gäbe von ihm Kunde,
Und der Sterne ſtiller Liebeslauf. —
Nur der Menſch, die Spöttercreatur,
Schraubte mich auf meine Zweifelsfolter,
Nur ſein häſſiges Gepolter
Ließ mich raſen gegen die Natur. —
Die Verewigte gab mir zurück,
Was ich liebte; aber ſelten fühlte,
Meines Glaubens warmen Sonnenblick,

Der erstarrt in meinen Gliedern wühlte.
Nun will ich des Bösen mich entschlagen,
Ich vertheid'ge gegen ihn die Welt.
Wenn sie auch durch ihn zusammenfällt,
Ich will sie in ihren Trümmern tragen;
Und es wird ein Gott sie neu gestalten,
Und verklärt springt sie an's Licht hervor.
Durch das schwarzverhängte Todesthor,
Durch die kalten grausen Grabesspalten
Lächelt sie vergnügt in's neue Leben,
Ihrer Wunderkräfte Riesenstreben
Treibt des Satans hämische Tücken weg,
Und sie bahnt sich ihren Himmelssteg. —

Mephistopheles, (tritt hinter einen Grabstein vor).

Ihr wart sehr eilend fort, ich mußte fliegen,
Damit ich folgen konnte Euren Zügen.
Ihr seid ein kleiner Schwärmer, leugnet nicht,
Sehr complicirter Art, so gar nicht schlicht.
Fast ein Poet, sprecht Ihr nicht ein Gedicht?
Ihr seid Anakreon, den Seufzern nach;
Allein sieht man Euch an bei hellem Tag,
Seid Ihr mit einem Lucian zu vergleichen
An Menschenelend, und an Teufelsstreichen.
Auch nennt man Euch ganz recht mit dem Ovid;
Denn Ihr pfeift stets voll Jammer Euer Lied.
Ob sie Euch immer noch so an sich zieht?

Faust.

Verunglimpft nicht dieß heilige Gebiet,
Ich habe keinen Antheil mehr an Euch,
Geht zu den Teufeln in dem Höllenreich!

Mephistopheles.

Ihr flecht mich todt. Ich sollte Euch verlieren,
Mit Eurer Freundschaft Kranz mich nicht mehr zieren?
Du edelste der Perlen meiner Krone,

Ich gebe Dich nicht um den Himmel fort.
Ja, könnt mir's glauben auf mein ehrlich Wort,
Ich kann mit Euch allein die Bahn —

Fauſt, (unterbricht).

Verſchone,
Du Satansbrut, mich mit den Redensarten.

Mephiſtopheles.

Wir ſind den Vöglein gleich, den wonnig zarten,
Den Untrennbaren, wie man ſie ſo nennt.
Das iſt für uns das Lebenselement.

Fauſt.

Ihr ſeid kein Vogel, eine Vogelſcheuche,
Ich armer Vogel flattre heimathlos.
Das iſt ſo lange mein verdammtes Loos,
Als ich mit Euch das Erdenthal durchſtreiche.
Ich fluche Dir, und ich verdamme Dich,
Du Nattergift, Du Viperzunge, ekle Kröte!
Du ſchillerſt vor mir hin des Lebens Roſenröthe,
Und unverſehns erdolchſt Du, Meuchler, mich. —
Schon ſchlürft mein Geiſt an ſeiner letzten Neige,
Kaum kennt er noch die edlern Gottesſteige. —
Umtönt ihn ferner Eure Höllengeige,
Wird er lebendig bald zur todten Leiche.
Darum, Verführer, heule ich's Dir vor,
Daß es durchdröhnt das große Weltenohr:
Entweiche!! — (Er ſteht ſchrecklich blickend da.)

Mephiſtopheles.

Richtet nicht, ſonſt habt ihr Euch gerichtet,
Der thront im Himmel, welcher Alles ſchlichtet.

Fauſt.

Ihr habt boshaft durch Eure Furienränke,
Durch Eure gottverfluchten Zauberſchwänke,

Und durch den Höllensaft der Zaubertränke
Mein Herz mit einem dumpfen Wahn bestechen,
Daß es die Bahn des Rechten hat durchbrochen,
Und mumienhaft starr in sich liegt verkrochen.

Mephistopheles.

Ihr schildert Eure eigenste Natur.
Topp! darauf zielt' mein ganzes Trachten nur,
Euch zu erlösen aus den knecht'schen Banden,
Doch ging das Werk bis jetzt nicht recht von Handen.
Ich tröste mich. Nicht war's durch meine Schuld.
Ich opferte für Euch die schöne Maid,
Erwarb zugleich Euch ihre volle Huld,
Und Ihr lohnt's mir mit solcher Bitterkeit? —

Faust.

Mich tiefer in den Unflat zu verstricken,
Und meiner Geistesfreiheit zu entrücken,
Umwobt Ihr mich mit ihren Zauberblicken,
Und ließet die Sirene mich umschillern,
Mit mag'scher Stimme mir das Ohr umtrillern.

Mephistopheles.

Euch zu zerstreuen, war mein einz'ger Zweck.
Traf ich dabei nicht ganz den richt'gen Fleck: —
(Achselzuckend).
Man muß erst immer hin und her probiren,
Bis man vermag der Dinge Grund zu spüren.
Ich werde mich bereifern, Euch zu geben
In einem Trank das wahre Seelenleben.
Bisher triebt Ihr nur in den niedern Sphären
Der Menschen u.n. Das konnt' Euch nicht gefallen.
Nun steigt Ihr durch der hehren Kön'ge Hallen.
Da sollt Ihr Euren Geist mit Hehrem nähren.
Wenn wir dort nur ein Stündlein ruhig wallen,
Wir werden währenddeß viel Neues hören,

Und uns in manchen Stücken ſo belehren,
Daß wir davon in allen Zeiten zehren.
Macht es Euch Spaß, könnt Ihr Euch auch verlieben,
Ihr wißt ja wohl, wie man ein Herz gewinnt.
Gehorcht Ihr der Natur, und ihren Trieben,
Geht es damit, Ihr merkt kaum, wie geſchwind.
Auch die Prinzeſſinnen und andre Damen,
Die an den Höfen ſich in Seide putzen,
Sind mit dem Mann bekannt und ſeinem Nutzen,
Und lieben ſeinen Bart, und ſeinen Samen.
Darum ermannt Euch, hurtig, kommt mit mir,
Vergnügt Euch an ein königlich Clyſtier.
Dabei ſollt Ihr Euch nicht mehr ennuyiren,
Hier aber müßt Ihr Euer Selbſt verlieren. —

Fauſt, (ſinkt auf den Grabhügel nieder).

Du ſel'ger Engel lichter Regionen,
O ſchon ein Engel in dem Erdenthal,
Du magſt dort ſelig bei den Sel'gen wohnen,
Mich bindet hier der höchſten Wehmuth Qual. —
Kaum kann ich den Gedanken nur erfaſſen,
„Dein Auge ſei erſtarrt, Du Aſchenſtaub!"
Und dennoch will er nimmer mich verlaſſen.
Wohl ach! Du biſt des kalten Todes Raub!
An Deiner Grube Tag und Nacht zu weinen,
Das wäre Balſam meinem herben Schmerz.
Nicht anders kann, ich darf es nicht verneinen,
Sich wieder freuen mein verwundet Herz,
Nicht anders ſtillt ſich meiner Seele Hoffen,
Das tief durch alle Faſern wiederklingt.
An Deinem Hügel ſteht mein Himmel offen,
An Deinem Hügel, wo Dein Geiſt mir winkt.
Gar Vieles habe ich Dir mitzutheilen,
Iſt erſt die ird'ſche Hülle abgeſtreift.
Ach! braucht' ich länger hier nicht mehr zu weilen,
Ach! wär' ich der Vollendung zugereift! — (Steht auf.)

Mephiſtopheles, (vor ſich hinbrechend).
Hat er erſt ſeine Schmerzen ausgedudelt,
Und den Phantaſtereienkram verſprudelt:
Sieht er leicht ein, wie er ſich hat beſudelt,
Und ſich ſo übernudelt und verpudelt.
Dann kehrt er froh zurück in's rechte Gleis,
Und glüht von friſchem Eifer doppelt heiß,
Zu überwinden ſeiner Wuth Geſchmeiß.
Drum kümmert mich jetzt nicht ſein Fieberſchweiß.

Fauſt, (ſpricht über das Grab hin).
Mich zog es mächtig nieder,
Ich widerſtand ihm nicht,
Ich ſah ſie träumend wieder
In ihrem Sonnenlicht.
Ich drang mit hellen Blicken
In ihre Tiefen ein,
Und ſchaute voll Entzücken
Sie in des Himmels Schein.
Ja, Blümlein in der Grube,
In Deiner Erdenſtube
Stehſt Du im ſchwarzem Kleide
Und in dem Brautgeſchmeide,
Das Dich den Sternen weihte,
Und an die Englein reihte.
Leb wohl, leb wohl, ich ſcheide,
Leb wohl in Deiner Freude. —
Leb wohl, du Friedenshügel,
Du ſtiller Ort der Luſt!
Es ſchwebt ihr Engelflügel
Um Deine Hoffnungsbruſt.
Nun kehre ich nie wieder,
Erſt oben ſinken wir
In unſre Arme nieder.
O ſel'ge Gottesgier!! —

(Er wendet ſich ab, irrt noch einen Augenblick in ſich verkümmert, dann plötzlich ſich ſelbſt zurückgegeben und freien Herzens.)

Mephiſtopheles.

Nun rafft Euch auf, jetzt lohnt ſich unſre Reiſe;
Denn in der ſtillen Abenddämmerſtunde
Fließt es wie Syrup ſüß aus ihrem Munde.
Das iſt mal ſolcher Herrn preiswürd'ge Weiſe.
Ihr müßt Euch nur ein wenig myſtiſch halten,
Dann habt Ihr ſchon gewonnen in dem Spiel,
Dann ſteigt Ihr zu den höchſten Staatsgewalten,
Wenn es Euch ſonſt dabei nur mehr gefiel. —

Fauſt.

Ein freier Mann lebt gern für ſich allein;
Indeß ſein Streben geht ſtets auf das Ganze.
Darum bequemt er ſich zu ſeinem Betteltanze,
Und dreht ſich mit den Andern in den Reihn.
Doch meine Sphäre iſt die Wiſſenſchaft,
Die aus ſich ſelbſt nimmt ihre Schöpferkraft,
Und ihre Röhren zu ſich rückwärts lenkt,
Bis ſie ſich ganz in ſich hat eingeſenkt.
Sie iſt der Kreis, der eben dort beginnt,
Wo er zuletzt ſein wahres Ende nimmt. —
Wie er ſich um ſein Centrum fortbewegt,
So drängt ſich Alles zu dem Herzen hin.
Sie iſt die Uhr, die immer richtig ſchlägt,
Verſteht man richtig ihren wahren Sinn;
Allein ſie iſt nur reine Theorie,
Das klare Waſſer der Ideenwelt.
Drum hält ſie mit dem Staat nicht Compagnie,
Der an der Praxis ſich den Kopf zerſchellt,
Und mit Intereſſen ſich die Luſt vergällt,
Die ſelig in dem Denken ſich verbürgt. —

Mephiſtopheles, (für ſich).

Bis es zuletzt den ſchwachen Denker würgt.

(Laut).

Paßt auf, ich werde nächſtens Biſchof werden.

Man weiß, ich führe gut das myſt'ſche Meſſer.
Dann lenke ich die Seelen auf der Erden,
Und leere aus dem Keller meine Faſſer. —
Und wollte man mich zum Miniſter machen,
Ich ſagte auch nicht: „nein," bei meiner Ehre!
Da ſolltet aber Ihr vor Allem lachen;
Denn ich berief Euch gleich, um Eure Lehre,
Wie ſie auch iſt, den Jüngern zu deciren.
Wie ſollte ſchmachten der Cenſoren Scheere!
Wie ſollten ſich die Jammerer gerühren!

Fauſt.

Ich bin bereit.

Mephiſtopheles.

Wir ſind im Nu zur Stelle,
Stehn wir auch zwanzig Meilen von der Quelle. —
(Fliegen hinweg.)

Zweite Scene. Saal.

(Ein Miniſter an dem Hofe eines Königs. Später Mephiſtopheles zu ihm, und dann Fauſt).

Miniſter, (am Fenſter ſtehend).

Schon zieht die Nacht den grauen Mantel an,
Und immer rennt und ſchafft es auf den Gaſſen.
Sie haben ſich mit ſich nur zu befaſſen,
Und doch vollenden ſie nie ihre Bahn.
Auf meinen Schultern liegt das Vaterland,
In meinen Händen trage ich ſein Wohl.
Der Preis iſt groß, das Ziel iſt ſegensvoll;
Allein der Weg iſt ſteil und unbekannt.
Ich ſehe rechts und links an tauſend Klippen,
Das Staatsſchifflein fährt labyrintiſch hin,

Und ſchellt entzwei an all' den Sandbankkrippen,
Und die Vernichtung wird ſo ſein Gewinn.
Das ſoll es nicht. Darum thut Weisheit Noth.
Die will ich mir erſtreben bis zum Tod.
Drauf laß ich gern die hohen Zügel fallen,
Ein Andrer möge an ihr Joch ſich ſchnallen.

(Nach einer Pauſe).

O Zaubernacht! Der Ruhe plaſtiſch Bild!
Du liegſt ergoſſen über die Naturen.
Es freut mein Herz ſich deiner Wonneſpuren,
Indeß mein Geiſt wühlt in ſich flammenwild.
Wie iſt aus dieſen Wirrniſſen der Zeit
Der erſte Schritt zu thun? Wie ſoll es enden?
Es liegt zerfetzt des Staates alternd Kleid,
Und da hält's ſchwer zu beſſern und zu wenden.
Doch nicht verzagt! Stets rüſtig angegriffen,
Das Eckige gerundet und geſchliffen!
So iſt's gethan. Die Nächte ſind mir hold.
Hat Alles rings dem Schlummer ſich ergeben,
Dann hol' ich aus des Denkens Schacht das Gold,
Daraus dem Volke blinkt das wahre Leben.

Königstochter, (kommt und naht ſich freundſchaftlich dem Miniſter).

Der König ſchickt Euch ſeinen Abendgruß,
Und läßt Euch bitten, Alles wohl zu machen.

Miniſter.

Vielleicht bringt es die Nacht zu einem Schluß,
Ich werde ſie nachſinnend überwachen. —

(Königstochter ab.)

So bin ich angeſehn in ſeinen Augen,
Daß er die königliche Tochter ſchickt,
Aus ihrem Stern die Strahlen einzuſaugen,
Durch die mein Geiſt das wahre Ziel erblickt.
Ich ſtieg empor, ich weiß kaum ſelber wie,
Durch ſeinen Willen himmelaufgehoben,

Nun bin ich in ſein Diadem verwoben,
So wie ein Ton in eine Melodie.
Das iſt mein Stolz, daß ich's ſo weit gebracht!
Die Andern ſtehen unten in der Nacht,
Die mit mir ihren Lauf der Gunſt begonnen.
Schon hatten ſie den Sieg mir abgewonnen,
Nun ſind ſie froh, ſich in dem Licht zu ſonnen,
Das auf ſie fließt aus meiner Pracht und Macht.

Mephiſtopheles, (in der Thür zu Faust).

Beruhigt Euch, Ihr müßt ſie wiederſehn,
Bevor die Schatten dieſer Nacht verwehn.

Miniſter, (als er den eintretenden Mephiſto erblickt).

Heil mir! daß Ihr die Zeit ſo gut ermaßt.
Es trieb mich um ganz ohne Ruh' und Raſt,
Ich konnte keinen Ausweg für mich finden,
Ihr werd't der Augen Decke los mir binden.
Schon glaubte ich, ich müſſe ſchier erblinden.

Mephiſtopheles.

Und zwar, aus welchen ſinnreich tiefen Gründen?
Gewiß ſo ein'ge neue Volksſunden. —

Miniſter.

Wie ſoll ich die Nation noch bändigen!
Wie ihre Träumereien endigen!
Es giebt der Schwindelköpfe jetzt ſo viel,
Und Alles gährt und Alles iſt ſo ſchwül!

Mephiſtopheles.

Macht ihnen doch die Luft ein wenig kühl. —

Miniſter.

Sie leben, wie die Fiſche in dem Waſſer,
So wohlgemuth, ſo frei in unſerm Staat,

Und gleichwohl ſind die Thoren Fürſtenhaſſer,
Und pflanzen obendrein noch ihre Saat
Des Unverſtandes in die Jünglingsſeelen,
Um ſie dem Himmel, ſo wie uns zu ſtehlen.
Da laufen denn vielſeitig Bitten ein
Von Wohlgeſinnten, denen wir vertraun,
Und die das Richtige in Allem ſchaun:
„Es bliebe ſo die Kirche nicht mehr rein!“
Wie ſolle man die Gläubigen erbaun,
Will man das Poſitivſte ſelbſt entweihn,
Und was geſchah, als nicht geſchehn verſchrein?

Mephiſtopheles.

Das iſt den Herren ſchwerlich zu verzeihn.

Miniſter.

Und will ein Bündniß andrerſeits ſich bilden,
Um jene Zunft der Heiden und der Wilden
Zurückzuführen zu den Lichtgefilden
Der Pietät und frommen Glaubenszucht,
So ſind die böſen Teufel ſo verrucht,
Das zu verhöhnen, eine tolle Sucht
Der Zeit zu nennen, die man heilen müſſe,
Um nicht durch neue nährende Genüſſe
Sie bis zur Ueberſchwemmung fortzuſchnellen,
Und ſo das ganze Land zu überwellen
Mit dem Charybdis, mit dem Scyllaſchrecken.
Wie ſoll man die verſtockten Sünder wecken?

Mephiſtopheles.

Setzt Eure Schraube an den Zeitenzahn,
Und brecht den faulen aus. Das iſt von Nöthen.
Greift muthig feſt das Herz der Zeiten an,
Und ſollte Euch ein wenig Blut auch röthen. —

Miniſter.

Ich glaubte es auf gutem Weg zu ſchlichten.
Mir kam es ein, ein Bisthum einzurichten
Im heil'gen Lande in der heil'gen Stadt.

Mephiſtopheles, (zur Seite).

Man weiß recht wohl, was's damit auf ſich hat.

Miniſter.

Um die Gemüther kräftig abzulenken
Von ihrem Eigendünkel, zu verſenken
In Thätigkeiten, die das Herz berühren,
Ließ ich mich zu dem Hülfeact verführen.
Nun ſchlägt es um, man fordert laut zurück,
Was man für Gott aus ſeinem Beutel nahm.
Ich ſaß ſchon ſo gemächlich in dem Glück,
Nun reißt mich frech heraus der Höllengram.
Weil wir den Egoismus von uns ſtreiften,
Und nicht in Selbſtſucht der Natürlichkeit
Auf unſer Haupt die Biſchofslehre häuften,
Entſpinnt die Bosheit gegen uns den Streit.
Es ſind viel falſche Diener in dem Reich,
Wie auf den Kanzeln, ſo auf den Cathedern,
Sie ſegen aus des Glaubens Sauerteig,
Und putzen ſich mit ihren Pfauenfedern.
Das Wiſſen iſt den ſtolzen Kirchengang,
Und die Gelehrſamkeit das ächte Beten,
An ihren Eitelkeiten ſind ſie krank,
Drum können ſie nie wahr vor Gott hintreten.
Erkennten ſie erſt ihre Winzigkeit,
Ihr nacktes Nichts, ihr leeres Wortgeſchalle. —

Mephiſtopheles.

Dann wäre die Geneſung nicht mehr weit,
Ihr hättet ſicher ſie in Eurer Falle. —

Ihr müßt den Schaden aus dem Grund curiren,
Und sind die Alten für die Cur verloren,
So sorgt für die, die eben erst geboren,
Ihr werdet alle Zukunft damit zieren.
Ein neuer Schöpfer seid Ihr dann der Welt;
Denn Ihr habt alles Alte wieder so gestellt,
Daß es durch keinen Sturm leicht rückwärts fällt.
Man wird den Himmel mit dem Bilde schmücken,
Das mir von Euch, aus Euren süßen Blicken
Herüberglüht, ein magisches Entzücken. —
Ihr steht, ein Stern am hohen Himmelszelt,
Und Alles blickt auf Euch, den großen Held,
Auf dessen Haupt, von Glorie umstrahlt,
Sich das Vergnügen aller Engel malt;
Denn Ihr erlöstet diese Jammerwelt,
Und legtet sie dem Höchsten in die Hand,
Der selber keine Rettung für sie fand,
Und schon am Ende seiner Herrschaft stand.
In Eurer Rechten liegt das Regiment,
Ihr seid erlesen, dieses Weltenrund
Recht zu curiren aus dem tiefsten Grund.

Minister.

Die Vorschrift, welche Ihr mir nennt,
Ist immerfort mein herzlichstes Bestreben,
Allein dem Wollen die Gestalt zu geben,
Um sie so ganz in's Leben zu verweben,
Dazu konnt' ich bisher mich nicht erheben. —

Mephistopheles.

Seht auf die Kinder in den Schulen hin,
Und auf die Männer, welche sie belehren.
Herrscht da wohl auch der rechte Christensinn?
Ob sie die Wahrheit nicht oft ganz verkehren?
Muß nicht ein christlich Herzlein blutig weinen,
Sieht es mit an, wie sie so heidnisch greinen,

Und dabei doch gar fromm und ſittlich ſcheinen?
O hätte ich noch Zähren zu vergießen,
Es mußten ſchon zu viele immer fließen,
Es würde nie der Strom ſein Ende finden
Aus lauter Herzeleid für unſre Kleinen,
Die ſich in ihrer Zeit ſo ſicher meinen,
Und tief verſinken zu der Hölle Gründen. —

(Für ſich).

Ich werde ſie, wie alle, welche ſind,
In meine weitgezognen Schlingen führen,
Bevor es noch die Thörigten verſpüren;
Denn ſieht man recht, ſo ſind ſie ſämmtlich blind.

Miniſter.

Wir werden ſorgen für den Unterricht,
Nur fromme Seelen dürfen ihn verwalten.
Die Frömmigkeit allein giebt wahres Licht,
Sie kann allein des Staates Säulen halten.

Mephiſtopheles.

Und dann laßt ſich die Schaar der Journaliſten
Nicht allzuſehr mit ihrer Feder brüſten.
Schreibt ihnen vor, den frechen ſchwarzen Raben,
Was ſie der Maſſe zu berichten haben. —
Es thut ſehr Noth, mit Macht jetzt einzuſchreiten,
Das Volk ſieht ſie als ihre Lehrer an.
Wird ſich das Unheil weiter noch verbreiten,
Iſt es gar bald um Eure Macht gethan.
Seht nur die vielen vaterländ'ſchen Blätter,
Schaut hin nach Oſt und Weſt, nach Süd' und Nord,
Zu allen Seiten ſtürmt das böſe Wetter,
Und ſtürzt laviniſch durch die Gauen fort.
Nicht will der Bürger ſich der Fürſtenhand
Mit demuthsvollem Sinne mehr vertrauen.
Er dünkt ſich gleich dem hehren Adelſtand,
Und will ſich ſo geehrt wie jenen ſchauen.

Drum werft ein Auge auf die Volksaufrührer.
Habt Ihr zur Ruh' gebracht die Ruhestörer,
Faßt sich der große Haufe in Geduld;
Denn dieser Popanz ist leicht eingelullt. —
Man sagt, man habe schändlich ihn betrogen,
Es hätten ihn die Geiferer belogen. —

Minister.

Wir werden uns zu Allem männlich rüsten,
Daß sich die Buben nicht noch mehr einnisten.

(Faust kommt hereingeeilt.)

Faust, (zu Mephistopheles).

Es ist gelungen. —

Minister, (Faust verwundert anstaunend).

Nun, was soll mir der?

Mephistopheles.

Er kam aus Liebe zu uns eilend her.
Ihr mögt ihn kennen lernen, meinen Freund,
Er ist ein Mann, der Eurer würdig scheint.
Wenn Ihr ein Weilchen mit ihm disputirt,
Seht Ihr den Glanz, der seine Seele ziert.
Die ist so weich, und wiederum so keck,
Steht frei für sich, und spielt doch stets Versteck.
Ich wette drauf, daß Ihr ihn brauchen könnt,
Zumal da er, was ihm noch fehlt, leicht lernt.
Examinirt ihn über Euren Staat,
Und fragt ihn, wer der Beste sei von Allen,
Und wie sich wohl ein Staat gebildet hat.
Er wird es, glaube ich, vortrefflich malen. —

Minister.

Das ist mir lieb, so lasset, Freund, mal hören,
Ihr könntet mich in manchem Punkt belehren. —

Mephistopheles, (heimlich zu Faust).

Wollt ihn mit Eurer Wortkunst so beschweren,
Daß er zerfließt in lauter Wehmuthszähren,
Wie Kinder, wenn die Eltern sie bescheeren
Am Weihnachtsfest mit kahlen Christenlehren. —

Faust.

Erst lebt ein Volk in seiner Kindeszeit,
Und folgt wie Unerzogne seinem Hange.
Dann wird's getrieben von gewalt'gem Drange,
Sich zu befrein aus der Unbändigkeit.
Jetzt treten mehre Häupter an die Spitze,
Sie sind die Pfeiler in dem Dämmerstaat.
Die schleudern bald um sich schamlose Blitze,
Und laden sich an der Zerstörungsthat.
Das Volk fühlt sich, und schwärmt und rast in Wuth,
Und saugt an der Tyrannen wildem Blut,
Und wirft die Kettenbanden rüstig ab,
Und greift gemach nach seinem Wanderstab.
Nun reicht es Einem Seine Krone dar,
Gott selbst umkränzt damit sein hohes Haar.
In ihm nimmt sich des Volkes Wunsch zusammen,
Des Königs Wollen ist das seine nur.
Wie ihn die Sonnen hehren Ruhms umflammen,
So überglänzt sein Schein des Staates Flur.
Drum ist ein Königthum ein Himmelssegen;
Doch wird das Urtheil sehr dabei verlegen;
Denn ist ein König nicht so eben recht,
Geht's auch dem Lande wohl ein wenig schlecht.
Das Absolute stimmt nicht zur Natur.
Verliert es sich aus seines Rechtes Gränzen,
So herrscht die Willkühr in dem Reiche nur,
Und immer bliebe etwas zu ergänzen.

Minister.

Ein Herrscherhaupt muß frei von Allem sein,
Und dies das Absolute ist das Freie.
Ein absoluter Herr ist drum kein Schein,
Durch seinen Spruch erhält der Staat die Weihe.

Faust.

Ein freier König sei von Allem frei,
Vorzüglich frei von seinen eignen Trieben.
Als Herrscher darf er nimmer etwas lieben,
Nur lauschen auf des Volkes Angstgeschrei.
Er darf nicht in den eignen Busen fassen,
Sein Herz nicht schlagen lassen irgend wie.
Dann hilft sein Regiment für alle Massen,
Er steht mit Jedermann in Harmonie.
Blickt er auf Einen mit Versprechermienen,
Verräth er leicht sein menschliches Gefühl.
Dann ist für Viele Vieles Kinderspiel,
Ihn zu umdrängen, wie die Schwärmerbienen
Den Honigkorb, ist Manchem klein Erkühnen.
Fürwahr! ich sage recht, dem einem Theil!
Dem andern wird der Weg nach oben steiler,
Und nirgens blüht für ihn das Blümlein: Heil!
Der König gleiche einem starren Pfeiler,
Um den die Stände spielen nach Belieben.
Sie mögen sich einander drehn und schieben
Mit Thaten, Worten, in Gedankenspielen,
Sie mögen selbst nach seiner Hoheit zielen,
Wie es auch ist, er bleibe unbewegt,
Sein Auge sei für Alle immer helle;
Allein es weiche nie von der gewohnten Stelle,
Und neige sich dem mehr, als Andern zu.
Das ist die Art, wie er den Sinn erregt,
Der auch für ihn ein Herz im Busen trägt,
Und wie das Land in Eintracht lebt und Ruh'.

Da wagt es Keiner, weil er etwa meint:
„Der Herrscher sei ein Glied von der Partei,
Auf die der Halbmond seiner Meinung scheint,"
Den Nächsten mit unbändigem Geschrei
Der Ketzerei zu zeihn und falscher Lehre; —
Denn der steht nicht in der Parteien Sphäre,
Der alle Theile zügelnd in sich greift,
Und alle sie mit seinem Fittig trägt.
Was nicht den Kreis des Geistes überschweift,
Sei von der Duldung Seele mild umhägt. —

Minister.

So ist's bei uns; indeß, mein guter Mann,
Die Politik geht nur den Obern an.
Ein Laie, wie Ihr seid, hat keinen Blick,
Drum zieht von Eurem Holzweg Euch zurück,
Vielleicht bräch' Euch ein Baumast das Genick.

Faust.

Ich bin ein Mann der freien Wissenschaft.
Frei untersucht sie, was das Leben giebt.
Wer immer in dem Alten sich begafft,
Der ist nicht werth, daß er die Edle übt.

Minister.

Frei ist die Wissenschaft, so wie die Kunst,
Doch wirbt sie nicht um der Monarchen Gunst,
Ist sie blos Fabelei und leerer Dunst;
Und wer ihr stolzes Roß tractirt stets eben so,
Daß die Prinzipien des Staates leiden,
Der muß vom Freiheitsstuhl der Lehre scheiden;
Wo nicht, entsteht ein Zetermordio. —

Faust.

Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen,
Nun wird die Wissenschaft leicht können hoffen,

Bald in sich selber ihren Werth zu finden;
Denn Ihr sucht sie von Allem loszuwinden.

Minister.

Nehmt Euch zusammen, und verspottet nicht,
Sonst halte ich mit Euch sofort Gericht.
Soll unser König eine Puppe sein?!
Mechanisch hin und her sich schieben lassen?!

Faust.

Das würde schwer zum Absoluten passen;
Allein, ich glaube auch, Ihr seht wohl ein:
Der Mensch ist nie von Leidenschaften frei,
Drum wendet er sich hier und dort hinüber.
Steckt vor sein Herzensthor zehntausend Schieber,
Er folgt dennoch des Herzens schönem Mai.
Kann er so kaum sein eigner Wächter sein,
Wie soll ein Herrscher für ein ganzes Land
Allein empfinden, denken, und beschließen,
Reicht ihm das Volk nicht hülfreich seine Hand,
Und läßt sein Sinnen auf ihn überfließen?
Nie darf's wo in dem Gegensatz verharren,
Um nicht chinesisch dumpfig zu erstarren.
Der Herr das Volk, und drum das Volk der Herr.
Das spreche ich nicht blos von ohngefähr.

Minister.

Wollt Ihr mir mit dem jungen Leben zahlen?
(Zu Mephistopheles).
Versteht Ihr so Euch, Freund, in Euren Wahlen?

Mephistopheles.

Ich werde ihn erst besser unterrichten,
Und seinen Kopf gemächlich heller lichten.

Miniſter.

Da ſchlägt nichts an bei ſolchen Thorheitswichten.

Mephiſtopheles.

Laßt's nur geſchehn, er kommt zu guten Früchten.
(Er legt, den Miniſter beſänftigend, ſeine Rechte zutraulich auf die Schulter deſſelben).

In's Weite durch die Länder
Zog einſt ein kleiner Mann.
Der hatte ſchöne Bänder
Um ſeine Bruſt gethan.
Es fuhr durch alle Steppen
Pfeilſchnell der kleine Zwerg,
Und klomm als ging's auf Treppen
Hinan von Berg zu Berg.
Der Atlas war erſtiegen,
Da hält er an den Schritt,
Die Bänder ließ er fliegen,
Ein Windſtoß nahm ſie mit.
Der trug in vollen Zügen
Sie über'n Ocean.
Seht Ihr die bunten liegen?
Wer wird ſich ihnen nahn?
Das Eine wand der König
Von Preußen um die Bruſt.
Ihm galt der Fund nicht wenig,
Er war ihm ſeine Luſt.
Die Königin der Britten
Erhielt das zweite Band.
Sie hat es gern gelitten;
Denn Frauen lieben Tand.
Der Pabſt nahm ſich das dritte,
Und ſchloß es in den Schrank.
Da liegt's nach Pabſtlerſitte,
Und iſt vor Selbſtpein krank.

Der Mann iſt hingeſchwunden
In ſeine Zwergenwelt,
Da will er ſtill erkunden,
Wenn er für's Vierte wählt. —
Nach tauſend Jahresläufen
Kommt er zu uns zurück.
Ob andre Völker reifen
Bis da zu ihrem Glück? —

Miniſter, (drückt Mephiſtopheles die Hand).

Ihr habt es ſtets mit uns doch gut gemeint.

Mephiſtopheles.

Das Gleiche iſt dem Gleichen nimmer feind.

Fauſt.

Ob wohl von heute bis zur Heroszeit
Der tauſendjährigen Vollendungstage
Sich löſen wird der große Völkerſtreit,
Der jetzt ſo ſchwer erfüllt der Geiſter Wage?

Mephiſtopheles, (zu Fauſt, ſo daß es der Miniſter nicht verſteht).

Dann würd' es wohl um uns geſchehen ſein.
Ja, unvermeidlich wäre der Ruin,
Den unſre Myſtik, ſtark und glaubenskühn,
Um die Weltzipfel zog, ſo zart und fein,
Wie ein Gewebe, das ein Spinnlein machte,
Und ſicher in ihm ſchlief und ſelig wachte.
Da war kein Feind, der's ihr zerſtören konnte,
Sie aber war's, die ſich dadrinnen ſonnte.

Miniſter, (zu Fauſt).

Was mögt Ihr meinen?

Fauſt.

Glaubt, es ſei kein Hohn. —
Ich meine, wünſche, — will Conſtitution!!

(Mephiſto und Fauſt verſchwinden.)

Miniſter.

Das hatte ich mir nicht von ihm verſehn. —
Ich möchte ſchier vor Raſerei vergehn!

(Ab.)

(Ende des 4. Actes.

Fünfter Act.

(Faust allein in stiller einsamer Gegend. Er lagert auf schönem Rasen. Hinter ihm ein Wald, vor ihm im Thale die Stadt des ersten Aufzuges.)

Faust.

Wie Nebelströme wallt's herein
Vom Himmel durch die Erde,
Es flimmt im goldnen Abendschein
Des Aethers Wolkenheerde. —
Der Bach rauscht durch das Feld entlang,
Und singt in Engelstimmen
Den wunderlieblichsten Gesang,
Die Seele zu entglimmen.
Und Ruhe lagert überall
Auf Wiesen und auf Auen,
Und sanft ertönt ihr Wiederhall,
Und will mich still erbauen. —
Seht, wie der abendliche Rauch
Die Ziegel überspielet!
Das ist ein Friedenswonnehauch,
Der mir die Seele kühlet.
Ich könnte in das Geisterreich
Jetzt ohne Grauen blicken,
Und steigen seinen grausen Steig
Hinauf mit Hochentzücken. —

Wie durch die Lüfte
Es kräuſelnd ſich regt,
Wie das Wolkengeſchlüfte
Sich eilend bewegt,
Als wollt's in die Ferne,
Wo Nichts mehr es ſieht,
Wo das Schimmern der Sterne
Dem Blick ſich entzieht,
Als wollt es zu Meere
Und über das Meer,
Daß nimmer ſein Heer
Zur Heimath ſich kehre. —
Wie die Windsbraut einherfährt!
So iſt es mir recht.
Wie ſich daher trägt
Das ſtürm'ſche Geſchlecht!
Wie fühl' ich mit Flügeln
Mich himmelerhoben,
Von ätheriſchen Zügeln
Mich gaukelnd umwoben. —
Rythmiſch tanzet ſeine Reigen,
Was ſich kennt in der Natur,
Nichts will plötzlich ringsum ſchweigen
Auf der ſturmbewegten Flur.
Maaßlos fällt das Laub hernieder
In der holdeſten Verwirrung,
Mit dem gelben Herbſtgefieder
In der tragiſchſten Gerührung. —
Nach dem Tone der Poſaunen
Kracht der alten Stämme Grund.
Alte Bäume haben Launen,
Und geſchwätzig iſt ihr Mund.
Zieht ihr Wolken, ſtürmt, ihr Lüfte,
Und durchwühlt die Erdgeſchlüfte,
Und, ihr Nebel, kommt herab!
Von den Bergen, aus den Wäldern,

Von den thaubethränten Feldern,
Und verſinkt in euer Grab.
Säuſle herbei,
Hauch in den Höhen,
Wandle frei
Auf den Zehen
Leiſe um mich,
Daß ich dich
Wonneerfüllt,
Eintrachtgehüllt,
Liebegeſtillt,
Schlürfe in Luſt
In die Bruſt;
Denn was im Innern mich durchbebt,
Wird mir durch deine Gunſt erſtrebt.
Jetzt ſchweigt es,
Und neigt es
Zurück in die Schranken.
Befreit ſind die Flanken
Der ſterblichen Dinge
Im Ringe
Der Welten
Vom Toſen und Toben,
Vom Wüthen und Schelten
Orkaniſcher Strömung.
Es weichet die Lähmung
Der denkenden Sinne,
Es weicht die Beſchämung
Der jammernden Stimme;
Und keine Bezähmung
Soll mich vermögen,
Mich zu bewegen,
Ab mich zu wenden
Von dem Entſchluſſe
Auf Leben und Tod,
Meine Noth

Mit einem Schuſſe
Würdig zu enden. —

(Er ſteht auf.)

Wer beſchreibt die nächtigen Seelenqualen,
Die Zerrüttung im gebrochnen Herzen?
Nun ich werf ſie ab, die bittern Schmerzen,
Ha! der Himmel ſoll mir Rechnung zahlen.
Keine Stunde werde ich mehr ſein,
Gleich dem Tag, der vor der Nacht erblindet.
Wie die Geier in dem Buſen ſchrein!
Wie das Schlangenheer ſich in ihm windet!
Adern, ſpringet! Geiſt, verpuff' dein Leben,
Alles iſt dahin, ein Nebelhauch —
Ausgerungen hat das wärmſte Streben,
Und zerronnen iſt des Daſeins Rauch. —
Daß ich nicht gefangen ächze
In des Böſen Zauberarm,
Daß ſein myſtiſches Gekrächze
Und der Höllenweiberſchwarm
Mich nicht mehr umſchlungen halte,
Daß ich als ein Vogel frei,
Wie ich lebte, ſo erkalte,
Komm, mein Mordgewehr, herbei. —
Wie iſt mir ſo bange, wie iſt mir ſo ſchwer!
Ich kann nicht ertragen die Martergual mehr.
Wirbelnd toſt es und raſt es in meinem Gebein,
Als wenn ſich Nieren an Nieren zerreiben,
Als wenn in ſtachelnder Höllenpein
Sich Ströme von Blut durch die Adern hintreiben. —
Verdampfe, Leib, zum Kohlengerippe,
Nehmt mir das Leben von glühender Lippe,
Brennet den zehrenden Jammer mir aus,
Führet mich aus der Lebendigen Haus.
Ach! tragen nicht kann ich die Martergual mehr. —

(Als er das Gewehr anſetzen will, eilt Lini vorüber mit einem todten Kinde im Arme.)

Lini, (ohne Faust gemacht zu werden).

Ein Rittersmann ritt über Feld
Auf einem ſchwarzen Rappen,
Er jagte durch die weite Welt,
Die Sonne war ſein Wappen. —
Und wo er eine Roſe ſah,
Da ließ er ſich's gefallen,
Bis eine Mahnung ihm geſchah
Aus ſeines Herzens Hallen.
Dann gab er ſeinem Roß den Sporn,
Das trug ihn auf und nieder.
In Reiters Antlitz glühte Zorn,
Es bebten ſeine Glieder. —
„Ich eilte Tage, Nächte lang,
Die Braut mir zu erringen;
Oft war's mir in dem Herzen bang,
Es würde nicht gelingen.“ —
„Nun ſehe ich, ſie iſt nicht hier,
Sie muß im Himmel wallen.
Der Himmel liebt die Roſenzier,
Läßt nie ein Blättlein fallen.“
„Und iſt es nimmer mir vergönnt,
Mein Röslein zu umſchließen,
So rinne Blut, das mich durchrennt,
Mein Leben auszugießen.“
Der Ritter reitet in der Nacht
Durch wilde Waldesgründe,
Er hört die Eiche nicht, die kracht,
Er ſauſt hin mit dem Winde.
Und immer geht es ſteiler auf
Bis zu dem Sternenbogen,
Da hat er ſchnell vollbracht den Lauf,
Ihn hat's hinabgezogen. —
Nun ruht er in dem tiefſten Grund
Von ſeinem Ritterleben:

Und nimmer kann des Röslein Mund
Dem Armen ſich ergeben. —

Fauſt.

Iſt das nicht Lini? O zum erſten Male
Seit jenem Unglückstage ſeh ich ſie.
Auf welchem Berge, ach! in welchem Thale
Verſcholl ach! ihrer Klagen Melodie?
O nährte ſie ſich von des Waldes Kräutern?
O ſchlummerte ſie in dem Haidekraut?
O wie die Sonnen ihrer Stirn ſich heitern,
Indeß aus ihrem Aug' ein Thränlein ſchaut.
An dieſem Bilde muß ich ſie erkennen,
Iſt auch mein Blick in Nacht ſchon eingeſargt.
Was immer meine Seele Böſes argt,
Mein Geiſt muß ſtets in Liebesluſt entbrennen,
Wenn meine Lippen ihren Namen nennen.
Wie iſt ſie abgehärmt! wie durchgeweint
Von heil'gen Zähren! — Ach ſo weiß wie Schnee,
Ein Marmorbild, darauf die Sonne ſcheint.
Was hält ſie in den Armen? Weh, o weh!!! —

Lini.

Denke ich der Kleinen
In des Todes Haft,
Muß ich bitter weinen,
Schwindet meine Kraft;
Doch die Zähre dränge
Ich zurück alsbald,
Schwer wie Klaggeſänge
Mir's den Sinn umwallt.
Und vom Munde flutet
Leid und Grabesſchmerz,
Und mein Herz verblutet,
Und fliegt ſternewärts.

(Mit einem feſten Blick auf das Kind).

Dich habe ich getragen unter'm Herzen,
Und ſchon der Ungebornen mich entſagt,
Dich habe ich geboren unter Schmerzen,
Und habe über die Geburt geklagt.
Ich habe dich genährt an meinen Brüſten,
Acht Tage lang, ich hoffte deinen Tod;
Doch deine Wangen blühten friſch und roth,
Da übernahm mich mördriſch das Gelüſten.
Ich ſtach den Dolch dir durch das junge Leben,
Und deine Augen quellen blaß hervor.
Ach! deine Händlein wollten aufwärts ſtreben,
Und zupften flehend mich an meinem Flor.
Du kannteſt nicht die Hand, die dich erſchlug,
Und ſuchteſt Schutz bei deiner Mörderin,
Du kannteſt nicht der Erde Liſt und Trug,
Und ſahſt nie ſchamroth meine Wange glühn.
Ich wollte dich in eine Grube legen,
Und nun kann ich mich nimmer von dir ſcheiden.
Ich trage dich herum auf allen Wegen,
An deinem Gradesbild mich noch zu weiden.
O könnten Küſſe wieder dich erwecken!
O könnten Zähren deinen Blick erthauen!
Nein, nie wirſt du dieß Jammerleben ſchauen,
Nie wird ſein Arm ſich dir entgegenſtrecken.

Fauſt.

Einſt hingen wir am goldnen Lebensbaum,
Ein Aepfelpaar mit rothen Liebeswangen.
Da wanden ſich um uns des Lebens Schlangen,
Und unſre Luſt verrieſelte in Schaum.
Ich ſollte ſie in ihrem Elend laſſen?
(Er will verſtürzen, hält ſich aber).
Allein muß ſie den Elenden nicht haſſen?
Sie geht dahin in der Verzweiflung Qual, —
Ich ſtehe hier, verlaſſen, ohne Wahl. —

Lini, (welche schon zuvor sehr bedächtig gegangen ist, hält jetzt ihren Schritt völlig an).

Ich dürfte hier mein Lebensziel mir träumen? —
Die Rächerhand erreicht mich nicht so bald.
Wo Zweig' mit Zweigen, Bäum' mit Bäumen
Verschlungen und verschlingend sich mir malt:
Da will ich hin mich betten, und verweinen,
Was mitternächtlich aus der Brust mir schallt.
Dann wird ein Trost mit meinem Schmerz sich einen,
Des Grabes Trost, von falbem Laub umwallt.
Doch aber nein! mein Traum hat mir beschrieben,
Wohin ich meinen Fuß zu lenken habe,
Um auszuruhn mit ihm in Einem Grabe.
Will auch ein Schauer davor sich noch sträuben,
Ich wage es, und stürze mich hinab,
Und breche selber über mir den Stab.

(Wie sie hinwegeilen will, springt ihr Faust wild in den Weg. Sie sieht sich erst eine geraume Zeit starr an. Faust bricht das Schweigen, indem er sich zu Linis Füßen werfend ausruft).

Faust.

Verzeihe mir!

Lini.

Du lebst?

Faust.

O sieh so nicht
Mit dem grausam vernichtenden Gesicht
Auf mich herab. Furchtbar ist Dein Gericht.
O Lini, Lini, fühltest Du, wie ich
So selber mich verfluche und verdamme,
Du schautest nicht so mörderisch auf mich
Mit Deines Auges Flamme.
Erbarme Dich,
Umarme mich,
Laß mich mein Herz erquicken.

O wolle mich erdrücken
In Deinem Arm,
So liebewarm!
O könnt' mein Aug' vernicken
An Deinen Blicken,
Wie wollt' ich voll Entzücken
Von der Erde scheiden,
Wie wollt' ich gern sie meiden!
O trüg' mich Deines Mundes Hauch
Auf zu dem Sphärenreigen,
Wie wollt' ich fröhlich steigen!
Und kämst Du auch
Mit mir, zu Eins verschlungen:
Dann wäre mir errungen,
Was einst mich sanft durchklungen,
Kaum mir bewußt
Mit zarter Lust.
O Hoffnungsstrahl,
Von Liebe auferzogen
Nie hat einmal
Dein Glaube nur betrogen.
O Freuden
Der Seligkeit,
Ihr winkt uns beiden
Nach dieser Zeit.
Dann ruhe ich mit Dir an Gottes Brust,
Die Erde flieht, ich athme Himmelsluft. —
(Er umfaßt sie).

Lini.

Es war ein falscher Traum? Der Du hier liegst,
Und Dich in meinen blut'gen Armen wiegst,
Du bist es selbst? Du bist mein Hermann, sprich?
Du bist mein Freund? Ich mordete Dein Kind?
Ich schlug Dein Vaterherz! Nahm bösesinnt
Den Säugling Dir mit eines Dolches Stich? —

Fauſt.

Ich bin Dein Hermann, bin Dein treuer Freund.

Lini.

Du biſt es, ja! — Dich hab' ich todt gemeint.
(Sie wirft ſich in ſeine Arme).
Du hatteſt gleiches Recht am Kind'. O daß ich nicht
Dich erſt befragte. Gottes Strafgericht
Erfaßt mich jetzt ſchon. Ach, ich wache auf
Aus einem ſchweren Traum. O hätte ich
Dich nur gehört, es hätte ſicherlich
Die Sache nicht genommen dieſen Lauf.
(ſchmiegt ſich an Fauſt anſchmiegend).
Du biſt ſo weich, ſo lieb, ſo freundgut!
Wie's ſich ſo ſüß in Deinen Armen ruht. —

Fauſt.

Du ſprachſt von einem Traume? Sag' mir mal,
Was für ein Unheld ſchuf Dir Deine Qual?

Lini.

Es iſt ſo ſchauerlich, und glaube wohl,
Du lachſt mich aus, wenn ich es Dir erzähle. —

Fauſt.

Erzähle mir, o ſei ſo liebevoll!

Lini.

Wie ſich ſo ängſtigte ach! meine Seele.
Ich ſchlummerte, da war es mir, als ſähe
Ich Dich an eines tiefen Abgrunds Rande.
Du warſt zu Roß, Du reiteſt rüſtig weiter,
So wie etwa im Krieg ein tapfrer Streiter.

Es ſtarrt Dein Thier in des Geklüftes Tiefen.
Mir war's, als wenn draus hohle Stimmen riefen,
Um Dich hineinzulocken mit dem Roſſe.
Es glich das Ganze einem Zauberſchloſſe,
Wie Du ſie meinem Geiſte vorgeſchildert.
Du ſchienſt auf die Sirenen nicht zu achten,
In ſchweres Sinnen warſt Du tief verwildert.
Doch jetzt geſchah's, und Roß und Reiter krachten
Hinunter in den unmeßbaren Schlund.
Drob jauchzte rings das weite Weltenrund.
Ich ſtand und ſtarrte, lief herbei und ſchaute
Dein blutgeſchwemmtes Antlitz roh zerſchmettert.
Dein friſcher Lebensbaum war kahl, entblättert.
O wie mich's vor dem Anblicke eraraute!
Ach, und ein Blutſtrom floß auf meinem Kleide.
Da trieb das Mitleid mich mit Deinem Leide,
Ich widerſtand nicht, und ich ſank hinab
An hundert Klafter in Dein Felſengrab.
Dort lag ich über Deinen Leib ergeſſen,
Ich fühlte wie die Thränen endlos floſſen.
Es war ein Meer von blut'gem Perlenthau,
Der Abendröthe gleich im Dämmergrau. —
So weilt' ich bei Dir viele Tage lang,
Dann wurde mir auf einmal gar ſo bang,
Und ich beſchloß mir einen Weg zu bahnen,
Um zu dem Tageslicht emporzuklimmen.
Das mochte Dich an's Leben wieder mahnen;
Denn Du erfaßteſt mich mit wüth'gem Grimmen,
Und klammerteſt Dich feſt an meine Glieder,
Und zogſt mich mächtig in die Gruft hernieder.
Ich tropf' von Schweiß, es löſte ſich ein Schrei
Der Angſt von meinen Lippen windend los:
Des Schlummers Feſſeln ließen nun mich frei;
Doch meine Noth war drum nur doppelt groß.
Ich traute meinem Traum, und ging davon,
Die Stätte aufzuſuchen, die Dich bände.

Schon feſt beſchloſſen war bei mir mein Ende,
Da treffe ich Dich auf der Todesbahn. —

(Sie liegen ſich längere Zeit ſtumm in den Armen.)

(Es treten, von den Liebenden nicht bemerkt, die Eltern Linis mit den jüngern Geſchwiſtern derſelben auf die Scene. Zugleich der Bürgermeiſter und mehrere Leute, welche bei dem Grafeſeſte zugegen waren.)

Bürgermeiſter, (zur Amtmännin).

Ihr ſeht ſie wieder, wenn nicht hier, ſo droben.
O laßt's genug ſein, jammert nicht! — ach ſeht,
Wie ſchwarz der Wolkenhimmel auf uns ſpäht;
Und ſchon hat wieder ſich der Sturm erhoben.
Bald bricht es wüthend los. Drum kommt nach Hauſe.
Hört in den Bäumen nur das Windgebrauſe;
Ihr ſchadet Euch, auch iſt es finſtre Nacht.
O baut auf den, der in den Sternen wacht!

Kind, (am Arm der Mutter).

Ich geh' nicht weiter. Sieh' doch das Geſpenſt.

Amtmännin.

Es iſt ein Birkenbäumlein, das ſo glänzt.

Kind, (Mädchen).

Das regt ſich aber, reckt die Leichenarme.

Lini.

Nahn ſich nicht Menſchen, Hermann? Gott erbarme!

Größres Kind, (Knabe).

Klang's mir doch gerade, als wenn Lini ſpräche!

Lini, (ängſtlicher).

Das iſt des Vaters Größe — dort am Wege.
(Faust weicht zurück).

Amtmann, (tritt vor).

O daß ich Dich mein Kind zu nennen habe!
O ruhtest Du seit Jahren in dem Grabe!

Amtmännin, (tritt hinzu).

O Fluch der Stunde, wo ich Dich gebar!
Fluch mir, daß ich Dich in die Welt gebracht!
Da steht sie nun in ihrer Schande Pracht,
Und ist für alle Sünden bloß und baar.
O hätte nie Dein Blick der Sonne klar
In's Angesicht geschaut, o hätt' die Nacht
Des Todes gleich in Deinen ersten Tagen
Ihr graues Leichentuch Dir umgeschlagen.
Hast Du vergessen all der Sorg', der Plagen,
Die Deinethalb wir Eltern mußten tragen?
Wir haben Dich ernährt, und Dich erzogen,
Und die Geschwister schier um das betrogen,
Was wir für Dich verwendet und verthan.
Erkanntest Du je unsre Liebe an?
Du fühlst es nicht, wie es uns sauer ward,
Und machst uns solches große Herzeleid.
O das ist fürchterlich, o das ist hart!
Das bringt mich in die Grube vor der Zeit.

Kind, (Mädchen, zur Schwester).

Freu' Dich doch, Lini, sei nicht traurig mehr,
Du bist herumgeirrt, wie ich im Garten,
Im weiten Walde, und da hält es schwer,
Den rechten Weg nicht einmal zu verfehlen.

Andres Mädchen.

Du wohntest wohl dort in den wilden Höhlen,
Wo uns die Kobolde einst hinvernarrten?

1. Schnitter.

Es war das beste Mädchen in der Stadt.
Wie das so schmählich sich geändert hat!
Sie war so freundlich gegen Jedermann,
Und Jeder sah so gern, so gern! sie an.
Das war ein Jubel, und ein Fensterklirren,
Und Gucken überall, ging sie die Gassen
Entlang. Was recht ist, muß man recht auch lassen!
Wie stach das ab von dem verdammten Zieren
Der andern Mädel, die was gelten wollen,
Und dennoch Niemandem gefallen mögen.
Ja, wenn sie nicht die Augen so verzögen,
Man würde ihnen weniger schon schmollen.

2. Schnitter.

Wohl, Ihr habt recht. Das ist ganz andres Blut,
Was in den Adern Lini's sprudeln mag.
Ich denke noch mit Freuden an den Tag,
Als ich mit ihr in heißer Liebesgluth
Ein Tänzchen machte auf der grünen Tenne.
Wie ich noch immer, kommt's mir ein, entbrenne!
Und Alles sah uns zu, und klatschte uns.
Im weiten Kreise fröhliche Gesichte.
Das war fürwahr! so ganz nach meinem Wunsch,
Und ob ich recht dran that, darüber richte!
Doch meine Christel mag ich auch wohl leiden,
Und ihren Mund, so spitz! so süß!
Der ist ein Labyrinth, ein Burgverließ!
Davon kann man, sitzt man mal drin, nicht scheiden.

1. Schnitter.

Mag sein! — Sie bildete sich nie was ein,
War sie auch schöner, als der Sonne Licht,
Auf die Figur, und auf das Angesicht,
Nie wollte die Koketterie sie freun.

Auch legte ſie auf Kleider kein Gewicht,
Sie war ſo einfach ſtets, und war ſo ſchlicht,
Sie liebte nie das pfauenmäß'ge Prangen
Mit hohen Stickereien, goldnen Spangen,
Sie war Natur in Allem nur allein,
Nun iſt ſie Unnatur nach allem Schein.

Kind, (Mädchen, zu ihm).

Haſt Du nicht Freude an dem Wiederſehn?
O Schweſter, ſonſt nahmſt Du mich auf den Arm,
Und herzteſt mich, und küßteſt mich ſo warm,
Und ließeſt Dich in Scherzen immer gehn,
Und lachteſt mit mir ſtets ſo ſeelenheiter.
Nun biſt Du ſo verſchloſſen, und ſo trübe,
Als könnteſt Du nicht einen Schritt mehr weiter,
Als wenn der Himmel auf Dir laſten bliebe.

Amtmännin.

O daß ich unter'm Herzen Dich getragen!
Mir war ſo angſt, ich fühlt' die Natter nagen
In meinem Leib', und hab' es nicht gewußt.
O daß ich Dich geſäugt an meiner Bruſt!

Amtmann.

O komm' zurück in Deiner Eltern Haus,
Laß, Tochter, ab von Deinen Gramgedanken,
Die Deinen Sinn Dir nebelhaft umranken,
Und wirr umtreiben, häufend Graus auf Graus.
Ach! wende Dich zurück zum vollen Leben,
Der Himmel wird die Schuld Dir gern vergeben.
Was gilt denn auch der Menſchen Fabelrede?
Die Welt iſt werthlos, ungereimt und ſchnöde.
Sie ſieht den äußern Schein, und lebt für ihn,
Doch für das Tiefere kann ſie nicht erglühn.

Amtmännin.

Ja, in dem Hinterzimmer, wo kein Strahl
Sich von der Sonne wohlfühlt, weile Du.
Dort herrscht die Angst, dort herrscht die Schuld, die Qual,
Nie findet dorten ein Gewissen Ruh.
Wir machten alle Laden luftdicht zu,
Daß sich kein Fünkchen Lichtglanz hinverlor
Seit jenem Tage Deiner schweren Sünde.
(Händeringend).
Das ist das schmucke Bild von meinem Kinde!
Schwarz wie die Nacht! So kehre in der Nacht
Wie ein Verbrecher ein in Dein Logie,
Daß Dir der Tag nicht in das Auge lacht,
Und mit dem Roth der Scham Dich überglüh'. —

Knabe.

Die Schwester weint. Ihr ist das Herz gebrochen.

Amtmännin.

O Heil, daß ich die Seel' ihr aufgesprochen!
O daß ich Thränen sehe! wohl mir! wohl!
Nun schlägt das Herz mir wieder glaubensvoll.
Komm, Tochter, komm, Du mußt noch auf der Erden
Der Himmelsseligkeit erworben werden.
(Lini steht im heftigsten Kampfe).
Den Leidenskelch der bittern Erdenschmerzen
Nahm ich gelassen von dem Schicksal an.
Ich trank ihn aus mit ruhig stillem Herzen
Und sprach: „was Gott thut, das ist wohlgethan!"
Nun leuchten mir des Himmels hehre Kerzen
Auf der Vollendung schmerzenloser Bahn.
Den Kranz des Sieges hab' ich mir errungen;
Denn meine Hoffnung ist noch nicht verklungen.

Lini, (in gesteigerter Angst).

Ich schwebe in der Luft, und kann nicht auf,
Nicht nieder. Wohin nehm' ich meinen Lauf? —

Soll ich zu ihren Füßen hin mich schmiegen?
Soll ich mich in die Nacht zurückziehn?
Es will gleich schwer die Laſt von Beidem wiegen,
Ha! was hilft hier ein ſolches nutzlos Mühn? —
(Es hat den Anſchein, als wolle ſie entſchloſſen abeilen. Darum umringen ſie alle).
O laßt mich, — Vater! tritt mein todtes Kind
Mir nicht, es liegt vor Dir am Baumesſtamme.
Mit dieſem Würmlein, dieſem Unſchuldslamme
Hab ich den Brand der Hölle mir verdient. —
(Sie legt es vor aller Augen hin).
Seht hier den Dolch, ſeht hier die Wunde, ſeht! —
Wie ſie ſo klaffend nach dem Herzen ſpäht!
Daran entzitterte das arme Leben,
Um auf zu Gott als Engelein zu ſchweben. —
Nun iſt es dort, ich krieche in dem Staube,
Des Vorwurfs Höllenqual zum ekken Raube.
(Sie wirft ſich zur Leiche hin, und küßt und herzt ſie.)

Amtmann.

Du mordeteſt es ſelbſt?

Amtmännin.

Mit eigner Hand?

Lini, (in höchſter Extaſe).

Was ſteht Ihr da, ſo herzlos wie die Wand?!
O weicht hinweg, Ihr wißt nicht, was ſich regt,
Ach! wie's ſo ſchlägt
In einem Mutterherzen.
Ich hab' es unter Schmerzen
Geboren,
Und ſchon iſt es für immer mir verloren. —
Barbaren, warum grinſt Ihr mich ſo an?
Was ſchaut ihr ſo profan
In ſtolzem Dünkelwahn

Auf dieſe heil'gen theuren Reſte her?
Ihr ſeid ein kaltes Eis!
Von meiner Stirne rinnt der Schweiß
Wie Tropfen Bluts, ſo groß und ſchwer!
Seid Ihr nicht Menſchen, und Ihr könnt nicht weinen?
Ihr habt kein Mitleid mit dem Menſchenloos?
Einſt wart Ihr alleſammt ſo nackt und bloß,
Und ihr wollt mehr Euch als den Leichnam meinen?
Nie hat was Schönres die Natur gewoben,
Hier hat ſie über ſich ſich ſelbſt erhoben!
Der Reiz, die Anmuth, die Erhabenheit,
Und aller Schönheit Schmuck und alle Fülle
Liegt über dieſer zauberſel'gen Hülle,
Wie auf der Morgenflur der Thau, zerſtreut.
Vom Beſten iſt das Beſte ſtets genommen,
Um dieſes Götterkind herauszubilden.
Des Regenbogens Farben ruhn verſchwommen
Und aller Glanz in allen Luftgefilden
In dieſem Auge und auf dieſen Wangen.
Ja in dir hat ſich die Natur beſiegt,
Du Wunderbild, darin mein Herz ſich wiegt.
Man reißt es von mir mit durchglühten Zangen,
Man ſcharrt es in die Erde bis zur Mitte.
Schon iſt die Hand verdorrt, das Antlitz grau.
O gebt mir's her, o hört auf meine Bitte!
Ich hauche ihm das Auge wieder blau.
Ihr weigert euch? O weicht hinweg!
Der Leib iſt mein! von dieſem Brückenſteg. —
Ich ſtürze mich hinab.
Wie iſt das Waſſergrab
So flammenſchwül!
Gebt Feuer her,
Im Flammenmeer,
Da iſt es kühl!
Barbaren, warum grinſt Ihr mich ſo an?
Was habe ich Euch Böſes denn gethan?

Ihr wißt nicht, was sich regt,
Ach! wie's so schlägt
In einem Mutterherzen.
Ich hab' es unter Schmerzen
Geboren,
Und schon ist es für immer mir verloren.

Amtmann.

Sie ist von Sinnen.

Amtmännin.

O das Jammerbild.

Bürgermeister.

Es tobt ein Dämon in ihr furienwild.

Lini, (wie oben).

Ist das nicht meines Kindes Arm, das nicht
Sein Fuß? Da liegt sein Hals zerhackt, die Stirn
Zerschellt. Seht, jetzt verlöscht sein Lebenslicht!
Am Steine dort klebt furchtbar sein Gehirn.
Helft mir den süßen Leib zusammensetzen!
Nein weicht, Ihr wollt bloß Eure Lust dran letzen.
Ich schneide lieber Glied für Glied entzwei,
Und menge sie mit Blut zu einem Brei.
Vortrefflich soll mir das Gerichtchen munden.
Nun habe ich den rechten Weg gefunden, —
Nun bilde ich das Kind noch einmal aus,
Und nähre es mit meinem Herzensblut! —
Ach! wie's so wonnig unter'm Herzen ruht.
Wie es sanft schläft und träumt im stillen Haus.
Nun regt es sich und tanzt und streckt die Hände,
Daß es in Lust sie mir entgegensende.
O Mißgeburt, zwei-Köpfe und ein Fuß!
Von tausend Zungen mir ein Höllengruß! —
Mit tausend Mündern mir ein Satanskuß! —

O Scheusal, krötenartige Gestalt! —
Dein Lippenfraß zwingt mich mit Allgewalt,
Dich zu verstoßen. Dich gebar ich nicht.
Und wär's, ich will dich nicht geboren haben.
Schaut! schaut! die schwarzen leichtgeschwingten Raben,
Wie sie auskratzen meines Daseins Licht.
Ein Heer von Mardern und von wilden Katzen,
Wie sie mit ihrem Miau mich umgnatzen.
Sie fordern Rache, bübischer Verrath!
Ich war nicht Schuld an dieser Mörderthat —
Dieß Kind ist todt, das meine lebte ja.
Wer nahm mir das, und legte dieses her?
Ist denn kein Richter in der Welt mehr da?
Und giebt es keinen, richte du mein Speer.
(Sie will sich erstechen, man hindert sie).
Ich fordre Salomonis weisen Spruch,
Und träfe mich verwerfend auch sein Fluch.

Amtmann, (zum Bürgermeister).

Jetzt ist sie mein nicht mehr, sie ist die Deine,
Sie selbst gestand die That des Mordes ein. —

Amtmännin.

O ruhte längst sie in dem Todtenschreine!
Für mich muß dieser Tag der letzte sein. —
(Sie sinkt ohnmächtig nieder.)
(Man ist um sie beschäftigt, Lini reißt Alle hinweg von ihr, und wirft sich über sie.)

Lini.

Wie ich mich jetzt an Deine Brüste klammre,
So lag ich einst als Kind an ihnen auch,
Und trank aus Deines Odems süßem Hauch
Wahrhafte Seligkeit. O Sternenwelt! bejammre
Das arme trosteskranke Erdenloos.
Und steigst Du Mutter in der Erde Schooß

Jetzt ſchnell hinab, o nimm mich, Theure, mit.
Du weißt noch nicht, was ich auf Erden litt,
Dort unten will ich's in Dein Ohr Dir flüſtern.
Wie Finſterniſſe meinen Blick' umdüſtern!
Komm Mutter, komm, es ruft die ſchwarze Stunde.
Ich trotze dem Geſchick, mit Dir im Bunde. —
Schon einmal waren wir dem Tode nah,
Da hätte uns ein Hügel überdeckt,
Nun iſt der Todesengel wieder da,
Und hat nach Beiden ſeinen Arm geſtreckt.
Was irdiſch iſt, muß Staub und Aſche werden,
Drum gehen wir zuſammen in die Erden — —
Und ließe mich mein Elend ſo nicht ſterben,
Ich ſorgte für den Fall. Sieh hier das Glas.
Das iſt ein geiſterbindend bittres Naß;
Damit will ich mich um den Tod bewerben. —
(Sie will trinken, man reißt ihr das Glas vom Munde).
Schon waren meine Lippen angefeucht,
Schon fühlte meine Seele ſich ſo leicht!
Verzeih' mir Mutter, iſt es nicht gelungen,
Ich wäre gern mit Dir der Welt entſprungen.

Bürgermeiſter.

Es hilft Nichts! Greift ſie an, ſchlagt ſie in Banden.
(Es geſchieht.)

Lini.

Weil ſie ein ſchwaches Weiblein überwanden,
Freun ſie ſich, wie an einer Heldenthat.
Mich aber freut's, weil ſich die Stunde naht,
Wo ich in des Gerichts gerechten Händen
Die Schuld nun ſühnen werde, die mich drückt. —
Ja, iſt mein Haupt erſt auf den Block gerückt,
Wie will ich dankend mich zum Himmel wenden! —
Bald liege ich mit ihr an Gottes Bruſt,
Die Erde flieht, ich athme Himmelsluft!

Schnauß.

So oft ich auch im Schlachtendonner ſtand,
Hat mir doch nie das Herz wie heut gebangt.

Lini.

Hätt ich's ſo für das Beſte nicht erkannt,
Ihr hättet nimmermehr etwas erlangt. —

(Auf einen Wink des Amtmanns wird die Amtmännin, ſobald ſie wieder Spuren von Leben gegeben hat, von mehreren Leuten angefaßt, um hinweggeführt zu werden. Mehr im Vordergrunde geht Lini, von dem Bürgermeiſter, von Schnauß und Andern umgeben. Der Amtmann bleibt, in Gedanken verſunken, ſtehn.)

Lini, (ſich umwendend).

Lebt wohl, geliebte Eltern, und Geſchwiſter!
O folgt mir nicht auf meinem Schandenpfad.
Nie ſchweigt in mir der Schlangenbrut Geflüſter,
Sobald, ihr Edlen, meinen Wegen naht.
Und ſteht Ihr da, wenn ich dem Henkerbeil
Mein Haupt hinlege, ſchwindet mir der Muth,
Und iſt's gefallen, röchelt noch im Blut
Mein abgeſtorbnes Leben ohne Heil.
Mein Auge ſieht, iſt es auch ſchon verſchieden;
Es dringt hellleuchtend durch den Grabesſchleier,
Und nimmer kann es ruhn im ſtummen Frieden
Vor Selbſtpein, des Gewiſſens gier'gem Geier. —
Drum bleibt, ich ſag' Euch ewig gute Nacht.
Mich trieb, mich treibt der finſtern Hölle Macht.

(Wie der Zug ſich wieder in Bewegung ſetzen will, ſpringt Fauſt, bisher mit der höchſten Selbſtüberwindung ſich zurückhaltend, doch mit Unruhe der Handlung zuſchauend, plötzlich herbei.)

(Allgemeines Erſtaunen.)

Fauſt.

Ich hielt zurück bis dieſen Augenblick,
Nun halte ich die Folter nicht mehr aus:
Du eilſt hinweg und gönnſt mir keinen Blick,
Das ſtarrt mich an wie Leichenmodergraus.

Es mögen alle Ungewitter mich umſtürmen,
Es breche über mir der Himmel ein,
Die Welt mag ſich auf meinen Nacken thürmen,
Es gilt mir gleich, Du aber bleibe mein. —
Es komme Gott von ſeinem Wolkenthron,
Ich ſpreche ihm, wie ſeinem Teufel, Hohn.
Nur Dich will ich erretten und beſitzen,
Und gegen jedes Ungemach Dich ſchützen. —
Hinweg Ihr Henkersknechte,
Naht nicht der Feenhand,
Geheiligt iſt die Rechte,
Die Eure Wuth umwand.
Das iſt des Himmels Roſe,
Des weiten Weltalls Zier,
Werft nicht um ſie die Looſe,
Mein iſt ſie für und für.
Erſt ſtoßt mich, Diebe, nieder,
Soll ſie die Eure ſein.
O komm zu mir her wieder!
Ich kam, Dich zu befrein.

(Er ſieht das Kind in den Händen eines Mannes).

Iſt das Gerechtigkeit? Ihr nahmt das Pfand
Der Liebe frech aus ihrer Mutterhand?

(Auf das Kind ſchauend).

Wie ihre Züge mit den meinen ſich vermählten!
Doch nicht mit denen, wie ich jetzt ſie trage.

Lini, (ruhig).

O ſtille, Hermann, Deine bittre Klage —
Das Schickſal wollte es, daß wir ſo fehlten —
Gebt mir das Kind. (Man reicht es ihr).
(Zu dem Kinde) Ich weine ſalz'ge Zähren,
Und küſſe dennoch dich in ſel'ger Luſt,
Und träume ſanft von hehren Engel-Chören,
Die legten dich an meine Mutterbruſt. —
Und bei mir ſollſt du ſein in allen Leiden,

Und bei mir ſchlummern in der Todtengruft,
Bis die Poſaune des Gerichtes ruft.
Vielleicht daß wir auch da nicht von uns ſcheiden. —
(Sie geht während der folgenden Worte Fauſts langſam vor.)

Fauſt.

Zeit, wo biſt du, da ich fröhlich ſpielte,
Da keines Vorwurfs Wurm in meinem Herzen wühlte?
Da noch das dunkle Lockenhaar in Freude wallte,
Und von den Lippen nur ein Hauch des Jubels ſchallte?
Du biſt nicht mehr,
Und keine Wiederkehr
Winkt zu mir her.
Mir bricht das Herz
Im blut'gen Schmerz.
Verlaſſen ſteh ich da
Und weine Wemuthszähren,
Und keine Hülfe iſt mir nah,
Den Kelch der Leiden muß ich leeren —
In mich gekehrt, wühl' ich mein eigen Grab,
Und ſchwanke wie ein Greis dem Grabe zu,
Und ſinke jäh hinab,
Und finde keine Ruh. —

Lini.

Ha! wie ſie flüſtern, die mich lebend kannten,
Und froh mich nur ein Bild der Tugend nannten.
Sie neideten mein Loos,
Nun dünken ſie ſich groß
Und blicken ſtelz auf mich,
Und ſchätzen glücklich ſich.
Wenn ſie mich an dem Schandpfahl ſehn,
Da bleiben ſie mit Lachen ſtehn,
Und weiſen mit dem Finger auf mich hin,
Weil ich viel ſchlechter ſein ſoll, als ich bin.

Und in der Zeiten Schandbuch werd' ich eingeschrieben,
Weil ich mein Herz nicht wahrte, ihn zu lieben. —

(Sie wirft noch einen Blick auf Faust, der in höchster Verzweiflung da steht, und auf den Boden stiert, und geht eiligst ab. Die andern sind auch verschwunden, sobald Faust aufsieht. Als er Lini nirgends erblickt, will er nachstürzen, wird aber durch die Erscheinung der Königstochter gehalten und sinkt zu Boden.)

Faust.

Das ist der Blick nicht, der mich zu ihr zog,
Und nicht der Arm, der mir entgegen flog.
Ihr Blick war mild, und war so frühlingshold,
Er schimmerte wie Demant und wie Gold.
In Liebe bog ihr Arm sich zu mir hin,
Sie schlang sich um mich, und mir schwand der Sinn. —
Jetzt steht sie da in drohender Gestalt,
Ihr Auge sprüht, ein wilder Flammenkreis,
Mit der Verachtung kalter Eisgewalt
Auf mich herab des Teufels Fluchgeschmeiß. —
Und ihre Hand hat sich zur Faust geballt —
Das überläuft mich wie die Hölle heiß. —
O läg' ich in Sibiriens Winterfeldern,
Mich abzukühlen von der Seelenqual,
O läg' ich in den africanischen Wäldern,
Und wäre der Hyäne dort zum Mahl!
O stünd ich auf der Alpen-Kuppelhöhe,
Um mich zu baden im Lavinenschneee,
Um mich kopfüber in den Schlund zu stürzen,
In ew'ge Wolkennächte eingehüllt,
Um mir das Leben mit dem Tod zu würzen!
Wenn nur aus ihm kein neues Dasein quillt.
O läg ich tief versargt am weitsten Pole,
Und neben mir zum Schutze die Pistole. —
Denn dröhnen einst die Schaaren der Posaunen,
Und wecken, was da schlummert, zum Gericht,
Und rufen die mit kaltverwegnen Launen
Zur Seligkeit, und wieder andre nicht: —

Dann nehme ich das Mordgewehr mir her,
Und meine Stelle bleibt im Jenſeits leer. —
(Er ſinkt erſchöpft nieder. Mephiſtopheles tritt aus dem Hintergrunde hervor, ſchleppt ihn einige Schritte zurück, und legt ihn auf eine Raſenbank nieder.)

Mephiſtopheles, (indem er Fauſt trägt).

Der Teufel kennt den nicht'gern Augenblick,
Und wie es jetzt iſt, wird es immer ſein.
Drum ſpinnſt du dein Gewebe noch ſo fein,
Er ſieht es klar mit jedem Seitenblick. —
Ich wäge ab das menſchliche Geſchick,
Und hab' ich recht gewogen, iſt es mein. —
(Er legt ihn nieder).
Hier ruhe ſanft, gar bald wirſt du erwachen,
Mich amüſirt's indeß dich zu verlachen. —
(Steht da mit höhnendem Geſicht.)

Fauſt, (erwacht).

Ich ſchlief und träumte? Und ſie war nicht da?
Es war nicht wirklich, was mit mir geſchah?
Du ſtehſt bei mir? Haſt Du ſie nicht geſehn?
Sie war herabgeſtiegen aus den Höhn,
Wohin ſie reiſte in der Wolluſtnacht,
Als ich, von Liebesgluthen angefacht,
Sie in die Arme ſchloß, wo keine Macht
Mir ihren ſüßen Leib entriſſen hätte.
War das auch nur ein Traum? Und Lini auch?
Mein ganzes Sein ein träumeriſcher Hauch?
Ich war wohl ſtets an dieſer grünen Stätte? —
Und Du warſt mit mir bloß in meinen Träumen?
Und träumteſt auch?

Mephiſtopheles.

Das glaube ich nun eben kaum.
Ich träumte nie. Es iſt die Wirklichkeit
Mein Element — die bringe ich mit ſich in Streit.
(Es erſcheint die Königstochter in des Miniſters Begleitung.)

Fauſt.

O nein, kein Traum! So ſtieß ich ihr den Speer
Durch ihrer Brüſte reichen Silberberge
Bis in das Herz, ſie ſeufzte tief und ſchwer,
Und ſank zurück, wie jetzt. Der Landesſcherge,
Der uns belauſchte, ſtand befreit vor mir,
Und ſah mich an wie jetzt, ſo bleich, ſo ſtier!
Sie hatte ſeine Strafe aufgefangen;
Denn nur nach ihm ging wüthend mein Verlangen.
Er hat ſie auf der Seele, und nicht ich.
Auf ihren kalten, blutentfärbten Wangen
Schaut er, was nie aus ſeiner Seele wich,
Den menſchenſcheuen tückiſchen Verrath,
Der, was er in der Stille ausgeſponnen,
Verwandelt ohne Scheu in offne That.
Damit hat er ſich Fürſtengunſt gewonnen. —
Vernahm er es, was ich ſo eben ſprach?
Denn er enteilt, ſchnell, wie er's nur vermag,
Und zieht die holde Maid mit ſich hinweg
Durch aller Luftreviere ſchwanken Steg. —

(Die Erſcheinungen ſind verſchwunden).

Ich fühlte meinen Gott in mir erzittern,
Als ich ſie ſah in ihrem Blute ſchwimmen,
In ſeinen Donnern, ſeinen Ungewittern
Und in den Blitzen, die ihn rings umglimmen,
In allen Leiden, die ſein Herz zerſplittern,
Und die mit ihm die weite Welt durchklimmen.
Ich wußte ganz mich Gott in meinem Thun:
Denn ſeine Schmerzen fühlt ich in mir ruhn.

Mephiſtopheles.

Die Schmerzensſeuche iſt dem Menſchen eigen,
Der hohe Herr des Schmerzes und der Luſt
Beſiegt den Schmerz, die Luſt in ſeiner Bruſt,
Der Menſch allein muß ſich vor ihnen beugen.

Geiſt der Liebe, (Gliſtens, der verſtorbenen Geliebten des Fauſt).

Wir ſahen uns und flogen
Gar früh ſchon an die Bruſt.
Durch unſre Seelen zogen
Der Welten Schmerz und Luſt.
Ich ſah in Deine Blicke,
Und Du ſahſt meinen zu. —
Wir ſchwärmten in dem Glücke,
Und ſagten Du und Du.
Da rief mich aus den Armen
Der Liebe ab der Tod.
Er hatte kein Erbarmen,
Und groß war unſre Noth.
Ich ſaß in meinen Höhen,
Und ſah Dich ſtreben, irren,
Und Dir den Kopf verwirren,
Und von dem Rechten gehn.
Dem Du Dich hingegeben
Iſt nicht Dein wahrer Freund.
Er hat es bös gemeint,
Mit Trug Dich zu umweben.
Ich war nicht in dem Qualme,
Den er bereitet hat,
Und nicht im Stroh, im Halme
Am Denkmal bei der Stadt.
Ich lag auf meinen Knieen
Vor Gott, und bat für Dich,
Und er erhörte mich;
Denn er hat Dir verziehen.
Du haſt Dich durchgerungen
Mit Deines Geiſtes Kraft
Durch die Verfinſterungen,
Die die Verdumpfung ſchafft.
Bald ſehen wir und fliegen
Uns wieder an die Bruſt,

In unſern Herzen wiegen
Schon nicht mehr Schmerz und Luſt. —

Fauſt.

Ich ſah mit neid'ſchem Blicke auf die Bretter,
Die Dich in Deiner Todtengruft umgeben,
Ich pries das Glück der welken Herbſtesblätter,
Die Deinen Hügel ſchattenreich umweben,
Ich wünſchte mich zu einem Tröpflein Regen,
Der von dem Himmel gleich zu Dir eindringt,
Und nicht erſt ſchweift auf allen Erdenwegen,
Eh' er an Deinem Buſen niederſinkt.
Nun will ich Nichts, als unſre frühern Tage,
Wie Du verſprichſt, in einer beſſern Welt,
Nun ſchwankt nicht ferner meines Lebens Wage,
Nun ſteh' ich da, ein ſtarker Himmelsheld!
Ich ſchaue in Dir die Vollendung an,
Die Gottesgröße, die, in ſich verſenkt,
Des Lebens Urquell zu ſich überlenkt,
Das Bild der Ewigkeit, der Welten Bahn. —
Aus Deinen Augen ſchaut die Poeſie,
Von Deiner Stirn des Glaubens Majeſtät,
Von Deinen Wangen glüht die Melodie
Der Liebe, die des Daſeins Kern durchweht,
Aus Deiner Hand gezognen Schlangenringeln
Erkenne ich des Wiſſens feinſten Nieth. —
Wie mich die Dämonswuth auch mag umzüngeln,
Vor mir liegt klar der Wiſſenſchaft Gebiet. —
Und Alles, was da iſt, ringt nach dem Leben,
Durch das es ward. Das ſchau' ich jetzt in Dir.
Es muß ſich wieder zu dem Licht erheben,
Und ſchaffend wirken in ihm für und für.
Nur frei die Geiſter! rüſtig eure Hände!
Hier gilt es, unſerm Gott ſein Reich verwalten.
Es weicht die Höllenfinſterniß zu Ende,
Das wahre Rechte muß ſein Recht behalten.

(Der Geiſt Eliſens verſchwindet, während andre Geiſter erſcheinen.)

Geiſterchor, (des erſten Textes).

Alle Macht der dunkeln Satanswelt
Muß das Licht des Geiſtes überwinden.
Drum, wie tief der Menſch auch immer fällt,
Er wird ſich zuletzt doch wieder finden.
Nach der Höhe ſtrebt ſein beſſrer Theil,
Nach der Tiefe ziehn ihn die Dämonen,
In dem Kampfe nur beſteht ſein Heil,
Siege müſſen ſeine Mühen lohnen.
Maaßlos und chaotiſch iſt das Land,
Das der Herr der Dunkelheit regiert,
Und wie viel er auch hineinverführt,
Niemand hält für immer drinnen Stand.
Ohne Aufenthalt durchläuft's der Erdgeborne,
Strebend nach dem Ziel, das vor ihm liegt,
Und je ſchneller er den Raum durchfliegt,
Um ſo eh'r iſt er der Auserkohrne.
Maaß und Urbild liegt im Geiſt verborgen
Jedes Sterblichen in zarten Keimen. —
Willſt du für ihn nur mit Maaßen ſorgen,
Wird er bald als Verbild vor dir ſchäumen.
Und des Ebenmaaßes ruh'ge Stille,
Die durch ſeine Tiefen quillend dringt,
Schlägt heraus zu holder Freiheitsfülle
Mit dem Lorbeerkranz, der ſie umſchlingt.

(Es erſcheinen nach und nach immer mehr gute Geiſter von oben herab, ſie bilden faſt einen vollſtändigen Kreis rings um die Sterne, ſo daß Fauſt und Mephiſto in der Mitte ſtehen.)

Fauſt.

Schaurig ſteh' ich da in Todtenſtille.
Ach! ich fühle, daß die Stunde kommt,
Wo die laſt'ge körperſchwere Hülle
Mir zu ſchleppen forthin nicht mehr frommt.
Drum geziemt es ſich zu überſinnen,
Was der Zukunft Nacht verborgen hält.

Hinter mir liegt eine ganze Welt,
Eine neue giebt es zu gewinnen.
Redlich war im Leben ſtets mein Wollen,
Und von Planen meine Bruſt ſo voll.
Möge Niemand mir darüber grollen,
Wenn ich nicht erreichte, was ich ſoll.
Himmel gieb, daß ſich mir das vollende,
Was die Sehnſucht meines Buſens ſtillt,
Daß ſich Alles mir zum Glücke wende,
Was ſich Hohes tief in mir verhüllt.
(Er ſteht verſunken.)

Mephiſtopheles.

Jetzt iſt es Zeit, ich tried es auf die Spitze,
Es könnte ſchief ablaufen. Drum erſcheint,
Ihr, meine Geiſter, meines Geiſtes Blitze,
Daß Ihr mit ſichern Feſſeln ihn umzäunt.
(Sie erſcheinen aus der Erde in großer Maſſe, und ſtehen den Befehlen des Mephiſto gewärtig).
Packt ihn, und ſchleppt ihn in den tiefſten Winkel,
Den Mann von Geiſt und Licht und blindem Dünkel.
(Man will ihn fortreiſen, die guten Geiſter verhindern es. Allgemeiner Kampf um Fauſt, bis er auf der Seite der guten Geiſter bleibt. Die böſen Geiſter ſtehen da, wie zu Stein erſtarrt. Mephiſto rollt wuthentbrannt die Augen, ohne etwas Beſonderes zu unternehmen.)

Gute Geiſter.

Der Erkenntniß Strahlen, die ſein Haupt umfließen,
Nahm er von dem Gottesherde muthig weg.
Oden werden ſie ein höhres Licht vergießen,
Als es ſein kann auf der Erde Steg.
Und was er errang in den Kämpfen der Liebe,
Und in dem Glauben der himmliſchen Mächte,
Es dient zum Heile dem Menſchengeſchlechte,
Erfaßt es ſo Edles mit glühendem Triebe.
Was der Geiſt aus ſich entwunden,
Schweifet losgebunden

Durch den Weltenkreis
Gluthenheiß,
Und wem er berühret die lechzende Zunge,
Den wälzt es und kreist es in wirbelndem Schwunge,
Daß er die Natur und ihr Heimweh erkenne,
Und sinnig die Tiefen der Herzen durchschaue,
Und, ob ihn auch vor den Geheimnissen graue,
Er schüret die Flamme, daß himmlisch sie brenne.
Drum hält von seinem Ziele
Kein Satanskampf zurück,
Und wie's in ihm auch wühle,
Er duldet sein Geschick.
Er ringt sich aus den Schatten
Der Seelennacht hervor,
Läßt nie den Geist ermatten,
Den er heraufbeschwor;
Denn Gott verlieh ihm seine Kraft,
Daß er sie göttlich brauche,
Und mit dem Flammenhauche,
Der in ihr wohnt, genieße
Die zarten Himmelsküsse,
Die er aus ihrer Wonne schafft.

Andere gute Geister.

Verdammniß aber trifft den Mann,
Der seine Kraft vergeudet,
Der, ob er auch oft Großes kann,
Das Große stets vermeidet.
Er ist in Furcht herauszutreten,
Auf freien Fuß sich hinzustellen,
Er nährt sich seufzend von Gebeten,
Den markverfaulten Raubgesellen.
Das ist sein Reich der Wirklichkeit,
Und auch zugleich der Ideale.
Da macht er sich mit Weisheit breit,
Und kaut an einer Bücherschale.

Doch daß das Wort, das wir hier ſprechen,
Nicht nutzlos fliege durch die Luft,
Laßt uns mit Gott den Stab ihm brechen,
(Alle guten Geiſter).
Verſinke, Spukgeiſt, in die Gruft!

Mephiſtopheles.

Das Spiel iſt anders, ſchauet den Contract. —
(Er ſteht triumphirend im Kreiſe herum).

Fauſt.

Die Büberei hat ihn mir abgezwackt.

Mephiſtopheles.

Und doch gingt Ihr zu gern nur darauf ein,
Und habt genoſſen, was ich Euch geboten.
So wie die Katze leckt an ihren Pfoten,
So wetztet Ihr daran das Schnäbelein.
Ihr könnt undankbar handeln an den Freund?
Ihr habt vergeſſen, Fauſt, wie ich Euch ſchützte,
Als aller Schrecken Nacht Euch rings umblitzte,
Und Eure Augen waren durchgeweint?
Ihr wolltet Euch in Eurem Gram verzehren,
Da trat ich zu Euch hin mit meinen Lehren,
Und Ihr genoſſ't das friſch'ſte Lebenswaſſer.
Die Krankheit ſchwand, Ihr wart kein Menſchenhaſſer,
Wie vordem, mehr, es glühten Eure Wangen
Von göttergleichem ſeligem Verlangen.
Ihr wart ein neuer Menſch, ein reiner Gott.

Fauſt.

Hört Ihr nicht auf mit Eurem Teufelsſpott?
Mich trieb ein Wahn, ich ließ ihn mich umſtricken,
Ich unterlag im Taumel Euren Tücken.
Weh mir! der Schlaf war ſüß, und ſüß der Traum.
Ha! um ſo bitterer ſchmeckte das Erwachen.

Ich hatte in dem Weltall keinen Raum,
Und ſah darum der Hölle in den Rachen.

(Einer der guten Geiſter iſt zu Mephiſto herangetreten).

Guter Geiſt.

Im Namen deſſen, den Du oft genannt,
Doch nicht begreifen wollte Dein Verſtand,
Vor dem in Demuth Du die Knien bogſt,
Und dabei nie der Demuth Sinn erwogſt;
Im Namen deſſen, der der Heil'ge iſt,
Vor dem Du nichts, als Trug und Maske biſt,
Dem Dein Gebet wie rohe Sünde klingt,
Weil es nie aus des Herzens Grundquell dringt;
Im Namen Gottes ſchwöre ich es laut:
Gieb her das Blatt, darauf mein Auge ſchaut.
Der Pact iſt nichtig, weichet von dem Ort,

(auf die böſen Geiſter zeigend).

Und führet mit Euch die Brut der Hölle fort.

Böſe Geiſter.

Wehe! wehe! wehe! wir ſind vernichtet,
Wir tauchen hernieder,
Und dulden, gerichtet,
Die Büßungen wieder,
Die, uns, Verfluchten,
Seit ewig heimſuchten.
Einſam zu vertrauern
In geiſtigen Schauern
Unendliche Tage,
Das heißt eine Plage!
So läutern wir Alle
Dem Lichte uns zu,
Bis wir in der Halle
Der Wahrheit in Ruh'
Umfaſſen die Brüſte der Sel'gen in Wonne,
Und trinken die Luſt von den Lippen der Sonne.

(Der Geiſt, welcher vorgetreten war, zerreißt das Pariet in viele Stücke).

Gute Geiſter.

Da liegt es zerriſſen,
Was an die Sünde
Sein armes Gewiſſen
Ergab.
Es tragen's die Winde
Bergauf und bergab,
Das eine nach Süden,
Nach Norden und Oſten
Und Weſten die andern.
So müſſen ſie wandern
In lautloſem Frieden,
Bis daß ſie vertoſten.
Und ſind ſie zerſtoben
Nach allen vier Seiten,
Sie werden ſich finden
Im Lichte da droben
Der ewigen Zeiten,
Und Alles verkünden,
Was ſich hier begeben
Mit ihnen im Leben,
Durch welche Getriebe
Sie in ſeine Hände
Verſtohlen ſich zwängten.
Dann einigt die Liebe
Die Seelen am Ende,
Die ſich hier bedrängten. —

Fauſt, (zu Mephiſtopheles).

Für das Papier nehmt dieſe Federn an,
Von einer Höllengans ſind ſie getragen.
Drum haben ſie auch Ihr nicht wohlgethan.
Es ſchien ihr Geiſt ſeitdem blind und geſchlagen.
Sie glaubte Herzensflammeln hinzuſchreiben,

Und trieb in Thorheitskrämerei sich um.
Das ließ sie nach und nach sich ganz aufreiben,
(sich höchst erregt abwendend).
Und ach! nun ist ihr Mund auf immer stumm.

(Mephisto hält die Zehern in der Rechten. Seine Geister versinken unter dem Krachen eines Erdbebens in die Tiefe. Mephisto steht in stummer Roheit, sich selbst innerlich verfluchend. Während des Schlußgesanges der guten Geister fährt auch er in den Erdschoß herab mit einem fürchterlichen Schrei.)

Gesang aller guten Geister.

So wird es am Tage des Untergangs sein.
Da stürzen die Berge, da stürzen die Himmel,
Und in das bunte Weltengetümmel
Schaut muthig das ewige Chaos hinein.
Es schwinden die Bäche, die Meere versiegen,
Und Alles, was Odem hat, muß unterliegen,
Die Greise und Männer, die Kinder der Wiegen,
Sie gehen und schwinden zu winzigem Staube.
Was sichtbar ist, wird der Verwesung zum Raube.
Es löschen die Flammen des Lichtstromes aus,
Und nichts ist von Allem im göttlichen Haus,
Als göttliches Wollen, und göttliches Denken.
Sich darin mit allem Gelüst zu versenken,
Das ist der Segen der seligen Lust.
Füllt solche Wonne die menschliche Brust,
Dann hält sie den Himmel in süßem Umarmen,
Und kann sich auf Erden schon an ihm erwarmen.
(Sie schweben nach der Höhe, Faust verschwindet.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Ed. Heynemann.

Berichtigungen.

Seite	3	Vers 7	lies	promeniren statt promeniren
				(In andern Stellen ähnlich.)
—	4	— 8	—	heucheln statt Heuchseln
—	4	— 29	—	seid statt seit
—	5	— 7	—	ihn statt ihm
—	8	— 11	—	Wüsten statt Wüste
—	43	— 6	—	Mondenschein statt Mohnenschein
—	69	— 7	—	haben statt haner
—	70	— 20	—	in statt auf
—	84	— 29	—	die Erden statt der Erden
—	101	— 15	—	will ich sie statt will sie
—	129	— 4	—	wen statt wenn
—	137	— 2	—	reiche statt reichen